

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnement - Preis: 3.00 Mk. monatlich, 1.10 Mk. wöchentlich 28 Bg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Bg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Bg. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Belastungs-Verschickung. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erste Ausgabe außer Montags.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 16. Juni 1907.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Berlins Leistungen auf dem Gebiete kommunaler Sozialpolitik.

Die kommende Woche bringt der Stadt Berlin neue englische Gäste. Der Lordmayor von London folgt mit einem großen Stabe kommunaler Würdenträger der Londoner City der Einladung des Berliner Oberbürgermeisters, der in Erwiderung der im vorigen Jahre genossenen Londoner Gastfreundschaft den englischen Kollegen die kommunalen Herrlichkeiten Berlins vorführen wird.

Die Herren werden einige der neuesten kommunalen Schöpfungen, deren moderne zweckmäßige Einrichtungen ihnen sicher gefallen werden, zu sehen bekommen. Das Rathaus wird im Glanze elektrischen Lichtes strahlen. Es wird viel und gut gefaselt werden; schöne Reden werden gehalten und ebenso schön beantwortet werden. Unterbrechungen und Verursachungen werden angehört, Freundschaftsbekundungen ausgetauscht, feierliche Versicherungen zu gemeinsamer Arbeit im Dienste der Kultur und des Völkerfriedens abgegeben werden, und am Schluß der Festwoche werden die englischen Väter hochbefriedigt und dankerfüllt von dannen ziehen, um jenseits des Kanals den Ruhm Berlins zu verkünden und seine städtischen Einrichtungen als mustergültig zu preisen.

Hoffentlich ist von dem Urteil des Professors Adolf Wagner über Berlin, das er auf dem „Evangelisch-sozialen Kongress“ in Straßburg am 22. Mai d. J. ausgesprochen hat, den Londonern nichts zu Ohren gekommen — sonst möchte die Bewunderung für die kommunale Sozialpolitik Berlins doch etwas getrübt werden, wenigstens für diejenigen Mitglieder der Reisegesellschaft, die in dem rauschenden Festtrubel ein eingehenderes Studium kontinentaler und speziell Berliner Gemeindeverwaltung nicht als gegenstandslos betrachten.

Der Zufall hat die Diskussion der zwischen Wagner und dem größten Teil der liberalen Presse herrschenden Meinungsverschiedenheit über den Wert der Sozialpolitik der Stadt Berlin just in die Zeit fallen lassen, in der die englischen Journalisten in Berlin weilten. Jetzt ist der Kampfboden, auf dem Wagner zu Tode gerichtet werden soll, in die Versammlungen der liberalen Volksvereine verpflanzt worden, in denen die Führer des Rathausfreisinn, Cassel und Rosenow, mit heiligem Bemühen bestrebt sind, ihren Wählern einzureden, daß das abschreckende Urteil Wagners von Haß und Verleumdungssucht gegen Berlin diktiert und daß in Berlin alles wunderschön sei. Und vielleicht werden auch die englischen Gäste, die für nächste Woche erwartet werden, über das Professorenwort: „Berlin ist die langsamste und rückständigste Stadt auf dem Gebiete der kommunalen Sozialpolitik“ lächeln, wenn ihnen die Tore der für ihren Besuch ausgewählten Institute geöffnet und ihnen die Einrichtungen derselben erklärt werden.

Und doch ist dieses Urteil berechtigt. Prof. Wagner hat in Straßburg nur Tatsachen festgestellt, die von der Sozialdemokratie seit mehreren Jahrzehnten im Berliner Rathaus bekämpft werden. Vielleicht hätte Wagner besser getan, nicht in „Superlativen“ zu sprechen; vielleicht existiert eine Großstadt, in der die sozialen Pflichten in noch geringerem Maße geübt werden, als in der vom Liberalismus beherrschten Berliner Kommunalverwaltung — aber das Berlin, so weit die Macht der Rathausmehrheit reicht, auf dem Gebiet der kommunalen Sozialpolitik langsam und rückständig ist — davon legt die Haltung der liberalen Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung und des von ihr in seiner antisozialen Auffassung unterstützten Magistrats ein leider nur allzu beredtes Zeugnis ab.

Die „Freisinnige Zeitung“ äußerte kürzlich, die Straßburger Rede Wagners käme der Sozialdemokratie zugute — natürlich entspricht es der liberalen Politik der „Freis. Ztg.“, auch das Wichtigste zu unterlassen, wenn die Sozialdemokratie davon profitieren könnte. — Prof. Wagner hat in Straßburg nur einen Standpunkt theoretisch vertreten, von dem aus die sozialdemokratischen Stadtverordneten Berlins Woche für Woche Forderungen stellen, Anregungen geben und seine praktische Durchführung verlangen. Freilich Professor Wagner kämpft vom christlich-sozialen Standpunkt aus, während unsere Genossen die Forderungen des sozialdemokratischen Programms in der Gemeindeverwaltung propagieren. Daher auch das Versehen der sozialistischen Arbeit im Rathaus durch Wagner. Wir nehmen es ihm nicht übel, denn wenn er auf die Parteiverhältnisse im Roten Hause eingegangen wäre, hätte er die vollkommene Ohnmacht seiner eigenen, der konservativen Partei in Berlin bekennen müssen.

Unter konservativer Herrschaft würde die Gemeindeverwaltung Berlins auch nicht sozialistisch sein — von der religiösen Vermüdung der Schule und der Hintanstellung aller freilichlichen Bestrebungen ganz abgesehen. Nicht nur die Sozialisierung, sondern zugleich auch die Demokratisierung der Gemeinden muß errungen werden; dazu aber bedarf es ganz anderer Grundzüge und Forderungen, wie Wagner sie vertritt. Wir sind uns der unüberbrückbaren Kluft zwischen unserer und der Wagnerschen Weltanschauung vollkommen bewußt — wenn auch unsere Ansicht über die Verderblichkeit der kapitalistischen Wirtschaftsweise des Berliner Rathausfreisinn mit der von ihm vertretenen Auffassung übereinstimmt.

Der Kapitalismus beherrscht die Berliner Gemeindeverwaltung in hohem Grade. Das Eigentum der Stadt wird ihm — gegen Abgaben — zur Ausbeutung überlassen. Alle großen Anlagen zur Befriedigung des Verkehrs, die Elektrizitätswerke, Beleuchtungs- und Kraftanlagen sind in Händen von Aktienunternehmungen. Erst in ganz letzter Zeit wendet man sich in Berlin städtischen Verkehrsanlagen zu, die jedoch mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Es ist der sozialdemokratischen Vertretung gelungen, reformierend einzuwirken, aber die Sünden des Liberalismus auf diesem Gebiete sind so groß, daß die Widerstände, wenn überhaupt, nur mit schweren Opfern zu bewältigen sein werden.

Ebenso schwer lastet der Druck des kapitalistischen Unternehmertums auf der Entwicklung der sozialen Fürsorge für die städtischen Arbeiter. Dem Privatunternehmertum keine Konkurrenz machen — das ist das Prinzip, nach dem städtischerseits verfahren wird. Arbeitszeit, Arbeitslöhne, Arbeitsbedingungen in den städtischen Betrieben werden meist nach dem Vorbild der Privatunternehmungen geregelt und sind selbst in manchen großen Privatbetrieben vorteilhafter für die Arbeiter, als in den städtischen Arbeitsstätten.

Die städtische Grund- und Bodenpolitik vermag fast gänzlich gegenüber den Forderungen der Hygiene und Volksgesundheit. Der Bekämpfung des Wohnungselends durch eine städtische Wohnungspolitik geht man gefühllos aus dem Wege. Der Erhaltung, Vermehrung und Wertverteilung gemeindlichen Grund und Bodens für die Errichtung von billigen und gesunden Wohnungen steht zurzeit noch ein unbeflegbarer Widerstand entgegen. Die hygienische Fürsorge für die Schuljugend läßt noch sehr viel zu wünschen übrig. Den durch die Reichsgesetzgebung den Gemeinden übertragenen salutatorischen Aufgaben hat Berlin fast nie Aufmerksamkeit geschenkt. Bewegungen nur und widerwillig geht der Liberalismus im Rathaus an die Lösung der Aufgaben, die der Gemeinde auf diesem Gebiete von der Gesetzgebung gestellt werden.

Wenn in den letzten Jahren manche Verbesserungen in sozialer Hinsicht geschaffen wurden, so ist dies dem unablässigen Drängen und dem wachsenden Einfluß der Sozialdemokratie zu danken. Dreihundachtzig Prozent der Mandate dritter Abteilung, ein Viertel der Sitze in der Stadtverordnetenversammlung — 35 von 144 — sind in den Händen der sozialdemokratischen Partei. Aber das reicht natürlich nicht aus, um eingreifende Reformen der Berliner Gemeindeverwaltung auf dem Gebiete der kommunalen Sozialpolitik vorzunehmen.

Hier sollte Professor Wagner einsehen, wenn er kommunalen Sozialismus fördern will, aber hier versagt der konservative Sozialpolitiker. Das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht ist das Mittel, mit dem allein die Herrschaft des Kapitals in den Rathäusern, die mandatarische Verwaltung in den Gemeinden erfolgreich bekämpft werden kann. Alles andere, Herr Professor, bleibt am Ratheder Aeden und hat keinen durchschlagenden Erfolg.

Und noch eins. Mit der Einführung des allgemeinen Wahlrechts für die Gemeinden muß zugleich das Hausbesitzerprivilegium beseitigt werden.

Das ist's, was den Gemeinden bitter not tut, wenn der Boden für soziale Kommunalpolitik geebnet werden soll.

Mobiles und immobiles Kapital schmieden gemeinsam die Fesseln, mit denen Bestrebungen der Gemeinde für soziale Kommunalpolitik unmöglich gemacht, und jeder ernsthafte Versuch hierzu von vornherein erdroffelt wird.

Wer die Macht des Grundbesitzertums und seine Geneigtheit, sozial zu wirken, an der Quelle studieren will, der lese die Plenar- und Ausschußverhandlungen der Stadtverordnetenversammlung über die vom Magistrat geplante Wertzuwachssteuer für Berlin.

Die dabei von den Grundbesitzinteressenten befolgte Politik, deren einziger Zweck ist, jede Belastung des durch Gemeindeveranstaltungen und Leistungen erzielten Wertzuwachses zu verhindern, ist vollkommen gleichwertig dem Vrot- und Fleischtucher, den die ländlichen Agrarier zur Steigerung der Grundrente treiben. Das sind so einige Ursachen, weshalb Berlin eine langsame und rückständige Stadt auf dem Gebiete der kommunalen Sozialpolitik ist.

Aber es kommt noch ein Moment hinzu, das der Gerechtigkeit wegen nicht verschwiegen werden darf: Die Verbannung durch die staatliche Aufsichtsbehörde. Berlin muß den Vorzug, Reichshauptstadt zu sein, mit der fast völligen Preisgabe seiner Selbstverwaltung bezahlen. Mehr wie in anderen Städten ist seine Bewegungsfreiheit eingeschränkt — ohne hohe obrigkeitliche Erlaubnis kann die Gemeinde kaum irgend etwas unternehmen. Namentlich lastet dieser Zustand in Verkehrsangelegenheiten schwer auf Berlin — und wer Gelegenheit hat, die Akten der Verkehrsdeputation einzusehen, der weiß, was es heißt, städtische Verkehrsanlagen herzustellen. Das Kapital beherrscht zunächst noch vollkommen dieses Terrain. Private Unternehmungen erfreuen sich seitens der Regierung und einer noch höheren Stelle einer Unterstützung, deren sich städtische Pläne und Anträge bisher nicht rühmen konnten.

Die Vorkonzession unterminiert die städtischen Einnahmequellen durch Ausnutzung städtischen Eigentums; das Grundbesitzertum verhindert die gemeinnützige Verwertung des Grund und Bodens, das kapitalistische Unternehmertum zwingt der Gemeinde rein kapitalistische Grundzüge für ihre

Betriebe auf — und der Liberalismus, der im Roten Hause herrscht, sagt zu alledem Ja und Amen!

Wenn Wagner diese Zustände ändern will, wenn er Berlin aus einer „langsamten und rückständigen“ Stadt auf dem Gebiete der kommunalen Sozialpolitik in eine ihre sozialen Pflichten und Ausgaben erfüllende, sich der Wohlfahrt aller Bürger widmende Stadtgemeinde umwandeln will — dann muß er für das sozialdemokratische Kommunalprogramm eintreten und mit uns fordern:

1. Allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht für die Gemeindevertretung.
2. Aufhebung des Hausbesitzerprivilegiums in der Städteordnung.
3. Volle Autonomie der Gemeinde.

Also Herr Professor:

„Hic Rhodus — hic salta!“

Das Schickial der zweiten Duma.

Die Briefe des verstorbenen Bobodonszew aus dem Jahre 1881 haben gezeigt, von welchen unbestimmten und undurchsichtigen Einflüssen oft die Regierungssache in Rußland abhängen. Das Regiment der Intrigen ist da auf die Spitze getrieben. Alles was in Petersburg an der goldenen Krippe sitzt, fühlt sich berufen, auch hohe Politik zu machen. Das Resultat ist dann das tollste Mänkepiel, die Kinen und Konterminen. Das Staatsschiff schwankt bald nach rechts und bald nach links, die Planken knacken und das Schiff treibt den Klippen zu, doch was geht das die Goldbetreuten an, die in den Tag hineinleben, um aus der Minute den größten Profit herauszuschlagen.

Die achtziger Jahre der schwarzen Alleinherrschaft Bobodonszew und der Ermüdung der russischen Gesellschaft hatten wenigstens einen markanten Zug; es lag in der Regierungspolitik ein System. Das aber fehlt jetzt vollständig. Die Politik der zarischen Minister ist jetzt nur eine Kette von mehr oder weniger gelungenen Abenteuer und Niederträchtigkeiten. Es ist ein System der Systemlosigkeit, das natürlich die größten Ueberraschungen einschließt und wohl selten auch vom Standpunkt der Interessen des Jarentrons als vernünftig erscheint. Darin liegt ja ein Teil der Tragik des Jarentrons in den drei letzten Jahren, daß die reaktionären Kreise durch ihre Politik den Jarentron nicht gestützt, sondern an seiner Zertrümmerung mehr gearbeitet haben, als die Revolutionäre.

Wenn der Jarentron noch je Hoffnung haben konnte, aus der Revolution einige Ueberbleibsel vergangener Herrlichkeiten zu retten, so war es jetzt bei dem Bestehen der zweiten Duma, durch die er bei einer einigermaßen besonnenen Politik einen Waffenstillstand hätte erlangen können. Die Revolution hat an der zweiten Duma keine große Freude gehabt. Wohl war die Linke gestärkt ins Zarsische Palais eingezogen. Die zweite Duma versammelte sich aber in einer Zeit der politischen Depression. Das Jahr 1906 legte so manche Wunde in die Burg der Revolution; nach der Anspannung aller Kräfte war auch eine psychische Reaktion natürlich. Die Abgeordneten erschienen mit der Devise: „Wahrung der Duma“. Sie wurde eine vorzüglich herumtastende Duma des leisen Hoffens und Hartens. Die erste Duma hat den Namen der „Duma des Volksjornes“ erlangt, von ihm war aber in der zweiten nur wenig zu hören. Jeden neuen Tag paßte sie sich einem neuen Hindernis an und bald waren deren so viele, daß die Duma eigentlich vom ersten Tag ihres Zusammentretens an unter Arrest war. Auf die Regierungserklärung des feudalen schwarzberockten Blumenschen Stolypin schrie sie, mit Ausnahme der sozialdemokratischen Fraktion; sie gewöhnte sich an die anmaßenden Reden eines Kozlow und Wassiljtschikow, an den politischen Türhüter Baron Osten-Saden, sie gewöhnte sich an verschlossene Türen, Durchsuchungen der Fraktionszimmer in der Duma, selbst die herumschleichenden Wassermannschen Gestalten in und außerhalb der Duma, die jedes Wort der Abgeordneten belauschten. Sie nahm wohl einen Anlauf zum Konflikt in der Frage der Berufung von Sachverständigen in die Duma-Kommissionen, sie dudte sich aber und Stolypin triumphierte.

Die Regierung tat alles, um die Fäden zwischen der Volksvertretung und dem Land zu zerrissen. Als die Duma einige schwächere Versuche machte, über den Stand der Hungersnot und die Verpflegungslampagne Material zu sammeln, was natürlich den Helben der Lidwastraße einige Vellemmungen verursachte, wurde ihr das als ungesetzlich verboten, ungesetzlich — weil die Duma den Versuch machte, gegen die Ungeheuerlichkeit anzukämpfen. Die Entsendung von besonderen Duma-Kommissionen in die von der Miferente betroffenen Gebiete wurde von den Kadetten (Liberalen) gemeinsam mit der Rechten als außerhalb der Kompetenz der Duma abgewiesen und doch war auch in diesem Fall das Recht unstreitig auf Seite der Volksvertretung. Ausschlaggebend war eben die Kenglichkeit des Liberalismus; die Jurat diktierte die Politik. Lediglich dem Bemühen der sozialistischen Linken ist es zu danken, daß die Budgetdebatten aus dem Sumpf der kleinlichen Zahlen-differenzen herausgezogen und ihnen ein grundsätzlicher Inhalt gegeben wurde. Entsetzt schlugen die Liberalen die Hände zusammen. Ihnen war ja das Fortwärteln der Duma an und für sich eine Errungenschaft und eine große Wohlthat. Mit zusammengeballten Fäusten standen sie der sozialistischen Linken in der geheimen Sitzung gegenüber, als die Linke die Forderung der Regierung, ein neues Rekrutenkontingent zu bewilligen mit der Losung beantwortete: „Keinen Soldaten!“ Um die Duma zu nähern, machten die Liberalen den Vorschlag zu Stolypin und dem Kriegsminister. Die prinzipiell ausgeprägte Uebergangsformel der sozialistischen Linken bei der letzten Agrardebate wurde dank den Bemühungen der Kadetten verworfen; das Amnestieprojekt sollte von der Tagesordnung abgehakt werden, die Aufhebung der Todesstrafe gar nicht angerührt werden. Und man muß sagen, die kadettische Taktik fand Anhänger. Das Zentrum wuchs, es ging ein langames Schmelzen nach rechts vor sich. „Wo ist die linke Duma? Das ist die Frage,“ schrieb am 15. April die „Wolje i Semlja“. „Die linke Duma“ lächelte dem Volk einen Augenblick zu und verschwand dann. Es ist Reil, daß man die

Die Inflation-Gebühr

beträgt für die sechsstelligen Kolonennote oder deren Raum 60 Bg., für vollstellige und gemeinschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Bg., „Kleine Anzeigen“, das erste (stempelgebundene) Wort 20 Bg., jedes weitere Wort 10 Bg., Stellenanzeigen und Geschäftsstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Bg., jedes weitere Wort 5 Bg., Worte über 16 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Inzerate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Sturmtrommel rührt. Die Aufmerksamkeit des Volkes muß darauf gelenkt werden, daß eine ganze Anzahl Abgeordnete von links nach rechts gerückt sind. Die Duma muß gewahrt werden. Das ist richtig", schrieb am 14. April "Obščestvennoje Djeło". "Ruß ist aber um jeden Preis gewahrt werden? Die Duma ist dem Lande als Tribune nötig; sie ist als eine Waffe im Kampf nötig. Wenn aber die Duma dem Lande nicht mehr geben kann, welchen Zweck hat es dann, um ihr Schicksal zu zittern. Man darf nicht vergessen, daß die Duma keine gesetzgeberische Befugnisse hat. Schreckt sie vor dem Konflikt und selbst jeder ernstlichen Auseinandersetzung mit der Regierung zurück, dann kann sie den Glauben des Volkes an eine Volksvertretung überhaupt vernichten, und das wäre ein viel größerer Verlust als die Auflösung der Duma. Den Freunden des parlamentarischen Konstitutionalismus konnte diese Wahrheit aber nicht einleuchten. Schritt für Schritt untergruben sie das moralische Ansehen der Duma. Sie zogen in den Wahlkampf mit der Lösung, die feindliche Presse wieder belagert werden, doch selbst diese Lösung hatten sie bald verfallen. Ihr Streben ging darauf hinaus, einen Kompromißboden zu finden. Alle wichtigeren Fragen sollten später behandelt werden; jetzt sollte die Duma nur Kommissionsarbeit tun, sie sollte nur an die Erledigung solcher Aufgaben gehen, bei denen ein Widerstand der Regierung nicht zu befürchten war. Die Mehrheit der Duma war auf demselben Weg, auf dem die Semstwo immer weiter herabgeglitten waren. Durch dieselbe Taktik der Angst hatten die Liberalen aus dem Semstwo eine Stütze der Reaktion gemacht, und jetzt waren sie daran, auch die Duma zum Spielzeug in den Händen der Bürokratie zu machen.

Damit war aber die Duma am Ziel angelangt, wo sie durch jedes weitere Zurückweichen ihre letzte moralische Autorität aufs Spiel setzte. Die Kluft zwischen der sozialistischen Linken und der anderen Hälfte der Duma war da unüberbrückbar geworden. Das ergab aber eine Situation, bei der die Regierung eigentlich keinen Grund haben konnte, sich mit der Dumaauflösung zu beeilen. Was sie erstrebte, nämlich die Bildung eines liberal-konservativen Zentrums, ging ja allmählich in Erfüllung. Die Grundlage zu einer Regierungspartei, mit der Stolypin und das alte Regime sehr gut hätte auskommen können, war gelegt. Man weiß aber, daß gerade in den letzten Wochen der Grundbesitzende Junker wieder den Hebel in der Hand hatte. Diese Vereinigung der Junker hatte ja bekanntlich auch die Auflösung der ersten Duma durchgesetzt, und auf dem im April stattgefundenen Kongreß beschloß sie, auch mit der zweiten Duma aufzuräumen, die trotz der Wahlniederlagen und den einschneidenden Einschränkungen des Wahlrechts noch weniger nach ihrem Sinn ausgefallen war. Schon auf diesem Kongreß hatten sie ein neues Wahlgesetz fertig. Wie mächtig sich die russische Junkerschaft fühlt, ist daraus zu ersehen, daß derselbe Kongreß auch die Forderung an die Regierung stellte, sie möchte den Entwurf über die örtliche Selbstverwaltung, den die Regierung ausgearbeitet hatte und der ihnen trotz seines unreaktionären Charakters zu weit ging, der Adelsvereinigung zur Prüfung vorlegen. Die Regierung sollte, so verlangte der Kongreß der Landwucherer weiter, mit den unruhigen Bauern kurzen Prozeß machen. Auf diesem Kongreß der Junker wurde die Regierungspolitik festgelegt, die Politik des Wahnsinns, die nun in so drastischer Weise in dem Vorgehen gegen die sozialistische Dumafraktion zum Ausdruck kommt.

Ob die Regierung wirklich glaubt, daß die Duma ihr weiteres Vorgehen durch die Uebergabe der sozialdemokratischen Abgeordneten in die Hände der Polizei zu erleichtern bereit ist? Es ist keine Frage: läte sie das, dann wäre sie ein Blatt der nationalen Schande in der Geschichte der russischen Freiheitsbewegung. Fast möchte man daran zweifeln, ob der Regierung wirklich soviel an der Verhaftung der sozialdemokratischen Abgeordneten liegt. Die hätte sie auch sonst haben können, z. B. nach der erfolglosen Auflösung. Wäre es den Sozialdemokraten aber gelungen, zu flüchten, auch dann hätte ja die Regierung ihren Zweck so ziemlich erreicht. Die außerordentliche Art des Vorgehens hat wohl auch und vielleicht allein den Hauptzweck, einen plötzlichen unvorhergesehenen Ausbruch der revolutionären Kräfte zu provozieren. Die Herzen fühlten, daß der Boden unter dem morschen Thron wankt, doch die bewegenden Kräfte draußen im Lande sind geheime. Vielleicht, so kalkuliert die Regierung, gelingt es, ihre Demagogik zu erwidern. Dazu war wohl die ganze Staatsaktion eingeleitet. Man wollte auf Geheiß der Landwucherer sich der Duma entledigen und gleichzeitig die Revolution treffen. Das ist wohl der eigentliche Plan der Stolypin, Bichno und Durnovo, an dem sie eifrig seit jenem Kongreß im Monat April gearbeitet haben, und der auch kein so großes Geheimnis war, an dessen Verwirklichung man aber nicht recht glauben wollte, so unsinnig erschien er, selbst vom Standpunkt der absolutistischen Oculisten aus betrachtet. Denn was kann die weitere Folge der unternommenen Aktion sein als die Verschärfung des Kampfes? Die organisierten Massen der Revolution sind diszipliniert genug, sie kennen die Ränke des Barismus nur zu gut, um nicht blindlings in eine Falle zu gehen. Sie wissen, daß der beste Freund der Revolution bei den gegenwärtigen Verhältnissen die Zeit ist. Sie sind an der wirklichen Vorkriegsarbeit draußen in den 150 Millionen des Volkes. Und diese Arbeit kann nur mit dem Siege des Volkes enden. Mögen die Liberalen seufzen und stöhnen, die Revolution verliert an der zweiten Duma, wie sie durch die liberale Schlotteropposition und Kompromisselei geschwächt und entwertet ist, nicht gerade viel. Was aber die Revolution an der Aktion der Regierung gewinnt, ist zur Stunde unüberschaubar. Sie hat auch nichts zu fürchten, wenn ein Junkerparlament zusammentritt. Sie wird auch mit ihm fertig werden und die Feste zählt dann der Junker zusammen mit der neuen Gesellschaft in dem Versailles des Peterhofs. Nicht die Revolution, sondern diese spielt jetzt *va banque*. —

Die offizielle "Motivierung" des Coups.

In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend ließ die russische Regierung durch die ihren Intentionen gefügigen Telegraphen-Bureaus — in Deutschland also durch Wolff — folgenden Wäschzettel verbreiten:

Petersburg, 14. Juni. Am 18. Mai erfuhr die Petersburger Polizei, daß die Wohnung des Dumaabgeordneten Ohsol, wo die Sitzungen der sozialdemokratischen Partei der Reichsduma stattfinden, auch von Mitgliedern der revolutionären Militärorganisation besucht werden. Diese Nachricht, die später durch die Verhaftung einiger Mitglieder der erwähnten revolutionären Organisation bestätigt wurde, gab Veranlassung zu einer Hausdurchsuchung in der Wohnung Ohsols. Bei dieser wurden zahlreiche Schriftstücke gefunden, die darauf hindeuten, daß die 55 Dumaabgeordneten, welche die sozialdemokratische Dumafraktion bilden, eine verbrecherische Vereinigung gebildet haben zum Umsturz der durch die Grundgesetze festgestellten Regierungsform mittels eines Volksaufstandes sowie zur Einführung einer demokratischen Republik. Zur Erreichung dieser Ziele trat die Vereinigung folgende Maßnahmen:

Sie trat in direkte Verbindung mit einer geheimen verbrecherischen Vereinigung, welche sich "Zentralkomitee der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei" nennt, mit dem Petersburger Komitee dieser Partei und einer ganzen Reihe dem Zentralkomitee unterstellter Lokalkomitees. Ferner ordnete sie ihre Organisation dem Zentralkomitee unter, leitete aber selbst behufs Vorbereitung eines Volksaufstandes die Tätigkeit der an verschiedenen Orten des Reichs entstandenen Geheimkomitees. Auch verhandelte sie an die Geheimkomitees Zirkulare, in denen die Agitatoren beauftragt werden, das Volk gegen die Regierung, den Adel, die Beamten und gegen die Gutsherrscher aufzuwiegeln. Weiter beauftragte sie die verbrecherischen Geheimkomitees, die von ihnen aufgewiegeln Bauern, Arbeiter und Soldaten zu geheimen Vereinen, Zirkeln und Gruppen zu vereinigen und alle Gruppen wiederum zu dem Zwecke zu einigen, um die Unzufriedenheit und Erregung der ärmeren Volksklassen zur Inangriffnahme eines gemeinsamen Aufstandes des Militärs, der Bauern und der Arbeiter auszunutzen. In einem an die Bauern gerichteten Aufruf forderte die Vereinigung diese auf, Vereine zu bilden und sich mit den Arbeitern in Verbindung zu setzen, sich zum offenen Kampf mit der gesetz-

mäßigen Regierungsgewalt zu schließen, zur Ergreifung der Staatsgewalt und zur Uebergabe an die Volksvertretung bereit zu halten.

Mit der geheimen verbrecherischen Vereinigung, die als nächstes Ziel ihrer Tätigkeit die Vorbereitung eines Militäraufstandes betrachtete und sich "Militärorganisation der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei" nennt, trat die Vereinigung in direkte Verbindung. Eins ihrer Mitglieder, der Abgeordnete Gerasimow, leitete am 12. April 1907 in Petersburg die Geheimversammlung einer der Organisationen der erwähnten Vereinigung. Ferner nahm sie Instruktionen von Angehörigen der Wilnaer und Petersburger Garnison entgegen und empfing eine Abordnung der Petersburger Garnison, der sie ihre militärische Hilfe versprach. Die erwähnte Vereinigung bildete das Zentrum, in dem sich die revolutionären Forderungen der von den Lokalkomitees der geheimorganisierten Verbände und Gruppen der ärmeren Volksklassen zum Zwecke der Einberufung einer Konstituante und der gewaltsamen Einführung der demokratischen Republik konzentrierte. Alle Geheimkomitees sandten ihre Berichte dieser Vereinigung ein, die auf diese Weise über die revolutionären Kräfte und Mittel Buch führen konnte. Sie berief Vertreter der Geheimkomitees, um ihnen Instruktionen zu erteilen und einladend die Mitglieder in gesetzlich versammelte, damit sie dort Brandreden hielten. Auch verfügte die Vereinigung über falsche Pässe, mit denen sie solche Personen versorgte, die sich einer Verfolgung durch die Obrigkeit entziehen wollten.

Gegen 55 Dumaabgeordnete ist die Voruntersuchung eröffnet; sie unterliegen dem Befehle der zeitweiligen Ausschließung von den Dumasitzungen. 16 derselben, welche an der Tätigkeit der verbrecherischen Vereinigung hervorragenden Anteil genommen haben, sind auf Verfügung der Staatsanwaltschaft in Haft zu nehmen. Die Regierung hat, wie gemeldet, diese Frage heute in der Reichsduma vorgebracht und die sofortige Ausschließung dieser 55 Abgeordneten sowie die unerbittliche Erfüllung der staatsanwaltlichen Forderung betreffend Verhaftung von 16 derselben beantragt.

Einem Privat-Telegramm, das der "Woff. Ztg." über die "geheimen (!) Dumasitzungen vom Freitag zuzug, entnehmen wir noch folgende Einzelheiten:

Die politische Polizei teilte . . . dem Staatsanwalt mit, am 18. Mai sei in der Wohnung Ohsols eine Abordnung der revolutionären Militärorganisation gewesen, die ein Schreiben dieser Organisation überbrachte. Mitglieder dieser Abordnung waren der Patroze der Garde-Equipage Archipow, der Gefreite der Luftschifferabteilung Kaljasknikow, der Gefreite des 145. Infanterie-Regiments Spjain, der Gemeine des 1. Kosaken-Regiments Dolgow und der Gemeine der elektrotechnischen Militärabteilung Kuznezow . . .

Archipow, Kaljasknikow und Kuznezow wurden verhaftet. Später verhaftete man unter dem Verdacht der Zugehörigkeit zu derselben Organisation die Gemeinen des Leibgarde-Kosaken-Regiments Kremenski und Popow. Sie leugneten alle ihre Zugehörigkeit zu der revolutionären Militärorganisation, gaben jedoch zu, seit April 1907 mit einem Fräulein Morosowa und einem Studenten Sopotnikoff verkehrt und auf deren Aufforderung mehrere Geheimversammlungen besucht zu haben, wo von revolutionärer Propaganda in der Armee gesprochen wurde. Einer dieser Versammlungen soll der Abgeordnete Gerasimow beigewohnt haben. Nach Angabe Popows hat er dabei eine Agitationsrede gehalten und die Soldaten aufgefordert, an die Reichsduma ein Schreiben mit der Darlegung der Wünsche und Forderungen der Soldaten zu richten. (!) Am 18. Mai wurde ihnen der Entwurf eines solchen Schreibens von einem unbekanntem Fräulein in einer Geheimversammlung vorgelesen. Sopotnikoff verlas ihm mit Unterschriften der Truppenteile, denen die Anwesenden angehörten und noch mit einigen anderen Unterschriften. Daraus begaben sich sieben Teilnehmer der Geheimversammlung in Pfeilkleidung nach der Wohnung Ohsols. Dort wurden sie von mehreren Abgeordneten empfangen, denen sie das Schreiben einhändigten. Das Schreiben lautete im wesentlichen:

"Wir sind Vertreter der in Petersburg stehenden Truppenteile, auf die sich die Regierung bei einem Konflikt mit der Duma stützen muß. Diese Truppenteile, die die Regierung zur Wiederherstellung der Arbeiterbewegung gebrauchen wird, falls die Arbeiter sich zur Verteidigung ihrer Abgeordneten erheben, müssen sich auf die Seite des Volkes stellen, damit das Volk siege. Und Vertreter dieser Truppenteile liegt die schwierige Aufgabe ob, allen Soldaten zu sagen, was sie tun sollen, und wie werden das tun, wenn wir dabei auch als Erste fallen sollten." Im weiteren empfiehlt das Schreiben den Abgeordneten, eine den Soldaten verständliche Sprache zu sprechen, und fordert die sozialdemokratische Fraktion auf, sofort das Soldatenleben zur Sprache zu bringen. "Von diesem Schritt", schließt das Schreiben, "hängt es ab, ob die Armee Ihnen folgen und wer im Kampfe das Feld behaupten wird, ob die Volksvertreter oder die alte Staatsgewalt. Wollt die Regierung die Duma wegen der Soldatenfrage auf, so brauchen Sie keine Angst zu haben, die Armee wird mit Ihnen sein."

Das ist alles, was der Untersuchungsrichter über den Zusammenhang der sozialdemokratischen Fraktion mit der revolutionären Militärorganisation ermittelt hat. Im weiteren führt er einige Artikel des Parteiprogramms, Beschlüsse des Parteitages vom 1905 und eine Stelle aus einem Wahlflugblatt an, erwähnt in der Wohnung Ohsols gefundene drei Briefe an sozialdemokratische Parteiorganisationen und fünf Briefe an die Bevölkerung, die die Verbesserung der Lage der Eisenbahnangestellten, die Arbeitslosigkeit, die Reichsaktion, das Budget und die Agrarfrage zum Gegenstand haben, und zieht daraus den Schluß, die sozialdemokratische Dumafraktion sei eine Vereinigung, die den gewaltsamen Umsturz, die Entthronung des Zaren und die Bildung einer demokratischen Republik auf sozialistischer Grundlage anstrebe . . .

Nach Beendigung des Protokolls des Untersuchungsrichters erklärte der Abgeordnete Konshin, er sei längst aus der Partei ausgetreten und könne daher nicht begreifen, warum auch er vor Gericht gestellt wird . . .

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erhielt der Abgeordnete Purtschewitsch das Wort. Er erklärt, die Sache sei völlig klar, es sei einleuchtend, daß der Plan der Sozialdemokraten nicht in der Duma, sondern im Gefängnis und schließlich wohl auf dem Galgen ist. Der Präsident rief Purtschewitsch wegen dieser Aeußerung zur Ordnung. Derselben Ansicht wie Purtschewitsch war auch sein Parteigenosse Krupenski, dagegen trat der Kadet Leskenko in juristisch wohlbegründeter Rede für die Ueberweisung an eine Kommission ein . . . Abgeordneter General Kusmin Karawojew erklärte, nicht nur das Schicksal der 55 Abgeordneten, sondern der ganzen Volksvertretung sei auf dem Spiel, daher sei die Ueberweisung an eine Kommission nicht zu entbehren. Roditschew nannte die Einleitung einer Gerichtsverfolgung gegen Sozialdemokraten einen Nacheis und meinte, der Fall erinnere an die berühmte Forderung der Herausgeber der Girondisten im Jahre 1792. Er schloß mit den Worten: "Ob wir bereitwillig ausserden, vor allem müssen wir für die Aufrechterhaltung der Würde der Volksvertretung sorgen." Der reaktionäre Sazonowitsch antwortete ihm: Der Fall erinnere nicht so sehr an die Girondisten, sondern eher an 1870, wo das französische Parlament sich für die Erziehung der Kommunalen aus sprach. (!) Der Sozialrevolutionäre Schirski erklärte, die Grundlosigkeit der Anklage sei zwar einleuchtend, doch müsse sie dem ganzen Lande dargelegt werden, deshalb sei auch seine Fraktion für die Ueberweisung an eine Kommission. Im selben Sinne sprach im Namen der Arbeitsgruppe Weresin. Der Führer der Sozialdemokraten, Zereteli, erklärte, seine Fraktion werde gegen die Ueberweisung an eine Kommission

stimmen. Er führte aus, eine Volksvertretung ohne Zusammenhang mit den Volksmassen sei wertlos, die Sozialdemokraten seien gerade bestrebt, diesen Zusammenhang zu schaffen und zum Kampfe mit den Feinden der Volksvertretung zu erziehen. Die Anklage sei ein Beweis, daß sie ihre Pflicht gegen das Volk erfüllt haben. Die heutigen Umstände erinnerten ihn an weissen an den 18. Brumaire. Die Soldaten seien zwar nicht im Saal, sie stehen aber vor dem Taurischen Palais. Wenn die Duma davor Angst habe, werde es vielleicht gelingen, die Volksvertretung zu retten. Es sei aber fraglich, ob solche Volksvertretung im unabwendbaren Augenblick, wo das Volk die alte Staatsordnung umfassen wird, dem Volksgorn entgegenstehe . . . Gegen 10 Uhr abends beschloß die Duma die Forderung der Regierung einer Kommission aus 22 Mitgliedern zu überweisen und diese zu beauftragen, binnen 24 Stunden Bericht zu erstatten . . .

Aus guter Quelle wird mitgeteilt, nach 6 Uhr habe sich im Elaginpalast, wo Stolypin jetzt wohnt, der Ministerrat versammelt. Stolypin selber sei nach Peterhof zum Zaren hinfahren worden. Die Sitzung werde unter dem Vorsitz Roditschewitschs fortgesetzt. An der Sitzung nahmen der Stadthauptmann und die Chefs der in Petersburg stehenden Truppen teil. Aus der Abgangsliste Preobrajenskis und das Leib-Drägerregiment nach Petersburg beordert sein. Im Falle der Auflösung soll in Petersburg der Kriegszustand verhängt und zum Oberbefehlshaber General Sarubaw ernannt werden.

Ueber seine Meinung befragt, sagte der Kadettenführer Prof. Mikuloff:

"Ich würde es wohl verstehen, wenn die Regierung gegen einzelne Abgeordnete die Strafverfolgung eingeleitet hätte, wenn sie aber die ganze Fraktion vor Gericht stellen will, so kann ich nur sagen, daß sie mit denselben Rechte gegen alle oppositionellen Parteien gerichtlich einschreiten könnte. Das Verfahren gegen die Sozialdemokraten läuft sich auf Tafeln, die seit langer Zeit, teilweise seit Jahren bekannt sind; es ist daher sonderbar, daß die Regierung erst jetzt und nicht bereits vor drei Monaten eingeschritten ist. Ueberhaupt hat das schwebende Gerichtsverfahren augenblicklich keinen juristischen, sondern nur politischen Charakter." Abends hörte ich einen so genähigten Mann wie Michael Stachowitsch sich in ungehöriger demselben Sinne äußern, und der Oskobitschfahrer Professor Kapustin, der ihm zuhörte, fand kein Wort der Entgegnung. Nur die äußerste Rechte inbekt.

Die Meldungen des Tages.

Petersburg, 15. Juni. (W. Z. W.) Die heutige Sitzung der Duma war der Beratung über die Justizreform gewidmet. Die Gruppen der Linken beantragten viermal Schluß der Debatte und Uebergang zur Budgetberatung. Die Anträge wurden aber sämtlich mit großer Mehrheit abgelehnt. Dabei stimmten die Kadetten mit der Rechten und den Polen gegen die Sozialisten und die Arbeiterpartei. Der sozialistische Schlußantrag wurde von Zereteli begründet. Er sagte, man könne sich im Augenblick der höchsten Gefahr nicht mit der Justizreform beschäftigen, am Vorabend des Staatsstreiks müsse die Duma ihre Anschauungen über wichtigere Fragen kundgeben, über das Budget und das Agrargesetz. Hesse (Kadett) erwidert darauf, die Partei der Volksfreiheit sei zu schöpferischer, gesetzgeberischer Arbeit in die Duma gekommen. Er leugnete den Ernst der Lage nicht, ermahnte aber die Abgeordneten, Ruhe zu bewahren und zu versuchen, die ihnen vom Lande auferlegte Pflicht zu erfüllen. Zereteli ergriff nochmals das Wort und beantragte, die Abhaltung einer Abend Sitzung, um über das Budget zu beraten. Professor Riefewetter erklärte, die Kommission, die mit der Prüfung der Angelegenheit der in Anklagezustand versetzten sozialdemokratischen Abgeordneten betraut ist, werde ihre Arbeiten nicht vor Montag beendigen können. Die Kommission höre augenblicklich die Mitteilungen des Staatsanwalts des Petersburger Appellhofes. Die Duma beschloß hierauf Schluß der Sitzung und Abhaltung einer neuen Sitzung am Montag. Der Antrag, heute abend eine Sitzung zur Budgetberatung abzuhalten, wurde mit 201 gegen 157 Stimmen abgelehnt.

Petersburg, 15. Juni. (W. Z. W.) Um die Auflösung der Duma zu verhindern, stellten die Kadetten den Kompromißantrag, die am meisten belasteten Dumamitglieder auszulassen. Man befürchtet (!) jedoch, daß die Regierung diesen Vorschlag verwerfen und die Duma unbedingt auflösen wird.

Blödsinnspolitik.

Wenn die Situation nicht so überaus ernst wäre, könnte man sich versucht fühlen, die Petersburger Ereignisse um den 14. Juni 1907 mit den Berliner Ereignissen um den 18. Dezember 1905, den Tag der letzten Reichstagsauflösung, in Parallele zu stellen — wobei sich manche humoristischen Anklänge ergeben würden.

Jedenfalls macht Wilows Diplomaten-"Kunst" Schule: Kollege Stolypin glaubt, mit der Politik der Blödsinnigkeit dieselben Erfolge erzielen zu können, die sein Berliner Lehrmeister durch die Pyrrhus-Siege vom 5. Januar und vom 6. Februar 1907 erlangte. Der Kluge Stolypin übersieht dabei nur die Kleinigkeit, daß Russland nicht Deutschland ist, daß der russische "Amierian" sich nicht so leicht wie der friedliche deutsche Spießer durch eine plötzliche Parlamentsauflösung und dergleichen Scherze mehr ins Wodschorn jagen läßt.

Wie unvorbereitet die neue Wendung samt all den Gefahren, die sie in sich birgt, Russlands Öffentlichkeit traf, das läßt sich ganz vorzüglich illustrieren an einem Berichte, den die gewiß gut unterrichtete reaktionäre "St. Petersburger Zeitung" in ihrer Nummer vom — letzten Donnerstag (13. Juni) brachte, in der Nummer also, die 24 Stunden vor der denkwürdigen Stolypin'schen Aktion gegen die Duma herauskam!

Wie geben die einleitenden Sätze dieses Berichtes der "St. Petersburger Zeitung" wieder:

Eine gewisse Ruhe macht sich heute wieder in den Blättern bemerkbar. Die kampflose Ergebung der letzten Tage ist gewichen, man fürchtet die plötzliche Auflösung nicht mehr und wendet sich wieder konkreteren Themen zu. Einzelne Blätter konstataren hierbei ausdrücklich, daß das Damoklesschwert der Auflösung nicht mehr über der Duma hänge. Man wird diese Feststellung um so eher als zutreffend ansehen dürfen, als sie nicht nur der gesamten Situation entspricht, sondern auch von Blättern ausgeht, deren eines sich weiß, woher der Wind weht. ("Kawoje Wremja") während das andere infolge der ehemaligen dienstlichen Stellung seines Chefredakteurs gleichfalls über gewisse Beziehungen verfügt . . ." ("Stowo.")

Die Haager Konferenz.

Im Gang tritt heute, während wir dies schreiben, die internationale Friedenskonferenz zusammen. Eine Anzahl Zeitungen hat — mehr dem Zwange des journalistischen Brauchs als dem inneren Drange folgend — sich zur Eröffnung lange Leitartikel geleistet; doch täuscht alle Überstimmtheit nicht darüber hinweg, daß das Ereignis in der Öffentlichkeit nur geringe Beachtung findet. Die vorausgegangenen Verhandlungen und Erklärungen der beteiligten Mächte, die Weigerung Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Russlands, sich an den Erörterungen über die Abrüstungsfrage zu beteiligen, setzen von vornherein dem Verständigungsgebiet der Konferenz sehr enge Schranken, und zudem mehrt sich in den Blättern die Erkenntnis, daß ihr Schicksal nicht auf solchen Verhandlungen, wie sie im Gang stattfinden, entschieden wird. Die

alle Auffassung, daß der Krieg nur ein Produkt menschlicher Unvernunft oder gar nur ein Spiel des Zufalls sei, hat ihre Geltung verloren und wenn auch die bürgerliche Welt es nicht klar erkennt, so empfindet sie es wenigstens, daß der Krieg in den Interessengegenständen der Nationen wurzelt und dann, wenn ernsthafte Lebensinteressen auf dem Spiele stehen, alle Vereinbarungen und Abmachungen nicht Stand halten.

Auf der Tagesordnung der ersten Konferenz standen immerhin noch einige wichtige Beratungspunkte, und so gering auch das Gesamtergebnis der 1899er Tagung sein mag, sind doch verschiedene halbwegs wichtige Beschlüsse zustande gekommen, z. B. betreffs der Einsetzung eines ständigen Schiedsgerichts, der Gebirgs- und Landkriegs, des Verbotes bestimmter Sprengstoffe usw. Die Tagesordnung der zweiten Konferenz ist, nachdem Deutschland und auf dessen Verreiben auch Rußland und Oesterreich die Erörterung des von England gestellten Abrüstungsantrages stills abgelehnt haben, weit spärlicher wenn nicht dem Umfang, so doch dem Inhalt nach. Von wichtigeren, einschneidenden Verhandlungsgegenständen bleibt nur die sogenannte Kaper- und Blockadefrage übrig, das heißt die Frage, ob es wie bisher im Seekriege gestattet sein soll, die Handelschiffe der feindlichen Mächte zu kapern und die Blockade auch gegenüber reinen Handelsschiffen anzuwenden — und diese Frage wird zweifellos nicht gelöst werden, denn die größte aller Seemächte, England, zeigt sich nicht im geringsten geneigt, auf den besonderen Vorteil, den ihm seine Meereskriegsflotte und seine über die ganze Welt verstreuten Häfen und Kohlenstationen bieten, zu verzichten.

Nicht besser kam die Sachlage gezeichnet werden, als durch den von Professor v. Martens gestellten Antrag: „In internationalen Streitfällen, welche weder die Ehre, noch wesentliche Lebensinteressen betreffen, und die lediglich daher rühren, daß ein bestimmter Tatbestand verschieden aufgefaßt wird, erachten die Signatarmächte es für empfehlenswert, daß die Parteien, die sich darüber nicht auf diplomatischem Wege verständigen können, eine internationale Untersuchungskommission einsetzen, die beauftragt wird, die Beilegung der Streitfrage durch Auffklärung des Tatbestandes mittels unparteiischer und gewissenhafter Prüfung zu erleichtern.“ Also nur für ganz nebensächliche, keine wesentlichen Lebensinteressen berührenden Fragen wird die Einsetzung von internationalen Untersuchungskommissionen empfohlen, alle wichtigeren Streitigkeiten mögen auf dem bisherigen Wege ausgefochten werden.

Gerade für solche ganz nebensächlichen Fragen sind aber derartige Kommissionen am wenigsten nötig, denn Vorklagen führen auch ohne Untersuchungskommission unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr zu kriegerischen Verwickelungen.

In dieser voraussetzlichen völligen Ergebnislosigkeit der zweiten Haager Konferenz trägt die von der deutschen Regierung eingenommene Haltung den größten Teil der Schuld. Die ihr nahestehende Presse hat sich in den letzten Monaten recht kriegerisch gezeigt; schreibt doch noch in ihrer letzten Nummer wieder die „Deutsche Tageszeitung“ in bezug auf die Haager Tagung:

„Die Haltung Deutschlands auf der Konferenz ist klar gegeben: Wir dürfen uns in keiner Weise die Hände binden lassen bezüglich irgend eines kriegstechnischen Fortschritts oder sonstigen kriegerischen Mittels, wodurch der einfache Kraftunterschied abgeschwächt wird. Ein Land von der maritimen Schwäche und den technischen Fortschritten Deutschlands muß sich die volle Freiheit wahren, namentlich im Seekriege von allen neuen Kriegsmitteln Gebrauch zu machen, auch unter Wasser und in der Luft. Und nur unter dieser Bedingung darf in solchen Fragen entschieden, nie eine humane Phrase. Im übrigen werden die deutschen Vertreter, auch abgesehen von ihrer Nichtbeteiligung an einer eventuellen Abrüstungsdebatte, gut tun, mit gelassener Ruhe und lässiger Reserve den Verhandlungen zu folgen und die Kosten der Unterhaltung nach Möglichkeit anders tragen zu lassen. Wir können in voller Ruhe dem zweiten Akte der großen Komödie — sit venia verbo! — zusehen; haben aber auch keinen Grund zu einer Haltung im Vordergrund des Streites, die uns in Bestimmungen hineinzuziehen könnte. . . . Das Spiel kann beglücken! Wir aber können ihm in der Hauptsache vom Parterre aus folgen, im Vertrauen auf unser gutes Gewissen und unser blankes Schwert.“

Die angebliche Selbstverwaltung und ihre angebliche Verteidigung.

Das Brandenburgische Provinzial-Schulkollegium hat durch seine neueste Verfügung an die Berliner Schuldeputation abermals eine Ausdehnung seiner Rechte beantragt und der vielgerühmten Selbstverwaltung auf dem Gebiete des Schulwesens eine neue Säule aufgelegt. Der städtischen Schulverwaltung wird selbst das einzige Recht abgesprochen, darüber zu entscheiden, ob von der Stadt angestellte und von ihr bezahlte Lehrpersonen in den Vororten Berlins wohnen und Nebenerwerb treiben dürfen. Darüber zu bestimmen soll allein die staatliche Aufsichtsbehörde befugt sein. Nebenbei wird der Schuldeputation noch befohlen, die Zahl der städtischen Lehrkräfte herabzusetzen — ad huc in der Kera der städtischen Schulverwaltung nicht die Tätigkeit, sondern der Aufsicht des Lehrers die Hauptaufgabe ist.

Es sind, abgesehen vom letzten Teil der Verfügung, nur winzige Rechte, die die staatliche Bureaucratie hier der Selbstverwaltung nehmen will. Aber gerade die Winzigkeit, die geringe Erheblichkeit des Objekts zeigt, wie sehr die Selbstverwaltung schon eingeschränkt sein muß, wenn ihr Wichtigeres nicht mehr streitig gemacht werden kann. Es ist eben dieses schon früher genommen worden. Seit Jahren sind die Rechte der städtischen Schulverwaltung systematisch vergrößert, eines nach dem anderen ihr bestritten und von der staatlichen Aufsichtsbehörde für sich allein beansprucht worden. Systematisch ist die Selbstverwaltung der Gemeinde auf dem Gebiete des Schulwesens zerstört, Stück für Stück abgetragen worden, heute kann sich die Herrschbegier der Bureaucratie nur noch an traurigen Mienen betätigen. Wir wollen von den zahlreichen Vorstößen der Regierung gegen die Selbstverwaltung auf dem Gebiete des Schulwesens nur einige hier in die Erinnerung zurückrufen: Als die Berliner Stadtverordnetenversammlung seinerzeit den Genossen Singer in die Schuldeputation wählte, nahm das Provinzial-Schulkollegium das Recht der Bestätigung in Anspruch und verweigerte es. Das Kollegium mißtraute, daß die Stadt Vertreter vorweisen könnte, die die Stadt zur Verfügung stelle, und verbot die Vergabe eines Schulzimmers für die protestantische Gemeinde, eine Maßnahme, die darauf hinauslief, daß die Stadt in ihren eigenen Räumen nichts zu sagen hat. Ueber den Kapi der städtischen Schuldeputation hinweg wurden Paradeferien und Einzugsferien angeordnet. Alles das zeigt, daß von einem Selbstverwaltungsrecht auf dem Gebiete des Schulwesens auch nicht im entferntesten gesprochen werden kann. Die städtische Schuldeputation schreibt heute nur noch ein Schattensein und die Stadtverordneten-Versammlung hat ihre ganze Tätigkeit nach dieser Richtung hin auf die Vergabe der erforderlichen Mittel zu Schulbauten und der Befoldung der Lehrpersonen zu beschränken. Im Freilichtlager herrscht nun ob dieses neuerlichen Eingriffes des Provinzial-Schulkollegiums wieder die übliche Entrüstung. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt:

Selbstverständlich wird sich der Berliner Magistrat gegen diesen neuen Eingriff in seine Selbstverwaltung beschweren; ebenso selbstverständlich wird er abgewiesen werden. Das ist nun einmal des Landes so der Brauch. Aber man soll und doch nicht damit kommen, daß innerhalb der Regierung wirklich

ein neuer Kurs gesteuert würde. So wie heute war es schon seit Jahren; ja, es ist immer schlimmer geworden. Die Selbstverwaltung wie das freie Selbstbestimmungsrecht des Bürgers liegen in Händen. Wer sich auf den guten Willen der leitenden Personen, zu denen ja noch immer Herr v. Studt zählt, verläßt, der ist schon verlassen. Nur aus dem Volke heraus kam die Entfesselung des Willens der Gesamtheit kommen. Aber mit papierernen Protesten ist es dann freilich nicht getan. Auch die Reichshauptstadt muß sich zum Bewußtsein ihrer Kraft aufraffen, wenn sie sich von den Fesseln der Bureaucratie freimachen will.“

Und in ähnlicher Weise äußert die „Freisinnige Zeitung“:

„Wir sind überzeugt, daß von Seiten der kommunalen Körperschaften mit allem Nachdruck diese Ueberhebungsgeleiste eines despotisch-rückwärtigen Kollegiums, dem der Kamm in diesen wohnlichen Zeiten Studischer Schulpraxis zu schwellen scheint, werden zurückgewiesen werden und in der Verteidigung der Rechte der Selbstverwaltung selbst die letzte Instanz erschöpft wird. Jegendwelche Nachgiebigkeit wäre in diesem Fall die bedauerlichste Schwäche und würde nur Wasser auf die Mühlen von rechts und links sein und den unbedeutendsten Klagen über Berliner Rückschuldigkeit und Liebedienerei gegen Wünsche von oben neue Nahrung geben.“

Daß der neueste Eingriff der staatlichen Schulbehörde im Zeichen der konservativ-liberalen Paarung unsere Freisinnigen besonders schmerzt, glauben wir gern. Was wir aber nicht glauben, das sind die oben gemachten Versicherungen, daß die Reichshauptstadt sich zum Bewußtsein ihrer Kraft aufraffen würde“ oder daß die kommunalen Körperschaften mit allem Nachdruck die Ueberhebungsgeleiste eines despotisch-rückwärtigen Kollegiums zurückweisen werden.“ Und diesen Un glauben schöpfen wir aus der Vergangenheit. Gerade der Freisinn im roten Hause ist es gewesen, der vor den fortwährenden Eingriffen der staatlichen Schulbehörden in die Rechte der städtischen Verwaltung in der feiglichen Weise zurückgewichen ist. Man machte einige Bedensarten und fand sich dann „unvermeidliche“. Mit dieser feigen Rückzugspolitik hat der Freisinn der Regierung nur den Rücken gekehrt und sie direkt zu weiteren Eingriffen provoziert. Wären die Freisinnigen Männer, sie hätten schon längst der Regierung die Zähne gezeigt, daß ihr die Lust vergangen wäre, wiederzukommen. So aber hatten sie durch das feige Rückgeben, das den Freisinnigen eigen ist, die Rechte der Stadt preisgegeben. Sie haben früher schon die Hand gelüßt, die sie schlug, und sie werden sie wieder lassen bei neuen Präzedenz und noch unbefugter als bisher — denn sie sind ja Regierungspartei geworden.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 15. Juni 1907.

Herr Garden als Hutten.

Herr Maximilian Garden entläßt gründlich die sensationslüsternen Allermittelpolitiker, die von ihm Aufklärung über die Beziehungen der Liebenbergischen spiritistischen Strafsgemeinde zu dem § 175 des Strafgesetzbuches erhaschten. Nachdem er gestern in der „Zukunft“ versichert hat, daß es sich bei seinen früheren Andeutungen über Ferverität und konträres Sexualempfinden gar nicht um § 175 gehandelt habe, sondern lediglich um ein „süßliches, unmännliches, fränklisches Wesen“, gegen das sich seine kühne, robuste Männlichkeit aufbaute, hat er heute vor dem Amtsgericht in Charlottenburg, bei dem bekanntlich Fürst Bili selbst bezeugt hatte, zu Protokoll erklärt, daß er jede Auskunft darüber verweigere, was er von der Tafelrunde wisse und wofür seine Andeutungen gezielt hätten. Folgende Gründe führte er für seine Weigerung an:

1. Er habe niemals gesagt, daß Fürst Eulenburg sich strafbarer Handlungen schuldig gemacht hätte.
 2. Die Personen, die ihn über den Fürsten Eulenburg Mitteilungen gemacht hätten, hätten ihn selber nicht ermächtigt, ihren Namen zu nennen.
 3. Der Graf Rumpolt hätte wegen derselben Angelegenheit gegen ihn ein Strafverfahren eingeleitet, und er sei deshalb weder verpflichtet noch bereit, über Handlungen, die er auch als Angeklagter zu vertreten habe, unter Zeugniss auszusagen.
 4. Es sei nicht ausgeschlossen, daß Eulenburg in seinen (Garden's) Äußerungen noch eine geschicklich strafbare Handlung erbliden und ihn noch nachträglich verklagen könnte.
 5. Das Gesetz gewähre dem Zeugen das Recht, sich zur Sache überhaupt nicht zu äußern, wenn durch die Sachlage die Möglichkeit gegeben sei, daß der Zeuge Punkte berühren müsse, deren Darlegung ihm die Gefahr strafrechtlicher Verfolgung zuziehen würde.
- Durch Garden's Verweigerung der Aussage ist die Selbstbeziehung Eulenburgs erledigt. Will Fürst Eulenburg sich mit Garden's Erklärung nicht zufrieden geben, muß er gegen ihn die Privatklage wegen Beleidigung antreten.

Der vorläufige Ausgang der Angelegenheit entbehrt nicht des Humors. In seinem gestrigen „Zukunft“-Artikel erklärte noch Garden in der Rolle des zweiten Hutten im Schmierer-Pathos: „Bin unverzagt, ich hab's gewagt und will des Ends erwarten!“ — Heute knickt er. Seine ungetüme, nach großen Taten verlangende Heldenseele hat über Nacht schlecht geschlafen und fühlt sich daher nicht mehr zum Pathetischen aufgeleitet.

Uebri gens ist es nicht das erste Mal, daß Herr Garden die schöne Gelegenheit schmählich verpaßt, vor der Welt den großen politischen Helden-Martyrer zu spielen. Als in seinem Majestätsbeleidigungs-Prozess der Staatsanwalt nahte, leistete er sich bekanntlich einen Artikel, in welchem er Wilhelm I. anstimmelte und erklärte, was er geschrieben habe, sei von jener „achtungsvollen Sympathie“ getragen, die er in seinem vaterländischen Herzen gegen einen solchen erlauchten Monarchen empfinde. Vielleicht schreibt Herr Garden auch diesmal wieder für seine „Zukunft“ einen derartigen schönen Artikel, in welchem er den Fürsten Bili als gottbegnadeten Sänger und Diplomaten feiert und ihn des höchsten Respekts vor seiner Sittensfrenge versichert. Unwahrscheinlich ist's nicht. —

Kaiserpreis!

Was die Herkomerfahrt nur unvollkommen leistete, das hat jetzt das Zammordrennen um den Kaiserpreis in vermehrter Auslage geschaffen. Die sogenannten drei Reiche der Natur mußten Opfer hergeben: Mensch und Vieh, Baum, Stein. Dutzende von Automobilwagen sind zu Schanden gefahren, schwere Unfälle in Menge haben sich ereignet: Ein Mann brach beide Beine, einer das Gesicht, einem wurde das Gehirn erschüttert. Zwei Teilnehmer starben, einer von ihnen, Mechaniker Faber, an seinem — zwanzigsten Geburtstage, dem 13. Juni. Ein Zuschauer wurde überfahren, er blieb auf der Stelle. Und schließlich siegte ein Italiener und holte sich den Preis des deutschen Kaisers.

Das Vorkommen von Unglücksfällen — zumal von so schweren — ist den Automobilführern, die derlei Unternehmungen leiten, recht peinlich. Das erhellt schon aus der Tatsache, daß sie von den Katastrophen am liebsten gar nichts verstanden sehen, wie z. B. aus einem Bericht im „Tag“ vom Freitagabend hervorgeht, wo es heißt:

„Die Oberleitung des Rennens, bei der alle derartigen Nachrichten eingeht, gibt auf Befragen keine Auskunft und erklärt, es sei nichts gemeldet. Es liegt also die Vermutung nahe, daß sie die Unfälle absichtlich verschweigen. Auch von dem gestrigen Unfall zwischen Wöschitz und Esch, bei dem der Kfz-fahrer Gödel eine schwere Gehirnerschütterung erlitt und der mitfahrende Mechaniker getötet wurde, erhielt die Presse keine Nachricht.“

Nun — schließlich kann man's den Herren nicht verdenken, wenn sie die Haupt-„Melodote“ einer solchen Fahrt am liebsten verheimlichen. Verhört doch die bürgerliche Presse, die „Stimmung“ sei durch das Bekanntwerden der Todesfälle recht beeinträchtigt worden. Ein Blatt, das diese Meldung gleichfalls weitergibt, ist allerdings so geschmacklos, unmittelbar hinter diese Mitteilung eine Depesche (datiert Kloster Thron, 13. Juni) zu setzen, in der verkündet wird, der Kaiser samt Prinzen, Prinzessinnen und Gefolge habe um 12 Uhr (der tödliche Unfall ereignete sich frühmorgens) „in den hinter der Hofloge gelegenen Räumen“ zu Frühstück gezeitt.

Wenn Herkomer-Rennen hat sich die „Deutsche Tageszeitung“ über die Raserei und ihre betäubenden Folgen gewaltig echauffiert. Jetzt vernimmt man diese Töne nicht mehr. Deshalb nicht? Gilt für Rennen um Kaiserpreise etwa auch das Lieblingszitat des Agrarierblattes: „Ja, Bauer, das ist etwas anderes“? Oder soll das berühmte Horaz-Wort:

„Glorreich und süß ist's Sterben für's Vaterland“

in Zukunft etwa auch auf diejenigen Automobilportopfer Anwendung finden, die bei einem Rennen um Kaiser- oder Königspreise in die Grube fahren? —

Ein Lob des Marxismus.

Ein christliches Gewerkschaftsblatt, der „Deutsche Holzarbeiter“, bringt einen Artikel über „Arbeiterrechte und Klassengefühl“. Der Artikel ist reichlich unklar und man wird wohl erst aus seiner Fortsetzung erfahren, wohin er dann eigentlich will und man wird, wofern es sich lohnt, ein endgültiges Urteil bis zum Abschluß des Ganges aufsparen müssen. Immerhin sind einzelne Absätze in ihrem Sinn verständlich und auch interessant genug, um wiedergegeben zu werden. Der Artikel schildert zunächst die tiefe Erniedrigung der Arbeiter unter der sich ausdehnenden Macht des Kapitalismus, dann heißt es:

„Die Zeit des Marxismus war gekommen. Die Wert- und Reinerwertheorie eines Karl Marx, jene glänzende Apologie der menschlichen Arbeit, gab dem unbedeutenden Fühlen von Millionen wissenschaftlichen Ausdruck. Die mickelste Schöpferin aller Werte, jedes Wertgegenstandes, die gedrückte Arbeiterklasse die Erhalterin der ganzen Menschheit — konnte es ein volkwirtschaftliches System geben, das der persönlichen Würde, dem selbstvertrauenden Ehrgefühl des Arbeiters mehr zur Geltung verhalf? Ist ein sozialpolitisches Aktionsprogramm denkbar, das in dieser Zeit mehr gewiegt hätte, als das kommunistische Manifest? Die solidarische Einigung der Proletarier aller Länder mühte eine Konsequenz der allgemeinen Entwürdigung oder, um mit Marx zu reden, der „Entmenslichung“ der Lohnarbeit sein; der rücksichtslose Klassenkampf war eine selbstverständliche Reaktion auf die wirtschaftliche, soziale und politische Zurückdrängung einer Volksklasse, in der das Bewußtsein des eigenen Wertes erwachte.“

Der Artikel nennt dann „großartig und kindlich zugleich“ dem „Drang nach unterschleibloser Arbeiterverbrüderung“ und meint, es mache dem Arbeiterstand alle Ehre, daß er auch im schmählichsten Kleide die Arbeit, auch im verkommensten Menschen den Arbeiter zu achten lehre. Dies allgewaltige Klassengefühl sei zwar in seinen Äußerungen einseitig und oberflächlich gewesen, aber, so heißt es dann weiter —

„Wie heilig ernst es genommen wurde, das bezeugen die heldenmütigen Opfer, die sich die Arbeiterschaft in schwerer Zeit und heißen Kämpfen aufgelegt hat, das zeigt die kommunistisch selbstlose Begeisterung, mit der sich der einzelne der Gesamtheit hingab, seinen Besitz, seine Existenz und Familie, seine Selbstbestimmung preisgebend. Kampfbereit, todesmutig war die Arbeiterschaft dieser Epoche. Ihr war es Ehrensache, Unrecht mit Gewalt, ungerechliche Reaktion mit revolutionären Gesetzmäßigkeiten zu vergeiten. . . . Das Ehrgefühl der Arbeiter ist weit mehr, als landläufig angenommen war, die Triebfeder der proletarischen Bewegung gewesen.“

Vor auf nun die weiteren Ausführungen des Artikels hinaus wollen, das ist vorberhand nicht zu sagen; der beiläufig eingefügte Satz über die „Entwicklung von revolutionären Massenbewußtsein zur abgeklärten Berufsolidarität und Standesvertretung“ läßt vermuten, daß es auf Lob und Preis der antinationalen Arbeiterbewegung hinausgeht, zumal uns auch noch verichert wird, daß „vertieft aufgefaßte Berufspflicht nur auf dem Boden des Christentums gedeiht“. Gleichviel indes, die Anerkennung, daß der Marxismus es war, der die erniedrigte und entwürdigte Arbeiterklasse wieder zum Selbstbewußtsein und zur Selbstschätzung aufrief, verdient um so mehr bemerkt zu werden, als sie von christlicher Seite kommt.

Auf dem letzten Kongreß der christlichen Gewerkschaften haben es die Weber, Schiffer und Genossen mit merkwürdigem Unmut ausgenommen, daß Professor Sombart auch der sozialdemokratischen Arbeiterklasse Idealismus zusprach — eine Augen, auf die bekanntlich die Christlichen ein Patent zu haben glauben. Nach den Äußerungen des christlichen Holzarbeitersblattes über den Marxismus werden die christlichen Führer ihr Selbstbewußtsein wohl etwas dämpfen müssen. —

Zentrumswirtschaft.

Die Vorkommnisse bei der Reichstagswahl in Montjoie-Schleiden haben, wie die zentrumswirtschaftliche „Rhein-Volkszt.“ mitteilt, die Leitung der rheinischen Zentrumspartei dazu gebracht, auf schleunige Ordnung der Dinge in dem durch fabelhafte Unordnung in der Wahlorganisation berührt gewordenen Wahlkreise zu dringen. Im aber zu verhüten, daß die Sache noch schlimmer ausfalle, gibt das Blatt einige Vorschläge, um der „angemachten Selbstherrlichkeit der Wahlgrößen“ zu begegnen. Vor allem müsse der Bauer aus der Isolation hant fahren und sich politisch betätigen; es dürfe nicht mehr vorkommen, daß der Wähler auf die Frage: „Wen wählt Ihr?“ die Antwort gebe: „Das weiß ich nicht; ich wähle, wie der Herr Pastor sagt!“ Vor allen Dingen sollten die Bauern darauf sehen, daß die Wahl der Vertrauensmänner geheim sei. Wenn die maßgebende Persönlichkeit selbst oder durch eine vertraute Person Vorschläge macht, so werden bei der öffentlichen Abstimmung durch Handaufheben oder Aufstehen nur wenige es wagen, nicht für den von oben herunter Anordnungen zu stimmen und dadurch das Obdum an sich zu haben, als rändige Schafe zu gelten. Die große Mehrheit wird dann eben auf Kommando die Vorgesetzten wählen, auch wenn sie im Grunde nicht damit einverstanden ist.“ — Man sieht, das Zentrum hat sich seine Leute gut erzogen. —

Oesterreich.

Mörder Militarismus.

Letzten Mittwoch erhielten die „Delnicke Listy“ folgenden mit Bleistift geschriebenen, Dienstag in Wels aufgegebenen erschütternden Brief:

Geehrte Redaktion!

Ich will heute und zwar am 11. Juni, eine schreckliche Sache vollführen. Ich werde von den Offizieren gepeinigt, am meisten aber von den Wachmeistern, die uns peinigten und Quäde, Schweine, Surenköhne schimpfen. Die Offiziere behandeln uns wie das Vieh und sie sagen das selbst, daß wir nur Vieh sind. Ich weiß nicht, was ich tun soll, ich bin ganz verwirrt. Am Sonntag den ganzen Tag arbeiten, schlechte Rennege (sie sagen, für das Vieh ist sie gut genug). Der Mensch hat nicht einmal Zeit, sich anzufressen, überall hört man: Sozialist! Vagab! Sozialistisches Hydrsch-Schwein! Schimpfer-Schweine!

Auf mich besonders haben sie sich verlegt, weil ich nicht reden kann und mich fortwährend beschwerten. Auf mich verlegen

sich alle und manchmal schlagen sie mich so, daß ich ganz ohne Hoffnung bin. Am Sonntag, Ratt Ruhe, müssen wir antreten, und bis in die Nacht arbeiten. Und anders nennen sie uns nicht als Vieh! und sozialistisches Schwein! Die Herren Offiziere, wenn sie wollen, bekommen Urlaub auf zwei Monate und ich kann keinen bekommen, weil ich nicht reiten kann. Sie leiten die Wachtmeister an, daß sie, wie sie sagen, diesem Vieh den Sozialismus abgewöhnen. Die Wachtmeister Widhalm und Schebesta sagen, daß die Sozialisten keine Menschen sind.

Der Dragoner, sagen sie, ist nicht einmal wert, dem Wachtmeister die Hand zu reichen, weil er fortwährend im Mist ist. Wehe kann ich nicht schreiben. Ich bin ganz hin, ohne Hoffnung, denn heute hat mir der Wachtmeister Widhalm gesagt: Ruch, Vieh! wie ich ihm gesagt habe, daß ich um Urlaub ansuchen werde. Heute endige ich mein Leben, denn ich habe im Karabiner schon eine Patrone für Nachmittags vorbereitet. Ich bitte, veröffentlichte Sie das in der Öffentlichkeit, daß sie sich um meine Kameraden annehmen. Den Eltern schreibe ich auch, daß ich mir das Leben nehme. Teilen Sie das der Öffentlichkeit mit.

Heute sterbe ich als Selbstmörder durch eine Kugel aus meinem Karabiner, der schon bereit steht, und warte auf eine Gelegenheit, die Briefe nach Hause und an Sie wegzuschicken. Wie die Kameraden aus dem Zimmer weggehen, die die Gewehre putzen, nehme ich mir das Leben. Wenn Sie diese Zeilen lesen werden, bin ich nicht mehr unter den Lebenden.

Johann Walisch,

6. Eskadron, 8. Dragonerregiment, Wels.

Der Abgeordnete Genosse Tomaszek begab sich sofort ins Kriegsministerium, um womöglich zu verhindern, daß der unglückliche Soldat seinen schrecklichen Vorsatz ausführe. Aber der Vertrauensmann der Partei in Wels, an den man sich gleichzeitig um Nachricht wendete, telegraphierte: Der Dragoner Walisch hat den Selbstmord verübt...

Die Sozialdemokratie im Parlament.

Wien, 15. Juni. Der sozialistische Verband, der 87 Mitglieder zählt, hielt gestern den ganzen Tag über Beratungen ab und ernannte einen zwölfköpfigen Vorstand. Der Verband teilt sich in fünf nationale Gruppen: deutscher, tschechischer, polnischer, rumänischer und italienischer Verband. Er beansprucht eine Vizepräsidentenstelle im Abgeordnetenhaus und stellt dafür Bernerstorfer als Kandidaten auf.

China.

Vormarsch der Aufständigen. Hongkong, 15. Juni. Aus Mitschau wird berichtet: Die Aufständigen wurden bei Patszei von Regiments der Provinztruppen angegriffen. Auf Seiten der Letzteren fielen ein Offizier und 20 Mann. Die Aufständigen überstiegen den Ditsch und verbreiteten sich in den Bezirken des Westflusses.

Gewerkschaftliches.

Eine Frage der Taktik.

In der „Neuen Zeit“ behandelte Genosse Winnig die Frage der Haltung der Parteipresse bei wirtschaftlichen Kämpfen. Er glaubt, die Parteipresse sei bisher nicht immer ihrer Aufgabe gerecht geworden. Er führt die Unzulänglichkeit aber nicht auf Böswilligkeit, sondern auf technische Mängel zurück, die sich in der Hauptsache aus der Kompliziertheit der zu berücksichtigenden weitverzweigten Fragen ergeben. Seine Betrachtungen verdichten sich zu der folgenden Forderung:

„Es ist deshalb zu fordern, daß die Parteipresse die von der Gewerkschaftsleitung empfohlene Taktik tatkräftig unterstützt, und daß sie besonders in solchen Fällen, wo Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind, ihren ganzen Einfluß dafür einsetzt, diese Taktik allgemein zur Anerkennung zu bringen.“

Die „Holzarbeiterzeitung“ stimmt den Ausführungen Winnigs zu, bemerkt dazu aber weiter:

„Aus dem Gesagten ist aber nicht die richtige Schlussfolgerung gezogen, wenn man nur Ermahnungen an die Parteipresse richtet, ihre Tätigkeit im wirtschaftlichen Kampfe den Erfordernissen des Tages besser anzupassen, denn nach unserer Meinung sind auch die gewerkschaftlichen Funktionäre und die Gewerkschaftsmitglieder gehalten, mehr als bisher Fühlung mit der Parteipresse zu suchen und ihre die Erfüllung ihrer durch die veränderten Verhältnisse gebotenen Pflichten zu erleichtern. Die Gewerkschaftsfunktionäre und die Gewerkschafter überhaupt sollten sich mehr als bisher in der Partei betätigen, sie sollten aber auch die Redakteure der Parteipresse jederzeit ins Vertrauen ziehen, wenn bei großen gewerkschaftlichen Aktionen die Presse zu besonderer Vorsicht genötigt ist. So erst wird der Parteipresse die Möglichkeit geboten, ihrerseits zielbewußt in den Kampf einzugreifen zu können.“

Auch die Gewerkschaftsmitglieder sollten die Parteipresse mehr als bisher unterstützen. Alle sollten Leser und Abonnenten der örtlichen Parteipresse sein, sollten jederzeit für diese Presse, auf die allein sie im Tageskampf angewiesen sind, eintreten. So würde eine viel innigere Verbindung zwischen Parteiblatt und Gewerkschaft Platz greifen, dadurch würden den Arbeitern die Wirtschaftskämpfe erleichtert werden.

Die Frage, wie die Parteipresse sich zum Gewerkschaftskampf stellt, ist von großer Wichtigkeit für die gewerkschaftlichen Kämpfe der Zukunft, deshalb empfiehlt sich regste Unterstützung der Partei und ihrer Presse durch die Funktionäre und Mitglieder der Gewerkschaften.“

Wir können uns mit diesen Darlegungen vollständig einverstanden erklären. Daß die Forderungen, die die „Holzarbeiterzeitung“ aufstellt, notwendig sind, gibt die Erklärung für einzelne Unstimmigkeiten. Wir glauben auch, daß Genosse Winnig einige unliebsame Erscheinungen anders beurteilt hätte, wenn er die Erörterung der von ihm aufgeworfenen Frage bei dem von der „Holzarbeiterzeitung“ angegriffenen Ende angefaßt haben würde. Öffentlich werden die Forderungen der „Holzarbeiterzeitung“ beherzigt; für die Gesamtbewegung könnte das nur von Vorteil sein. Gewerkschaftsleitungen und Parteiredaktionen gehören nicht zwei Welten an; sie sind beide Vertrauenskorporationen derselben Auftraggeber und Interessenten. Was im Interesse der Arbeiterchaft getan werden muß und getan werden soll, braucht nicht gegenseitig als Geheimnis betrachtet zu werden. Volles Vertrauen der einen Seite zur anderen ist notwendig, wenn nicht gelegentlich aus Mißverständnissen Schaden für die Arbeiterbewegung erwachsen soll.

Berlin und Umgegend.

Tariffbewegung der Bierfahrer, Mithfahrer und Stallente in den Weißbierbrauereien Berlins. Ueber die neuen Tarifverhandlungen, die auf Grund der Beschlüsse vom Freitag voriger Woche stattgefunden haben, wurde gestern abend in einer wieder im „Englischen Garten“ abgehaltenen Versammlung der beteiligten Arbeiter berichtet. Nach längeren Auseinandersetzungen ist eine

Vertragsvorlage zustande gekommen, die einige weitergehende Zugeständnisse enthält, als sie die Brauereibetreiber zuerst gemacht hatten. Darüber hatte nun die Versammlung zu befinden. Es wurde lebhaft diskutiert. Die Versammelten nahmen den Vertrag an, nur einige Bestimmungen bleiben noch streitig. Der Vertrag wird abgeschlossen zwischen dem Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter und dem Verein Berliner Weißbierbrauereien. Der Fahrer erhält 25 Mark Lohn pro Woche und das übliche Spundgeld. Bei einem Absatz von 120 halben Tonnen pro Woche hat er einen Anspruch auf einen Mithfahrer und auf einen Lohnzuschuß von 15 Mark zu dem von ihm dem Mithfahrer zu zahlenden Wochenlohn von 30 Mark. Wenn Mithfahrer überflüssig werden, dann sollen diese, soweit Salenzen in der Brauerei sind, dort weiterbeschäftigt werden. Die Schurzleder haben sich die Fahrer selbst zu beschaffen, jedoch übernehmen die Brauereien die Kosten der Reparaturen. Reservefahrer und Stallmänner erhalten einen Anfangslohn von 28 Mark und nach einjähriger Tätigkeit 27 Mark. Die Bestimmung hat aber keine rückwirkende Kraft. Der geschlicht auf die Arbeiter entfallende Teil der Beiträge zur Invaliden- und Krankenversicherung wird zukünftig vom Lohn abgezogen. — Für die Verzinsung der Fahrerlautonen, die nicht unter 500 Mark betragen dürfen, sind die verlangten 5 Proz. zugestanden. Inbesseren ist nur jedes volle Hundert zu verzinsen. Dies bezieht sich auf diejenigen, die die Kautionsratenweise einzahlen, wofür bestimmte Normen im Verträge vorgesehen sind. Bezüglich der Arbeitszeit bleibt es bei den Zugeständnissen, die das Personal in der früheren Versammlung bereits akzeptiert hatte. (Bericht des „Vorw.“ vom 9. Juni.) — Streik ist noch folgendes: Der Tarif sollte am 31. März 1910 ablaufen. Die Versammlung wünscht als Endtermin den 31. März 1909 bei sechsmonatlicher Kündigung. Bezüglich der Anwendung des § 616 Bürgerlichen Gesetzbuches sollte es bei der eingetragenen Übung verbleiben. Die Versammlung beantragt, daß in Krankheitsfällen der Fahrer auf jeden Fall noch einen Zuschuß von 15 Mark erhält. Ferner soll nach Reinigung der Versammlung das Holzfahren nicht verlangt werden dürfen. Die Kommission soll versuchen, diese Wünsche durchzuführen. Interessant ist noch, daß sich von dem Verträge ausschließen können die Brauereien, deren Fahrer und Stallpersonal dem Verband der Handels- und Transportarbeiter nicht angehören. — Wer also der Vergünstigungen des Vertrages teilhaftig werden will, wird gut tun, sich dem Verbands anzuschließen.

20 Proz. Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung. Durch Verhandlungen mit den Arbeitgebern ergielten die Nordmader der Grünbranche eine 20prozentige Erhöhung der Tarifsätze und Verkürzung der Arbeitszeit um 3 Stunden pro Woche. Zu den neuen Bedingungen soll nach der getroffenen Vereinbarung von Montag, den 17. Juni, an gearbeitet werden. Wo der Tarif nicht anerkannt wird, soll er durch Arbeitsniederlegung zur Durchführung gelangen.

Achtung! Steinscher und Berufsgenossen!

In Teltow bei der Firma F. Weber aus Königsberg i. Pr. haben sämtliche Kollegen wegen Nichtanerkennung des Tarifes die Arbeit niedergelegt. Wir bitten Zugang streng fernzuhalten. Zentralverband der Steinscher und Berufsgenossen. Filiale Groß-Berlin.

Streikbruch in Ragdeburg. Da die Richtigkeit der Angaben über streikbrechende Holzleger in Ragdeburg in Zweifel gezogen wurde, haben wir an der zuständigen Stelle um Angabe von Namen und Buchnummer der Betreffenden ersucht und werden wir das Resultat mitteilen.

Ein humaner Arbeitgeber!

Als Organisationsleiterer schlägt sich anscheinend der Farbenfabrikant H. S. Cohn, Niddorf, Cammer-Chaussee 46/48.

Den Kutschern und Arbeitern aus diesem Betriebe, die sich ihrer Berufsorganisation angeschlossen, um geregelte Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen, wurde die Alternative gestellt: Entweder aus der Organisation austreten und keine Verhandlungen bestreiten — oder Entlassung.

Ein Teil Kollegen, welcher diesen väterlichen Rat nicht befolgte, und sich durch die ungeschickliche Drohung nicht beeinflussen ließ, wurde gemahregelt, darunter Familienväter, welche ja h r e l a n g bei Cohn beschäftigt waren.

Die Organisation wird mit dem Herrn den Kampf aufnehmen, mögen nur sämtliche bei der Firma beschäftigten Kutscher und Arbeiter sich organisieren.

Deutsches Reich.

Der Streik der Raser in Leipzig ist abgebrochen worden. Acht Wochen lang wurde der Kampf auf beiden Seiten mit äußerster Erbitterung geführt. Die Meister hatten sich zum Ziel gesetzt, diesmal die Organisation zu vernichten, das ist ihnen aber nicht gelungen. Sie haben mit der Auslieferung, mit schwarzen Listen gedroht, ohne den gewünschten Erfolg zu erreichen. Da aber nun die günstige Konjunktur vorüber ist, und die Verhandlungen ohne jeden Erfolg waren, haben die Gehilfen den Kampf abgebrochen, ohne das gesteckte Ziel vollkommen zu erreichen. Für die Gehilfen gilt es jetzt, die Organisation noch mehr zu kräftigen, um zu geeigneter Zeit den Kampf von neuem aufzunehmen.

Vom Streik der Seeleute.

In der letzten Woche hat die Situation im Seemannsstreik sich wenig geändert. Nach wie vor „bemannen“ die Reeder ihre Schiffe mit auf der Straße aufgelesenen „Seelenten“, denen sie eine Feuer zahlen, welche die deutschen Seeleute in ihren künftigen Phantasien nicht zu fordern wagen. Da die Streikenden sich geradezu musterhaft verhalten, fabrizieren die Reeder schmök „Streikterrorismen“ aller Art, von denen selbst die Polizei erklären muß, daß sie erlogen sind. „Anständige Leute schreiben nicht für mich“, hat einmal der Nationalheros gesagt. Anständige Leute schreiben auch nicht für den sich aus den schlimmsten Ausbeutern zusammensetzenden Reederklingel.

Ausland.

Ein großer Konflikt in der italienischen Glasindustrie. Die italienische Glasindustrie scheint, ein besonders günstiger Boden für hartnäckige Kämpfe zwischen Arbeit und Kapital zu sein. In der Flaschenindustrie ist im Jahre 1905 ein Wohlstand beendet worden, der nicht weniger als drei Jahre gedauert hatte und für die Arbeiter siegreich ausging, weil sie es vermocht hatten, eigene Genossenschaftsfabriken anzulegen, die aber zwei Drittel der gesamten Flaschenproduktion bewältigten. Ein ähnlich schwerer Kampf bereitet sich jetzt in der Weighlas- und Kristallindustrie vor. Die achtzehn bedeutendsten Fabriken dieser Branche gehören einer Aktiengesellschaft, den Vereinigten Glas- und Kristallfabriken. Diesen hat nun die Glasarbeitergewerkschaft vor drei Monaten Vorschläge eines Tarifvertrages gemacht. Jetzt erklärt die Aktiengesellschaft, überhaupt nicht mit der Arbeiterorganisation unterhandeln zu wollen, woraus die Organisation antwortete, indem sie die Mitglieder aufforderte „Obstruktion“ zu treiben, d. h. möglichst langsam zu arbeiten. Obwohl es sich um Akkordarbeit handelt, erzielt man sofort einen Rückgang der Produktion um 80 Prozent. Demgegenüber haben nun die Unternehmer die Arbeiter ihrer 18 Fabriken ausgeperrt. Die Organisation ihrerseits hat diese Fabriken in Verruf erklärt. Die Arbeiterschaft ist gerade in ihrem qualifizierten Teil gut organisiert.

Gelbe Gewerkschaften.

Die „Handels- und Industrie-Zeitung“ das Organ des Finanzministeriums, bringt die Meldung, daß am 30. Mai in Petersburg am Reichsverein der Bäder- und Konditorinnung ein Gefellenkonflikt der gesamten Betriebszweige eröffnet wurde. Zweck dieses Unternehmens ist: Vereinigung der Petersburger Gewerkschaften untereinander und Annäherung derselben zu den Meistern

anzubahnen, den Gefellen Stellen nachzuweisen, die Meister mit tüchtigen Arbeitskräften zu versorgen und endlich arbeitslosen Gefellen zu ermäßigten Preisen Logis zu bieten. Für jeden nachgewiesenen Gefellen zahlen die Meister an die Konviktskasse 30 bis 50 Kopfen. Arbeitslose Gefellen können den Konvikts auf die Dauer eines Monats benutzen. Dasselbst ist ein billiger Mittagstisch eingerichtet. Mitgliedsbeiträge für Meister betragen 3 Rubel jährlich, Eintrittsgeld 5 Rubel, für aktive Mitglieder — Monatsbeiträge — 50 Kopfen und Eintrittsgeld 2 Rubel.

Das ist der erste Versuch, eine gelbe Gewerkschaft in Petersburg zu gründen. Schmerzlich wird er aber Erfolg haben.

Der Streik in den Transvaalminen.

London, 14. Juni. (Eig. Ber.)

Der Aufruf des Bergarbeiterverbandes zugunsten der Transvaalminen legt dar, daß der Streik dadurch ausgebrochen, weil die Minenmagnaten versuchten, die Zahl der weißen Arbeiter immer mehr einzuschränken. Vor der Importierung der Chinesen war die Proportion der gelernten weißen Arbeiter zu den ungelerten farbigen Arbeitern folgendermaßen: auf jeden weißen Arbeiter kamen sieben farbige. Bei Beginn des Streiks war die Proportion bereits 1 zu 13. Die Zahl der weißen Arbeiter war im ganzen 7000. Die Grubenbesitzer beabsichtigten nun, die Zahl der gelernten weißen Arbeiter mit einem Schlag um ein Drittel zu reduzieren, indem sie an die gelernten Arbeiter das Verlangen stellten, jeder solle anstatt wie bisher nur zwei in Zukunft drei Bohrmaschinen bedienen. Die Arbeiter widersetzten sich dieser Forderung und erklärten zunächst den Streik in der Knights Deep-Mine, wo dieses System zuerst eingeführt wurde. Die Arbeiter der anderen Gruben bezogenen Solidarität und stellten ebenfalls die Arbeit ein.

Um das Verhältnis der weißen Arbeiter zu den farbigen zu verstehen, sei hervorgehoben, daß erstere nicht Arbeiter sind im gewöhnlichen Sinne des Wortes, man könnte sie Kuffcher nennen, da ihnen die farbigen Arbeiter unterstellt sind. Die weißen Arbeiter behandeln die Bohrmaschinen nicht selber, sondern beaufsichtigen eine Anzahl ungelerner Arbeiter, die dieselben in Bewegung halten.

Ein Telegramm aus Pretoria meldet, daß General Volka am Freitag den Entschluß kundgeben werde, die Ordnung, die Chinesen betreffen, solle nicht mehr erneuert werden und seien dieselben nach Ablauf ihrer Verträge wieder nach China zurückzuführen. Sollte das sich bewahrheiten, so kann das als ein Erfolg des Streiks angesehen werden.

Streik der Schiffbauer in London. 2000 organisierte und unorganisierte Arbeiter der Schiffbauereifirmen Erith Works und Vickers Maxin u. Co. sind, nachdem die von ihnen gestellten Bedingungen abgelehnt worden sind, gestern in den Ausstand getreten.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

An die Schergen ausgeliefert.

Petersburg, 15. Juni. (B. T. W.) Wie verlautet, hält die Kommission der Reichsduma bis jetzt sieben von den Abgeordneten, auf die sich der Regierungsantrag bezieht, für genügend belastet, um ihre Auslieferung zu beschließen. Der Abgeordnete für Riga, Oschl, ist in Sestrowitz (an der finnischen Grenze) verhaftet worden, er hatte versucht, sich durch Abnahme des Barbes unfernlich zu machen, am Montag soll eine geheime Sitzung der Duma stattfinden, da die Regierung an der Forderung der unveränderten Annahme ihres Antrages (Auslieferung der 18 meistbelasteten und Unteranlagestellung sämtlicher 55 beschuldigten Abgeordneten) festhält und jeden anderen Vorschlag für unannehmbar erklärt. Die Lage ist immer noch so, daß die Auflösung unvermeidlich erscheint. Es heißt, der Kern der Opposition in der Kommission seien die Polen, welche heute eifrig die Bauern in ihrem Sinne umzuwandeln versuchen.

Interpellation wegen Auflösung der Duma.

Wien, 15. Juni. (B. T. W.) Der sozialdemokratische Verband des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, an die Regierung eine Interpellation, betreffend die bevorstehende Auflösung der Reichsduma zu richten. In der Interpellation soll darauf hingewiesen werden, daß hieraus Unruhen in Rußland entspringen können und Europa mit internationalen Verwicklungen bedroht werden würde. Die Regierung soll gefragt werden, wie sie sich zu neuerlichen finanziellen Ansprüchen der russischen Regierung zu verhalten gedenke.

In Rußland wird nur zurückgeblieben.

Petersburg, 15. Juni. (B. T. W.) Nach einer Rede des Justizministers Schtscheglowitow verwarf heute der Reichstag mit 75 gegen 71 Stimmen den Antrag des Zentrums betreffend die Reorganisation des Senats.

Die moderne Guillotine.

Frankfurt a. M., 15. Juni. (B. T. W.) Vom Launus wird gemeldet: Ein auf der Rennstrecke fahrendes Automobil, in dem außer dem Chauffeur Gebhardt zwei Herren aus Eisenach saßen, verunglückte gestern früh bei Wehen. An einer gefährlichen Kurve schlug das Automobil um. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Gebhardt kam unter das Automobil zu liegen und erlitt neben anderen Verletzungen einen doppelten Schenkelbruch und durch explodierendes Benzin Brandwunden. Er wurde nach Wiesbaden in das Krankenhaus gebracht.

Gandersheim, 15. Juni. (B. T. W.) Der sechsjährige Sohn des Valentin Luy wurde außerhalb des Ortes von einem Automobil überfahren und am Kopf schwer verletzt. Die Insassen, die aus Rücksicht sein sollen, liegen sofort halten. Eine Gerichtskommission nahm den Tatbestand auf. Wie man hört, soll den Fahrer keine Schuld treffen.

Abkaffung der Ausgaben für Kultuszwecke.

Genf, 15. Juni. (B. T. W.) Der große Rat des Kantons Genf hat heute mit 60 gegen 23 Stimmen bei Stimmenthaltung endgültig die Abkaffung des Kultusbudgets beschlossen. Die Volksabstimmung über dieses Verfassungsgezet wird am 29. und 30. Juni stattfinden.

Soldatenunruhen.

Verpignan, 15. Juni. (B. T. W.) Beim 12. Infanterie-Regiment ist es heute zu Zwischenfällen gekommen. Gestern war allen Mannschaften, die darum baten, Urlaub für Sonntag erteilt worden, heute früh wurden die Urlaubsbewilligungen auf zehn bei jeder Kompagnie vermindert. Als die Urlauber heute nachmittag die Kaserne verließen, versammelten sich die Mannschaften des Regiments fast vollständig am Eingang der Kaserne und veranstalteten eine lärmende Kundgebung, dabei wurde die Internationale gesungen. Der sofort benachrichtigte Oberst kam nach der Kaserne, um die Ruhe wiederherzustellen, dabei war er Ungedrigkeiten seitens der Mannschaften ausgesetzt.

Gekentert und ertrunken.

Zolis, 15. Juni. (B. T. W.) Als gestern der Torpedobootsgerthor „Magiri“ mit der Befestigung von Minen auf der Höhe von Fuschiki beschäftigt war, kenterte eines seiner Boote, wobei ein Offizier und ein Unteroffizier ertranken, während die übrigen 8 Mann der Besatzung gerettet wurden. — Auf der Höhe von Furoron stieß gestern ein kleiner Dampfer gegen eine Mine und sank. Der Kapitän kam ums Leben; die übrigen aus 20 Mann bestehende Besatzung wurde gerettet.

Vom Londoner Parteitag der russischen Sozialdemokratie.

IV.

Mit der Ablehnung von Direktiven für die Dumafraktion schien der Sieg der Menschewits besiegelt; für den folgenden Tag galt es nur eine allgemein gehaltene Resolution auszuarbeiten...

Der 12. Tag trat glücklichweise einen total anderen Charakter: teils weil der zur Beratung stehende Punkt (Beziehung zu nicht-proletarischen Parteien) einen prinzipiellen Charakter hatte, teils weil in der Sitzung der Geschäftsordnungs-Kommission beschlossen wurde, die Zahl der Debattierenden von vornherein auf 11 festzusetzen...

den Liberalen gegenüber das Rückgrat zu stärken und sie der ihnen eigenen revolutionären Taktik zuzuführen. Sollte das in manchen Fällen nicht gelingen, bliebe das Proletariat auch isoliert...

Als zweiter Referent erhält das Wort ein Menschewit, ein bekannter Schriftsteller. Zu Beginn seines Referates stellt er folgende zwei Thesen auf: 1. Die russische Revolution kann nur siegen, wenn sie Volksrevolution ist. 2. Im Laufe jeder Revolution geraten die bürgerlichen Klassen in innere Konflikte...

Zum Kampf im Baugewerbe.

Seit nahezu vier Wochen tobt nunmehr der Kampf, und noch stehen sich die Parteien in festgeschlossenen Reihen gegenüber. Es ist nur zu erklärlich, daß das Ringen ein so großes Aufsehen in allen Kreisen der Bevölkerung erregt...

Der Verband der Baugeschäfte Berlins und die ihm ergebene bürgerliche Presse haben in der Erzeugung einer für den ersteren günstigen Stimmung ganz Erfreuliches geleistet. In nicht ungeschickter Weise sind alle Reueherungen der Gewerkschaftsführer...

verbunden mit den Argumenten der Arbeitgeber, ständig in den Arbeitgeberversammlungen und der Presse den willigen Hören und Lesen mit dem gleichen Refrain vorgelesen worden: „Seht, der Kampf steht für die Arbeiter schlecht. Wir Arbeitgeber haben ganz sicher den Sieg zu erwarten!“

Nachdem auf diese nicht mehr ungewöhnliche Art die den Arbeitern ohnehin nicht sympathisch gesonnenen Bevölkerungskreise auch noch weiter durch die Umwertung von Tatsachen beeinflusst war, als es deren Masseninteresse ohnedies schon bedingt (z. B. durch die Behauptung: die Verkürzung der Arbeitszeit ist eine sozialdemokratische Forderung...

Unter diesen Umständen ist das Resultat der gestern veröffentlichten Baukontrolle der Maurerorganisationen zur Beurteilung der Situation sehr wertvoll. Um diese Ergebnisse richtig bewerten zu können, muß in Berücksichtigung gezogen werden, daß bis kurz vor Ausbruch des Kampfes im Berliner Lohngebiet 17 000 Maurer beschäftigt gewesen sind, also 5-6000 weniger als im Vorjahre in der Hochsaison...

Auf manchem Bau, der zurzeit von sogenannten Arbeitwilligen besetzt ist, wird zu den geforderten Bedingungen gearbeitet, da die Forderungen aber nicht vertraglich anerkannt sind und die Leute außerhalb der Organisation und auch der Kontrolle stehen...

Aber aus alledem kann man ersehen, daß die Arbeitgeber, soweit sie außerhalb des Bundes stehen, nicht so bedeutungslos sind, wie letzterer es darzustellen beliebt.

Nun fehlen aber noch 12 000 Maurer, um den Bedarf zu decken, und man kann sich leicht mit Recht vorstellen, daß die Nachfrage nicht geringer wird. Um Ersatz dieser Kräfte bemüht sich der Arbeitgeberverband auf das angelegentlichste. Es ist dies nach seiner neuesten Taktik die Waffe, mit der er den vernichtenden Schlag führen will.

Doch prüfen wir die Verhältnisse etwas genauer. Die jetzigen Arbeitwilligen, soweit sie bei außerhalb des Bundes stehenden Arbeitgebern beschäftigt sind, werden nur zum ganz kleinen Teil einen Wechsel vornehmen wollen.

Das Rekrutierungsgebiet muß deshalb ein anderes sein. Bei der Aussperrung sind alle die „alten Herren“ mit entlassen worden, die lange Jahre im Geschäft tätig waren und die infolge des Alters nicht mehr voll leistungsfähig sind; außerdem Invaliden- und Unfallrentner. All diesen Kollegen legt die Organisation nichts in den Weg, wenn sie die Arbeit aufnehmen, und unter den 284 Maurern, die sich um die Mitte dieser Woche im Arbeitsnachweis der Arbeitgeber hatten aufnehmen lassen, dürften von diesen „alten Herren“ und von denen aus dem Asyl für Obdachlose ein großer Teil vorhanden gewesen sein. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es noch hiefige Maurer gibt, die arbeitswillig werden und die, um mit Feuer zu reden, die hohen moralischen Eigenschaften nicht besitzen, die ein solcher Kampf von ihnen fordert...

§ 166.

Ich bin ein großes Madonnen, Ein rechter Sündenknäuel, Aus einem alten Kirchenlede.

Von orthodoxer Seite ist die Echtheit dieses Stodes bestritten worden. Wenn es auch bislang nicht gelungen ist, die Quelle wieder aufzufinden, so wird es doch bei manchem das Interesse an älteren Gebetbüchern geweckt und angeregt haben. In der Tat, ein solches Interesse verlohnt der Mühe. Die Unvereinbarkeit von Dogma und Wissenschaft läßt sich nicht handgreiflicher nachweisen, als durch jene unwürdigen und unverkleideten Formen des Glaubens, die die heutige Orthodoxie als Aberglauben preisgibt...

Die ältere Theologie verbandte denn auch auf dieses Kapitel die reichliche Mühe. Es existiert eine umfangreiche Literatur, die lediglich sogenannte Offenbarungen über das „bittere Leiden und Sterben unseres Herrn Jesus Christus“ enthält. Das hierin produzierte Zeugnis ist freilich so toll und ausschweifend, daß man heute nicht mehr wagen würde, es Schulfindern als bare Münze vorzusetzen. Doch hindert das nicht, daß seine Urheber noch heute sich als Theologen, Lehrer und Heilige bei den Frommen eines sehr guten Rufes erfreuen.

Vor uns liegt ein Buch: „Dem verwundeten Hehl, verlassenen Trost, ohnmächtigen Liebhabern, und in Todt ringenden Leben, nemlich dem am Berg Oliveti umb Verlopfung des bittersten

Nach seines bevorstehenden Leidens im blutigen Angst- und Todessehnen ohnmächtig zur Erde fallenden Jesu offeriert und bedingt“. Es ist verfaßt von den „Frateres aus dem Gnadenhaus Grün“. (Glatz, Druck von Andreas Pegg 1882.) Beflagte Frateres sind über alle, auch die intimsten Einzelheiten des Sühnetodes Christi aufs beste unterrichtet. Sie stützen sich außer auf die Evangelien vorzugsweise auf die hysterischen Halluzinationen eines St. Bonaventura, einer St. Brigitta, Theresia usw., und wo diese versagen, hilft die eigene Klosterphantasie nach. Sie wissen, daß „vom Nicht-Haus Pilati bis in den Palast des Königs Herodias seynd 350 Schritt oder 437 Ellen“. „Von Veronica bis zum Nicht-Tor, wo der liebe Herr zum viertenmal unter dem Kreuz gefallen seyn 336 und ein halber Schritt oder 438 Ellen“. „Als die Häher im Garten Gethsemane näher herzulamen, ging ihnen Christus von dem Ort, wo er Blut geschwitzt, in die 40 Schritt, das ist 60 Wöhmische Ellen lang, entgegen“. Doch das sind nebensächliche historographische Einzelheiten; greifen wir aus der „grausamen“ Historie selber wahllos ein paar Stücke heraus:

Die Lieb vertrieb die Furcht vom Herzen, mit solcher Gewalt, in die eusersten Glieder, daß das Blut zu allen Schweißlöchern überflüssig herausfloss, und dem betrübten Jesu über sein Angesicht, Brust, Rücken, Armen und Hände herabfloss und die Erde unter ihm besenkte, von welchem S. Lucas schreibt: Nach vielen Verspottungen und großen Schlägen kamen sie durch das Tal Josaphat, in welchem wir werden alle einmal vor Gericht erscheinen, zum Bach Cedron, welcher damals, weil es noch zu Anfang des Frühlinges war, mit Wasser sehr angefüllt war, und da der gültige Herr über die Weiden gehen wollte, stiegen sie ihn hinunter, sprechend, du verfluchter Hund, bist des Steiges nicht würdig, stößt den Hund die Weide hinunter. War also der gültigste Seligmacher über das Brüdlein hinabgestoßen und gar sehr auf den Stein-Hellen geworfen (über welchen der Bach führt) daß man ihn auf den heutigen Tag die Zeichen sehr kann... auf der eusersten Weiten des Hellen, in welchem die Fußtapsen, die Hände und beide Knien wie auch die Ende der Finger, an den Fühen, unsers Seligmachers eingebrucht, als Er von Juden über das Brüdlein gestoßen, und alda gefallen! „Erlische zogen ihn so stark mit den Haaren, daß sie ihm bisweilen eine ganze Hand voll Haare auff einmal austreiben, daher's dann gekommen ist, daß (wie die Mutter Gottes St. Brigitten offenbahret hat) der arme Jesus an manchen Ort des Haupt's ganz kaal gewesen ist. Erlische stachen ihn mit Nadeln in seinen h. Rücken, daß der gültigste Jesus für Schmerz darüber zuckte, erliche rissen ihm die Haare aus seinem Barth, und ansetzt der Haare stochen sie ihm Nadeln in sein Sinn; die-

mahl heben sie ihm einen Fuß auff, daß der gültige Herr über den Stuhl abfiel, und sagten dann mit großem Gespötte, sehet der Wöhmicht ist trunken, er kann nicht sitzen... es ist auch wohl zu glauben, sie werden ihm glühende Kohlen zwischen seine Zähnen gelegt haben, welche dem gültigen Herrn Wältern und Lächer in die Zäh gebrannt haben. Sie nahmen auch ein nassen Lumpen, mit einem Geschir voll stinkend und kottigem Wassers und schlugen ihm den Lumpen vielmahl in sein h. Angesicht. Und endlich schütteten sie ihm das Wasser über den Kopf. Sie binden ihm auch ein Seil um den Hals, doch also, daß er nicht lont erzwängen, und schleiffen ihn damit auff und ab; und erliche schlugen auff ihn, als wollten sie ihn fort treiben. So lesen wir auch in den alten Betrachtungen, daß ein Christus in die Länge neben das Feuer gelegt, und erliche auff ihn sich gesetzt haben, anstat ihres Stuels, und damit sie ihn recht martern möchten, so haben sie ihm an dem Feuer seine heilige Weint und Hände so lang lassen bratten, bis daß große Plattern darin seynd aufgefauffen.“

Nun aber sagt S. Matthäus da sprechen sie in sein Angesicht; und S. Marcus da gingen sie zusammen an ihm zu verspeien. Da bedend, wie das deinem lieben Jesu so leid muß gedan haben, als die abscheuliche Juden ihren stinkenden Koß aus dem innersten Wagen herausgezogen und gar schwarze, gelbe und grobe Fühen ihm in sein heiligstes Angesicht, auff die Stirn, in die Haar, auff die Kleider, ja gar in seinen heiligen Mund und Hals gespeichen haben. Dann wie man in den alten Betrachtungen liest, so haben sie den gültigen Herren ein Hölzlein aufrecht in seinen Mund gestekt und ihm damit seinen heiligen Mund soweit als sie konnten aufgesperrt, damit sie ihm besser in Hals speien konnten. Und wann ihnen ihr stinkender Wagen, von wegen dem vielen Knoblauch so sie trafen, auffstehe, so verschlyten sie Christus diesen abscheulichen Gestand in seinen heiligen Mund hinein; darff nicht sagen, was für andern abscheulichen Gestand sie ihm für die Nase machten. Worüber ja sein blöder Magen sich ganz umblecken, und alles, was er in sich hatte, hätte mögen auswerten.“

Von besonderem Interesse für unsere Frateres sind „die heiligen Stiegen“; sie „sey zu Jerusalem in dem Vorhaus Pilati abgedrohen, über das Meer nach Rom geführt und neben andern heil. Reliquien von der heil. Kaiserin Helena dem Kaiser Constantino ihrem Sohn anno 326 gebracht, so in der Kirchen zu Laterano genant, berechet worden...“ Diese Stiege hat 28 Staffeln, und „welche fromme Christen diese heilige Staffeln berechen und mit gebogenen Knien steigen, verdienen auff einer jedweden Staffel drey Jahre, und so viel Quadragenen Ablass, darzu hat Pöpst Leo noch 6 Jahr geseket wie auch des dritten Theils Nachlassung ihrer Sünden neben unsrerer vilken Indulgenzien.“

Eden des Reiches zeuße für den Bau heranschaffen, und auch vom Auslande können einige Kolonnen solcher Prachtexemplare Sprechen mit ihrer Gegenwart beehren.

Aber selbst wenn es gelingt, nach mehreren Wochen mühsamer Arbeit, 3000 solcher nützlicher Elemente hierherzuschaffen und — worauf es ankommt — hierzubehalten, dann wären erst 25 Proz. — nach der Kopfgahl gerechnet — der fehlenden ersetzt.

Diese repräsentieren aber bei weitem noch nicht 25 Proz. der Arbeitsleistung der Berliner Maurer.

Zur Einschüchterung der Streikenden wird ständig die Drohung verbreitet, die Affordmaureri in größerem Maße als bisher einzuführen. Ganz abgesehen davon, daß die Herren sehr gut wissen, daß sie die Affordmaureri nicht dauernd brauchen können und sie diese andere Spezies von Streikbrechern bisher nur als Stumpfmittel gegen die Organisation der Arbeiter benützten und auch jetzt behüten wollen, können die Arbeiter diesem Beginnen mit kühlem Blute zusehen.

Seit mehr als 35 Jahren bemühen sich die Arbeitgeber um Einführung dieser Arbeitsmethode und die Arbeiter belächeln sie ebenso lange. Jedem mit den Entwicklungsgesetzen Vertrauten muß es klar sein, daß, wenn die Affordmaureri dem Wesen und den Umständen der Hochbauausführung entspräche, dann hätte sie sich hier wie in allen anderen Industrien durchgerungen und niemand hätte deren Einzug zu hindern vermocht. Daß dem nicht so ist und daß nicht einmal in der letzten Prosperitätsepode die Affordarbeit im ganzen Reiche zunahm, beweist, daß dieser Drohung nur eine vorübergehende Bedeutung beizulegen ist.

Ebenso ist die geistlich verbreitete Drohung zu bewerten, die auch in der in den letzten Tagen verbreiteten Denkschrift dieses Verbandes enthalten ist, und zwar:

„Sogenannte meistertreue Arbeitnehmer-Vereinigungen denjenigen, sich so anmaßend gebärdenden Organisationen zur Seite zu stellen.“

Berlin ist kein bergeseener und dunkler Erdwinkel, wo die dort Lebenden — und seien es auch noch so hartgefastete — dauernd vom Pulschlage einer hoch entwickelten Arbeiterbewegung unberührt bleiben, und der Bau ist keine Zwingsburg, hinter deren Tore jahrelang der Arbeitswille in Isolierhaft gehalten werden kann. Die Bauarbeiter werden in sehr kurzen Zwischenräumen wie in einem Schüttelwerk immer wieder durcheinander geworfen.

Das aber, was hier vom günstigen Stande der Bewegung unter Berücksichtigung der Baukontrolle der Maurer gesagt ist, trifft im gleichen Maße für die Bauhilfsarbeiter zu, und der Stand der Zimmerer ist ein noch günstigerer, da diese mit einer bedeutend geringeren Zahl Arbeitswilliger zu rechnen haben.

Für den objektiven Beobachter ist ersichtlich, daß der Arbeitgeberverband bereits recht empfindliche moralische Niederlagen erlitt. Zwei seiner stärksten Waffen sind seinen Händen entfallen, und er bemüht sich krampfhaft, seine Mitglieder mit baldigen Siegesnachrichten über diese unangenehmen Tatsachen hinwegzuleiten. Das sind:

1. Die Aufhebung der Aussperrung und die Aufgabe des Prinzip, durch möglichste Stilllegung aller Bauten die Zahl der Unterstützungsempfänger so groß zu machen, daß recht bald die Kasernen der Verbände geleert würden, und

2. der mißlungene Versuch, das Märtyrersymbol zu veranlassen, die Betriebe zu schließen und damit die renitenten Arbeitgeber am Weiterarbeiten zu verhindern, womit sie in die Arme des Arbeitgeberverbandes getrieben werden sollten.

Die Finanzierung der Bewegung ist für die Arbeiterorganisationen gelöst, und fürs zweite kommt in Betracht, daß außer den über 600 Arbeitgebern, welche die Forderungen der Arbeiter vortraglich anerkennen und der Organisation der Arbeitgeber fernstehen, bereits 18 Mitglieder dieses 534 Mitglieder zählenden Verbandes der Baugeschäfte bewilligt haben.

Somit ist ersichtlich, daß der Kampf für alle drei Verufe nach vierwöchentlicher Dauer sehr günstig steht, und alle Freunde werden mit Benutzung den kämpfenden ein herzliches „Gutet aus!“ zurufen.

Zu der in Nr. 138 des „Vorwärts“ veröffentlichten und von mir unterzeichneten Mitteilung mit der Überschrift: „Der organisierten Arbeiterschaft zur Kenntnisnahme!“, erhalte ich heute von Herrn Baummeister Vahl, Vorsitzenden des Verbandes der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten, folgende Berichtigung:

Für jede Stiege sehen unsere Patres eine heilige Betrachtung vor. Betrachte wie der mildebrüchige Jesus mit seinen heiligen Haaren 20 mal von der Erde ausgegogen worden, betrachte wie der sanftmütigste Christus mit seiner heiligen Rosen 20 und mit dem heiligen Dorn 78 mal hin und her gezogen worden, betrachte, wie man den schmerzhaftesten Jesus 30 mal bei den heiligen Ohren hin und her gepupft, dazu noch 120 Wadenstreich gegeben habe“ usw. Im Fortgang erfahren wir, daß Christus zuletzt so zugerichtet war, „als wenn er nie kein Fingerweid gehabt hätte, denn sein Waid hing ihm an dem Rücken, wie die Mutter Gottes mit kläglichen Worten der heiligen Brigitta offenbart hat.“

Auf diese Weise wird das christliche Gemüt präpariert. Auch die Poesie wird zur Präparation benützt. Hier einige Proben:

Könnst ich dich nur erretten
Von so viel Strid und Ketten,
O Allerliebster mein!
Wollst ich dich vor den Schergen
In meinem Herd verbergen
Rein Schoß die räumen ein,
Aber ebendrumb ich weine,
Ich ängste mich und peyne
Daß ich ach dich nicht kan ach!
Reihen aus ihrem Rach ach!

Oder:
Reinen liebsten Mann ich müße
Ein so kost geraume Zeit,
Und dahero hertes düße
Rein gemehrtes Herzheld,
Ach das Joseph sollte leben
Wärd er manchen Trost mir geben,
Aber eben er ist hin,
Weil ich eine Wittib bin.

Das Dogma vom Abendmahl und vom Sühnetod Christi wird noch heute von allen gut christgläubigen Seelen anerkannt. Die Heiligen, Reliquien- und Kreuzwegverehrung, der Abklastram stehen noch heute im Schwange. Man wird zugeben, daß eine blutigere Salbe auf alle diese Dinge, als ihn die frommen Väter von Gräulau im Jahre des Heils 1882 gekeltert haben, nicht möglich ist. Unterfinge sich ein neuzeitlicher Voltairre einer ähnlichen Verküßung, so nähme ihn der Staatsanwalt wegen Gotteslästerung und Verächtlichmachung kirchlicher Einrichtungen beim Neagen. An dieser Klippe schiffen die Ründe von Gräulau mit ihrer unversälfchten Glaubensnauigkeit vorbei! Aber man sollte nicht weiter mit Strafgesetzen schätzen wollen, was in der plastischen Darstellung urchtätigen Glaubens den modernen Menschen nur noch als Parabelnade annuzet.

Ich stelle hiermit fest: 1. Daß ein derartiges Rundschreiben von dem Verbande nicht verfaßt worden ist; 2. daß sich der Verband auch nicht an die vordiehend angegebenen Stellenvermittler und Agenturen gewandt hat und 3. daß der Verband nicht und niemand gegenüber erklärt hat, daß die Bewegung in Berlin beendet sei. In der Annahme, daß es nur dieser Nichtigstellung meinerseits bedarf, um Sie zu einer Berichtigung dieser falschen Mitteilung im „Vorwärts“ zu veranlassen, wende ich mich im Vertrauen auf Ihre mir bekannte Loyalität zuerst persönlich an Sie und bin überzeugt keine Enttäuschung zu erfahren.

Ich nehme gern von dieser Berichtigung Kenntnis und bitte die Leser, die genannte Mitteilung hierdurch als berichtigt zu betrachten.

Zur Sache selbst habe ich folgendes zu bemerken: In einem der letzten Tage erschien in unserem Bureau ein Herr, der sich als Angestellter eines auswärtigen Instituts für Arbeiterermittlung vorstellte. Er teilte uns mit, daß seinem Chef vom Verbande der Baugeschäfte Berlins ein mit der Schreibmaschine angefertigtes und vervielfältigtes Schreiben zugegangen sei, in dem um Vermittlung von Maurern, Bauarbeitern und Zimmerern unter den bekannten Bedingungen ersucht würde und in dem weiter mitgeteilt sei sollte, daß die Bewegung in Berlin beendet sei, aber durch die Abreise vieler Maurer nun ein Mangel an Arbeitskräften bestehe. Sein Chef habe ihm nach Berlin geschandt, um die weiteren Formalitäten mit dem Arbeitgeberverbande zu erledigen. Das vervielfältigte Schreiben hatte der Mann nicht zur Stelle, wohl aber ein vom Geschäftsführer des Verbandes der Baugeschäfte unterfertigttes Schriftstück, in dem über weitere geschäftliche Vermittlung von Bauhandwerkern Mitteilung gemacht wird.

Der Mann teilte uns mit, daß er erst in Berlin durch die Presse vom Weiterbestehen des Kampfes Kenntnis erhalten habe, und nach Erkundigung bei den Streikposten nach unserem Bureau verwiesen worden sei und nun um Aufklärung ersuche. Die Firma, die er die Ehre habe, zu vertreten, wolle mit der Vermittlung von Arbeitswilligen nach Streikorten grundsätzlich nichts zu tun haben. Eine große Anzahl (er nannte uns eine bestimmte Zahl) sei in den nächsten Tagen zur Abreise bereit; um diese vor Schädigung zu bewahren, wenn sie die Reise nach hier dergleichen unternehmen würden, wolle er hier Erkundigungen einziehen und dann die Leute nach einem anderen Arbeitsplatz dirigieren.

Der Eindruck, den der Mann erweckte, und dann der Umstand, daß entgegen manchen Erfahrungen in solchen Fällen, er auch nicht den geringsten Versuch machte, von uns materielle oder andere Gegenleistungen zu verlangen, und eine Reihe weiterer Momente, haben bei den dieser Besprechung betheiligenden Kollegen die einmütige Meinung hervorgerufen, daß sich alles, so wie es uns vortragen, verhält. Inwiefern wir getäuscht wurden, werden weitere Ermittlungen ergeben. H. Silber Schmidt.

Wie berichtet wird, werden für den Bau Gause, Pariserplatz, Maurer gesucht unter Zustimmung der Bewilligung der von den Arbeitern aufgestellten Bedingungen. Die Streikleitung macht darauf aufmerksam, daß Gause mit der Organisation keinen Vertrag abgeschlossen hat, und auch nur für diesen einen Bau die Zusage macht. Der Streik kann aber nur als beendet betrachtet werden, wenn der betreffende Unternehmer mit der Organisation einen Vertrag schließt und die Forderungen für alle seine Bauten bewilligt. Die Arbeiter haben kein Interesse daran, einen Unternehmer bei einem Bau, mit dem er besonders im Druck steht, aus der Verlegenheit zu helfen.

Die Freie Vereinigung der Maurer veranstaltete gestern im Germaniaaal eine Versammlung ihrer streikenden und ausgesperrten Mitglieder. Der Referent Heller, der Vorsitzende Reglin und andere Redner schilderten die Situation des Kampfes als sehr günstig. Mit den Erfolgen, welche durch die Solidarität der am Kampfe beteiligten Arbeiter erreicht wurden, könne man zufrieden sein. Andererseits müsse das Eingreifen der Behörden zugunsten des Unternehmertums stark verurteilt werden. In Wilmerdors habe der Magistrat Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr gegen ihren Willen nach einem Schulbau in der Pfalzburgerstraße beordert, damit sie als Streikbrecher die Arbeiten der Maurer verrichten sollten. Als jedoch die Feuerwehrleute anrückten, legten die auf dem Bau beschäftigten Arbeiter die Arbeit nieder. Infolgedessen mußte die Feuerwehr wieder abziehen. Auch die Polizei gehe in diesem Kampfe in gewohnter Weise gegen die Arbeiter vor. In der Beuthstraße, beim Arbeitsnauweis des Verbandes der Baugeschäfte, mache es die Polizei den Streikposten geradezu unmöglich, ihre Pflicht zu erfüllen. Verschiedene Bestürungen seien dort schon ohne erkennbaren Grund vorgenommen worden. — Bei Bauten, wo die Arbeit ruht, erscheine oft ohne jede Veranlassung ein starkes Aufgebot von Schuppleuten, die dort überhaupt nichts zu tun finden. Derartige Polizei-aufgebote erregen nur die Neugier des Publikums, irgend einen Zweck hätten sie nicht. Das Auftreten der Polizei zeige, daß auch bei dieser Gelegenheit die Interessen des Unternehmertums in jeder Weise geschützt, den Arbeitern aber die Ausübung ihrer Rechte erschwert werde. Ein Verhalten, gegen das man entschieden protestieren müsse. — Weiter wurde ausgeführt, daß die Unternehmer nicht nur bei auswärtigen, sondern auch bei hiesigen Arbeitern Versuche machen, dieselben zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen. Selbstverständlich werden die Unternehmer bei keinem der kämpfenden Arbeiter entgegenkommen finden.

Wichtigend wurde mitgeteilt, daß die in der Sonnabendnummer des „Vorwärts“ veröffentlichte Tabelle das Ergebnis einer von beiden Maurerorganisationen gemeinsam vorgenommenen Bautenkontrolle ist. (Die Mitteilung, es handle sich um eine vom Zentralverband ausgeführten Kontrolle beruht auf einem Irrtum unseres Berichterstatters. Red.)

Nach einer weiteren in der Versammlung gemachten Mitteilung sind in Schönholzer Personen mit Sammelkarten aufgefaßt und haben angegeben, daß sie für die streikenden Maurer sammeln. — Es kann sich bei diesem Wandere nur um einen Schwindel handeln. Für den gegenwärtigen Kampf im Baugewerbe sind keine Sammelkarten ausgegeben. Jeder, welcher verspricht, für den Bauarbeiterkampf zu sammeln, ist ein Schwindler, seine Listen sind gefälscht. Wer einen derartigen Schwindler absagt, möge dessen Verjon feststellen lassen und einer der am Kampf beteiligten Organisation den Sachverhalt mitteilen.

Zum Kampf im Dachdeckergerwerbe.

Zu dem Bericht über die letzte Versammlung der Dachdeckermeister, der uns von einem bürgerlichen Berichterstatter zugegangen war, schreibt Herr Mah, Vorsitzender der Tarifkommission:

Gestatten Sie, daß ich einige Irrtümer, welche sich im heutigen Bericht im „Vorwärts“ über die Versammlung des Verbandes des Dachdeckergerwerbes für Berlin und Umgegend“, wohl infolge der großen Unruhe, die in der Versammlung herrschte, eingestellt haben, im allgemeinen Interesse aufkläre.

Es heißt im Bericht des „Vorwärts“: Der Vorsitzende der Tarifkommission habe keine Vollmacht zum Abschluß des Tarifvertrages gehabt — das ist als Aeußerung des Verbandsvorsitzenden wiedergegeben worden. Red. — und bestritt, daß er sich für den Verband der Gefellenkommission gegenüber verpflichtet.

Ich hatte als Vorsitzender der Tarifkommission immer das Recht und Pflicht, alle Beschlüsse der Tarifkommission und die des Verbandes, welche auf Lohnfragen bezug hatten, mit der Gefellenkommission auch zu vereinbaren. Dazu brauchte ich nach meiner Auffassung Vollmacht vom Verbandsvorsitzenden nicht. — Von diesem meinem Rechte aber habe ich Gebrauch gemacht und den neuen, in der letzten Verbandversammlung einstimmig gefaßten Beschluß bei der Gefellenkommission unterzeichnet. Das war meine Pflicht. — Ich habe nicht abgeschriftet, daß ich mich verpflichtet habe, das heißt, soweit ich als Ausführer der Kommissions- und Verbandbeschlüsse berechtigt war.

Ob der Tarif aber durch meine alleinige Unterschrift rechtsverbindlich ist, das dürfte am nächsten Montag oder Dienstag das

Gewerbegericht entscheiden, wo der Tarifvertrag zur Rechtsverbindlichkeit von je 7 Mitgliedern beider Kommissionen unterzeichnet werden sollte, und jetzt Entscheidung ansieht.

Wenn nun die darauf folgende Versammlung des Verbandes der Dachdecker diesen von ihm selbst gefaßten Beschluß zurückziehen wollte, so lag der Grund darin, daß ich auf eigene Verantwortung den Gefellen 60 Pf. Fahrgehalt pro Woche unterschrieben hatte, die schon in dem alten Tarif bewilligt worden waren und von der Gefellenkommission absolut nicht erlassen werden sollte, bei Ablehnung des Tarifs seitens der Gefellen.

Ich unterzeichne des lieben Friedens willen in dem guten Glauben, daß mir der Verband dafür später Indemnität erteilen würde. — Hierin hatte ich mich getäuscht, und zwar aus dem Grunde, weil die Bewilligung seitens des Verbandes viel weitgehender und vorteilhafter für die Gefellen war, als der mit den Gefellen von den 11 großen Firmen schon früher sicher festgelegte Betrag. Aus diesem Grunde kamen neun von dem genannten Verbande zurück und bestritten mit den beiden Vorsitzenden des Verbandes meine Berechtigung zur Unterschrift.

Das Gewerbegericht am nächsten Montag wird ja entscheiden ob ich zur Unterschrift berechtigt war oder nicht.

Hochachtungsvoll
Carl Mah,
Vorsitzender der Tarifkommission des Dachdeckerverbandes für Berlin und Umgegend, Am Friedrichshain 15.

Zum Bäckerel-Boycott.

Geh zur Armenverwaltung!

Ein Bäckermeister in der Gegend des Rottbuscher Tors, wurde zu Beginn des Väterstreiks durch den Besuch eines der führenden Geister aus dem Innungslager beehrt. Und der Beehrte ließ sich durch allerhand schöne Versprechungen dazu verleiten, im Lager der Innungsbäcker zu kämpfen. Die Sicherung seiner Existenz war ihm ja auf jeden Fall versprochen! Er künzte sich seine Kundenschaft fast vollständig fort, aber treu der Zusage und in Hoffnung auf die gemachten Zusicherungen, hielt er tapfer aus. Endlich konnte er aber nicht mehr weiter, er wandte sich an den, der ihm Hilfe zugefagt hatte. Aber er mußte Geduld haben. Nach längerem Drängen erhielt er endlich die Aufforderung, sich zu einer bestimmten Zeit einzufinden, um seinen Anteil von den angeblich zur Verfügung stehenden 750 000 M. in Empfang zu nehmen. Hoffnungsvoll begab sich der Mann, der nicht mehr in der Lage war, einen Sad Mehl zu kaufen, zur „Rettungsstation“. Und er wurde unterfüßt! 21 Mark zählte man ihm als angemessene Unterstützung auf den Tisch. Damit war nichts anzufangen, zudem noch Krankheit in der Familie Kosten verursachte. Er wurde verdröset. Man wolle versuchen, eine Anleihe aufzunehmen, vielleicht bekomme er dann noch 100 M. Der bitter Enttäüchte wandte sich in der Not an eine andere Größe. Nachdem er hier sein Leid geklagt hatte, wurde ihm der Rat: Lieber Kollege, wende Dich an die — Armenverwaltung!

Wir haben gesiegt.

Am Donnerstag voriger Woche kommt einer der Führer des Vaderschutzverbandes aus dem Polizeipräsidium. Draußen trifft er einen Bekannten. Diesem erzählt er freudestrahlend: „Run haben wir gesiegt, die Polizei wird alle Bewilligungsplakate entfernen!“ Auf die erstaunte Frage, woher er das wisse, kam die Antwort: „Ich war beim Polizeipräsidenten, der hat es versprochen.“ Als der Ungläubige Zweifel äußerte, daß solches Vorgehen sich nicht rechtfertigen lasse, wurde er belehrt: „Der Spruch heiligt die Mittel; im Kampfe sind alle Mittel erlaubt!“ Am nächsten Tage begann der Polizeikampf gegen die Bewilligungsplakate! —

Die Solidarität der Arbeiterfrauen leistet den um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpfenden Bäckergefelln die ausgezeichneten Dienste.

Nach Aufhebung des Streiks wird aus den verschiedensten Bezirken das Verlangen an die Organisation der Väder gerichtet, mit Handzetteln gegen die sich am hartnäckigsten gegen die Bewilligung sperrenden Bäckermeister vorzugehen.

Der Verband kommt selbstverständlich diesen Wünschen bereitwillig nach.

Ein Herr Franke in Stralau (Alt-Stralau 56), den der Woylott wohl etwas sehr nervös gemacht hat, wählte in seiner Not nichts anderes zu tun, als durch den Rechtsanwalt Löwe eine einstweilige Verfügung gegen den Vertrauensmann der Väder zu erwirken, wodurch demselben, unter Androhung von einem Tage Haft für jeden Fall der Zuwiderhandlung, die Verbreitung der Zettel untersagt wird.

Als Grund wird angegeben, der Antragsteller (Franke) sei durch das Flugblatt in der öffentlichen Meinung herabgewürdigt und verächtlich gemacht.

Interessant ist der Schlupfpassus der Verfügung, der wörtlich folgendermaßen lautet:

„Da der Antraggeber das Flugblatt in seiner Eigenschaft als Vertrauensmann einer sozialdemokratischen Organisation unterzeichnet hat und diese die Kosten des Streiks und damit auch voraussichtlich die einer für die Zuwiderhandlung festgesetzten Geldstrafe, wie schon in anderen Fällen, trägt, so wurde zur Erreichung des durch die Verfügung angezielten Zweckes für den Zuwiderhandlungsfall Haftstrafe festgesetzt.“
Sehr salomonisch! Es steht zu erwarten, daß diese einstweilige Verfügung im Klagewege wieder aufgehoben werden wird.

Natürlich darf auch die Polizei im Kampfe gegen die Handzettel nicht fehlen. Am Donnerstag hatten mehrere Genossen in der Gaudystraße Handzettel verbreitet, durch welche mitgeteilt wird, daß die Meister Schwendhagen, Naujad und Leßke die Forderungen der Gefellen nicht bewilligt haben. Plötzlich erscheint ein Schutzmann auf der Bildfläche und verhaftet einen Genossen und dessen Sohn, die mit dem Geschäft des Zettelaustragens längst fertig waren. Naujad hatte den Schutzmann geholt, nachdem die Frau des Beschlagnahmehrsers Somsalla ihn auf die stützgebundene Verbreitung aufmerksam gemacht hatte. Der Wachmeister auf der Wache Greifenhagenstraße, dem der Schutzmann seinen Rang zuführte, war vorsichtiger als sein Untergebener. Er erkundigte sich nach der Ursache der Verhaftung. Der Schutzmann behauptete freisch, fromm, frei, der Verhaftete habe die Zettel auf der Straße verbreitet. Natürlich wurden die Verhafteten sofort entlassen. Wie würde es Arbeitern ergehen, die sich solcher — Mißgriffe schuldig machten?

Eine Feuerwehr vor Gericht.

Vor dem Schwurgericht zu Freiburg i. S. wird seit Montag gegen 13 Angeklagte wegen Brandstiftungen en gros verhandelt. Die Angeklagten sind Einwohner des Städtchens Siebenlehn. Das Eigentümliche des Prozesses ist, daß die Angeklagten selbst die Löschmannschaften der Feuerwehr sind. Der Branddirektor der Ortsfeuerwehr ist der Bürgermeister des Städtchens Siebenlehn. Gegen ihn, der

zurzeit sich in Untersuchungshaft befindet, soll in einer besonderen Verhandlung auch wegen Urkundenfälschung, Betrugs usw. prozessiert werden. Der Brandmeister der Feuerwehr befindet sich auf der Anklagebank. Es ist das der Baumeister Ernst Louis Straube, er ist gleichzeitig Feuerversicherungsagent. Ferner zieht die Anklagebank der Feuerwehrkommandant und Feldwebel der Landwehr, Kaufmann Paul Georg Richard Zetsch. Außerdem sind ein Guttmachermeister, ein Fleischermeister, ein Wirtschaftsbefehliger, zwei Schlosser und 6 Schmiedemeister als Brandstifter angeklagt. Das bisherige Resultat der Verhandlungen, die bei weitem noch nicht zu Ende geführt sind, ist folgendes: Seit 10 Jahren sind in dem etwa 2500 Einwohner zählenden Städtchen Siebenlehn nicht weniger als 65 Gebäude infolge der Brandstiftung durch die Feuerwehrleute selbst niedergebrannt. Insgesamt 43 Brände waren zur Durchführung dieser Tat erforderlich. Die Feuerwehr hieß in Siebenlehn allgemein die Feuerwehr.

„Streichhölzer weg, die Feuerwehr kommt!“

war der Scherzruf beim Toben des Bürgermeisters und seiner Garde. Die brave Feuerwehr sorgte dafür, daß die Häuser niederbrannten und die Versicherungsgesellschaft den Abgebrannten bessere Häuser aufbaute. Der Bürgermeister meinte, nach der Darlegung eines Angeklagten, als man mit der Abbreunungsarbeit etwas zögerte:

„Na, aber vorwärts, die Hausbesitzer werden sich noch mit der Hand bedanken, wenn die Häuser weg sind.“

Wenn ein Brand von einzelnen Mitgliedern der Feuerwehr nach einem vorher vereinbarten Plan angelegt war, dann rückte die Feuerwehr an und häufig ging es dann unter der Führung des Feuerwehrkommandanten, Feldwebel der Landwehr Zetsch und des Brandmeisters, Baumeister Straube, an das Löschen. Das heißt: gelöscht wurde nur der Dursch, Wein, Schnaps, Bier ging bei der fidelem Feuerwehr bei den Sitzungen, wo beschlossen wurde, welche Häuser dem Feuerfode geweiht sein sollten, wie bei der „Vöscharbeit“ in reichlicher Masse herum. Wenn es nicht schnell genug brennen wollte, wurde das Dach aufgedeckt, damit der Luftzug besser heran könne. Spritzen duldete der Bürgermeister in der Regel nicht, ebensowenig die anderen Höchstkommmandierenden der Feuerwehr, weil sonst — die Schläuche abbrennen könnten. Nur ganz ausnahmsweise wurden ein paar Wassertröpfchen, damit es doch so aussehe, als werde gelöscht, verspritzt. Desto eifriger schützten die Mannschaften der Feuerwehr das bewegliche Mobiliar des zum Abbreunenden bestimmten Hauses. Was an Wertgegenständen vorhanden war, wurde schleunigst zur Sicherheit in die eigene Tasche praktiziert: da war es am geschüttesten. Der jetzige Steuerrezeptor, frühere Gendarm Holzhaus, erstattete über den dringenden Verdacht, daß die Feuerwehr mit dem Bürgermeister an der Spitze, die Feuer selbst angelegt habe, und daß der famose Baumeister erst die Häuser aufbaut, sie dann versichert und nachher als Brandmeister ihre Veseitigung durch Feuer in Szene setzt, an die vorgelegte Behörde Bericht. Aber das Gericht und die Staatsanwaltschaft haben trotz eifrigster Bemühungen keinen einzigen Bericht ausfindig machen können. Wo die an die Amtshauptmannschaft gerichteten Berichte vernichtet worden sind, ist bis jetzt ein Rätsel. Die Berichte sind seit dem 14. März 1899 erstattet worden. Auf Grund der Verhandlungen haben eine Reihe neuer Verhaftungen in Siebenlehn stattgefunden.

Die vorzügliche Feuerwehr durfte natürlich wegen ihrer aufreibenden Tätigkeit nicht ohne besondere Belohnung seitens des Staates bleiben. Auf Betreiben ihres hochverdienenden Bürgermeisters ist ein Teil der Feuerwehrleute wegen der außerordentlichen Verdienste, die die nunmehr Angeklagten durch ihre eigenartige Vöschfähigkeit sich erworben haben, vom Staat bzw. vom König von Sachsen — mit Geldprämien und besonderen Belobigungen bedacht.

Ein nettes Kulturbild.
Ueber den Ausgang des Prozesses werden wir berichten.

Aus der Partei.

Urwahlen und Urabstimmungen.

Einem bedeutsamen Beschluß faßte die Versammlung des Kreisvereins für den 16. sächsischen Reichstagswahlkreis (Chemnitz). Durch ihn wurden im Organisationsstatut des Vereins Urwahlen und Urabstimmungen eingeführt, wie sie bei den Gewerkschaften schon in Übung sind. Der betreffende Abschnitt im Statut lautet:

Die Delegationen für die Landesversammlung und den Parteitag werden vollzogen durch Urwahlen. Am wegen dieser Wahlen die nötige Fühlung unserer Parteileitung mit den Parteinstanzen des Landes und Reiches aufrechtzuerhalten und gewissermaßen reichum alle Teile des Wahlkreises an diesen Delegationen teilnehmen zu lassen, gilt das folgende:

a) zu allen Delegationen muß auch ein Mitglied des Zentralvorstandes gewählt werden.

b) Die weiteren Delegierten werden von den in Frage kommenden Bezirksvereinen bzw. Vorschlagsbezirken in Vorschlag gebracht. Zu diesem Zwecke werden im ganzen 11 Vorschlagsbezirke mit annähernd gleichen Mitgliederzahlen gebildet.

Die Vorschläge für den Zentralvorstand macht der Zentralvorstand; für die Bezirksvereine bzw. für die kombinierten Bezirke erfolgen die Vorschläge nach einer Vorbesprechung der betreffenden Vereinsvorstände möglichst in gemeinschaftlicher Mitgliederversammlung.

Für jedes zu vergebende Mandat sind vom Zentralvorstand wie auch von den betr. Vorschlagsbezirken je 2 Kandidaten in Vorschlag zu bringen.

Die Namen sämtlicher Vorgeschlagenen sind auf gedruckten Stimmzetteln der Reihe nach aufzuführen und den Genossen zu unterbreiten, so daß die Richtigerwünschten nur zu streichen sind.

c) Andere als in vorsehend bestimmter Weise entfallende Delegationen gelten keinesfalls als Vertretungen des 16. Reichstagswahlkreises.

Es folgen dann Ausführungsbestimmungen. Ferner muß auch in anderen Angelegenheiten, in welchen eine Uebereinstimmung zwischen Parteiversammlung und Parteileitung nicht zu erzielen ist, und wenn eine dieser beiden Instanzen es verlangt, eine Urabstimmung des Wahlkreises vorgenommen werden; außerdem muß eine Urabstimmung erfolgen, wenn mindestens 10 Proz. der gesamten Parteigenossen dies verlangen.

Diese Neuerung ist das Resultat vieler Beratungen und auf seit Jahren aus den Kreisen der Parteigenossen geäußerte Wünsche und schließlich auf unliebsame Vorkommnisse bei besonders den Delegiertenwahlen zurückzuführen. Der Entwurf des Zentralvorstandes wurde gegen nur wenige Stimmen angenommen. Die Delegiertenwahlen zur Landeskonferenz erfolgen bereits nach dem neuen Wahlmodus.

Sozialdemokratischer Wahlerfolg in der Schweiz. In Aarau unser Genosse Schriftsetzer Küng im zweiten Wahlgang mit

625 gegen 588 Stimmen in den Großen Rat (Landtag) gewählt worden. Er ist der erste sozialdemokratische Arbeitervertreter Aaraws, der Hauptstadt des Kantons Aargau, im kantonalen Parlament.

Ausschluß des Danebrog-Ritters aus der Sozialdemokratie.

Der Sozialdemokratische Verband in Aarhus hat am Mittwoch in außerordentlicher Generalversammlung den mit dem Danebrogorden dekorierten Stadtverordneten Fabrikant Julius Andersen ausgeschlossen. Der Beschluß wurde mit 203 gegen 38 Stimmen gefaßt.

Julius Andersen suchte sein Verhalten hauptsächlich damit zu verteidigen, daß er nicht als Sozialdemokrat, sondern nur als Abstinenzler den Orden entgegengenommen habe. Als der Ausschluß beschlossen war, kündigte er an, daß er beim Gericht Klage gegen den Sozialdemokratischen Verband einreichen wolle, um auf diese Weise den Ausschluß rückgängig zu machen. Damit wird der edle Danebrog-Ritter schwerlich Erfolg haben. Der Generalversammlungsbeschluß steht durchaus in Uebereinstimmung mit den Statuten des Verbandes. Uebigens war die Ordensverleihung nur ein Mandat der Regierung und ihrer „liberalen“ Hintermänner. Das „Verdienst“, weswegen der Orden verliehen wurde, bestand ausschließlich darin, daß J. Andersen 25 Jahre lang dem Abstinenzverein angehört. Obwohl das Ordenswesen unter der „Linken“-Regierung ersichtlich um sich gegriffen hat, ist es nun doch noch nicht so weit gekommen, daß jeder, der als Mitglied eines nach Ansicht der Regierung gemeinnützigen Vereins ein Jubiläum feiern kann, dem König zur Ordensverleihung vorgeschlagen wird. Man suchte sich jenen sozialdemokratischen Gemeindevorteiler heraus, um den Kampf unserer dänischen Genossen gegen das Ordenswesen abzumischen und die Sozialdemokratie zu kompromittieren, wie die Linken-Reformpartei, die ja auch einmal gegen das Ordenswesen kämpfte, durch reichen Ordensbesitz kompromittiert worden ist. Unter diesen Umständen ist es um so mehr zu begrüßen, daß unsere Genossen in Aarhus den Danebrog-Ritter schleunigst aus ihren Reihen entfernt haben.

Vertretung der Schweizerischen Arbeiterschaft auf dem internationalen Sozialistenkongreß in Stuttgart. Die Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei und das Bundeskomitee des Schweizer Gewerkschaftsbundes haben sich auf eine Kollektivvertretung von 10 Genossen geeinigt, wovon jedem Teil 5 Vertreter überlassen werden. Die Organisationen haben den beiden Zentralkstellen entsprechende Vorschläge zu machen, aus denen sodann die 10 Vertreter gewählt werden. Die Kosten der Delegation haben die betreffenden Organisationen, denen die Delegierten angehören, selbst zu tragen, die genannten beiden Zentralkstellen leisten daran keinen Beitrag.

Unterstützung der Militärbehördenverweigerer in der Schweiz. Die Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei und das Bundeskomitee des Gewerkschaftsbundes haben in Sachen der Unterstützung der 564 Mann, die dem Militärangestrichel vom Ende März in Veden nicht Folge leisteten und wofür noch 4000 Frank von den Genfer Militärprozessen von 1898 vorhanden sind, beschloffen, den Nachweis darüber zu verlangen, daß sie wegen der Dienstverweigerung verhaftet, eingesperrt oder verurteilt worden, daß sie sich in einer Notlage befinden und der sozialdemokratischen Partei oder dem Gewerkschaftsbunde angehören.

Dolizeiliches, Gerichtliches usw.

Strafkonto der Presse. Wegen Beleidigung eines Streikbrechers durch das Wort „Ausschweifler“ wurde der Genosse Paulik vom Volksblatt für Anhalt vom Schöffengericht zu Dessau zu 10 M. Geldstrafe verurteilt.

Soziales.

Volksschullehrer als Schöffen und Geschworene.

Nach § 84 des Gerichtsverfassungsgesetzes sind die Volksschullehrer von dem Ehrenamt eines Schöffen und Geschworenen ausgeschlossen. Richtig hat der Vorstand des über 110.000 Mitglieder zählenden Deutschen Lehrervereins einstimmig beschloffen, bei der Reichsbehörde um Aufhebung des bisherigen Ausnahmestandes vorstellig zu werden.

Ein Wandel im Sinne der Petition ist durchaus berechtigt. Die Ausschließung des Volksschullehrers vom Laienrichteramte ist keineswegs etwa dadurch gerechtfertigt, daß dem Lehrer die erforderlichen Fähigkeiten zum Richter abgingen. Er hat sie in weit höherem Maße als recht viele andere Berufsstände. Wenn das Schullehrend, die Lehrernot hat die sachlich unberechtigte Ausschließung des Lehrers von dem Amte eines Laienrichters herbeigeführt. Die Reichsregierung darf auf die durch die reaktionären Gesetze und Handhabung derselben herbeigeführte Lehrernot nicht Rücksicht nehmen. Es wäre erforderlich, daß sie den jämmerlichen Befolungsverhältnissen in den Einzelstaaten entgegentritt.

Ungültige Gemeindevorteilerwahl.

Bei den Gemeindevorteilerwahlen am 22. September 1905 in Johannisthal bei Berlin wurden in der ersten Abteilung 13 Stimmen abgegeben. Neun fielen auf den Standesbeamten Stellvertreter Wilschig, vier auf den Eigentümer Ludwig. Der Wahlvorstand erklärte die für W. abgegebenen Stimmen für ungültig, weil er besoldeter Gemeindebeamter und darum nicht wählbar sei. Er proklamierte ferner Ludwig für gewählt. Die ungültigen Stimmen behandelte er als überhaupt nicht vorhanden. Die Wahl wurde angefochten. Das Ober-Verwaltungsgericht erklärte sie gleich den Vorinstanzen am Freitag für ungültig. Gewählt sei nach der Landgemeindeordnung (§ 69) nur der, der die Mehrheit aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinige. Das sei bei Ludwig nicht der Fall gewesen, denn bei dieser Feststellung kämen auch die ungültigen Stimmen in Betracht. Ludwig hätte somit auf keinen Fall für gewählt erklärt werden dürfen. Deshalb müsse die Wahl für ungültig erklärt werden. Darüber, ob Wilschig das passive Wahlrecht gehabt habe, sei hier nach Lage der Dinge nicht zu entscheiden.

Zum Achthunderttag.

Die Regierungen und gelegentlichen Körperschaften enqueteieren und parlamentieren. Interdessen geht die Entlohnung ihren Gang und die Praxis schreitet unbekümmert über den Sumpf all dieser Lebensheit und Kleinlichkeit hinweg. So melden die heftigen Gewerbeaufsichtsberichte, daß in den Bezirken Offenbach und Gießen in 537 von 608, das sind 88 Proz. aller Betriebe 10 Stunden und weniger von allen Arbeitern gearbeitet wurde. Das weniger als 10 Stunden bezieht sich auf 228 von 608 also auf 37,5 Proz. aller Betriebe. In den Gießener 105 Fabriken mit insgesamt 4306 Arbeitern war die Normalarbeitszeit die 10stündige. Sie war in 127 Fabriken (63 Proz. aller Anlagen) für 6310 Arbeiter (67 Proz.) eingeführt. Eine 9stündige Arbeitszeit hatten 90 Fabriken (15 Proz.) mit 1693 Arbeitern (18 Proz.). Eine 11stündige Arbeitszeit wurde nur in 19 Fabriken (9 Proz.) mit 619 Arbeitern (6,8 Proz.) festgesetzt. Also auch hier wieder der Satz: je kleiner der Betrieb, desto größer die Neigung zur Ausdehnung der Arbeitszeit. Im Bezirk Ratingen hatten 81 Proz. der Fabriken im Sommer und 82 Proz. im Winter eine Arbeitszeit von 10 Stunden und weniger. In Worms hat die Firma Seyl, die 3800 Arbeiter beschäftigt, am 1. Oktober 1906 und, wie es heißt, mit gutem Erfolg, die 8 1/2 stündige Arbeitszeit eingeführt. — Die Verbundungen der Beamten gehen übereinstimmend dahin, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht nur für die Arbeiterschaft von großem Vorteil ist. Sie bedingt auch nach den Worten des Berliner Inspektors „eine bessere Ausnutzung der Maschinen und Geräte, da die Perioden des Leerlaufs kürzer werden oder ganz in Wegfall kommen. Die Ausgaben für Beleuchtung der Arbeitsräume werden erheblich geringer oder fallen

weg. Die Fabrikdisziplin ist bei solchen Arbeitern besser durchzuführen als bei ermüdeten. Auch die Leistungsfähigkeit der Triebmaschinen wird gesteigert.“

Schließlich noch ein Urteil über den Achthunderttag aus dem Jahr 1900/1901. Im Jahresbericht des Gaswerks der Stadt Offenbach wird mitgeteilt, daß trotz Einführung der Achthundertschicht und unter Beibehaltung der früheren für die Zwölfschicht gezahlten Löhne, die Gas erzeugungskosten pro 1000 Kubikmeter sich gegen das Vorjahr nicht erhöht, sondern noch vermindert haben. Das wird einmal auf die günstigere Verwertbarkeit der Nebenprodukte infolge des guten Standes der Industrie im allgemeinen, zum großen Teil aber auch auf die größere Leistungsfähigkeit der Arbeiterschaft infolge der Arbeitszeitverkürzung zurückgeführt.

Darum noch einmal: in Preußen-Deutschland wird weiter enqueteiert. Die Entwicklung aber geht über alle Rückständigkeit hinweg ihren sieghaften Gang.

Gerichts-Zeitung.

Revolver gegen den Bruder.

Ein an verachteten Nord grenzendes Revolverattentat auf den eigenen Bruder beschäftigte gestern die zweite Strafkammer des Landgerichts III. Wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs mußte sich der 29jährige Schlossergeselle Karl Nießlich verantworten. Der Anklage lagen höchst widerwärtige Familienverhältnisse zugrunde, die schon einmal die Gerichte beschäftigt haben. Am Sonnabend, den 7. Juli v. J., besuchte der Angeklagte mit seinem älteren Bruder Otto aus Rosenthal eine Versammlung des Gewerbevereins deutscher Maschinenarbeiter. Von dieser kam man erst am frühen Morgen zurück, so daß Otto Nießlich keine Fahrverbindung nach seinem Wohnort Rosenthal hatte. Der Angeklagte lud ihn deshalb ein, in seiner damaligen Wohnung in der Schulstraße zu übernachten. Als er des Morgens zur Arbeit ging, ließ er seinen Bruder mit seiner Ehefrau in der Wohnung allein zurück. Nach etwa einer Woche trat Frau Nießlich plötzlich mit der schweren Beschuldigung hervor, ihr eigener Schwager — mit dem sie vor Eingehung ihrer Ehe intim verkehrt hatte, habe sich an jenem Morgen an ihr in schlimmster Weise vergangen. Der Angeklagte stellte sofort seinen Bruder zur Rede. Otto Nießlich bestritt die Beschuldigung energisch und erhob, weil seine Schwägerin ihre Beschuldigung auch anderen Personen mitteilte, die Beleidigungsklage gegen seine Schwägerin. Nur erst erstattete diese Anzeige wegen Verbrechen gegen den § 176, 1 des Strafgesetzbuchs. Die Staatsanwaltschaft stellte das Verfahren wegen Notzucht jedoch bald wieder ein. In dem Privatbeleidigungsprozeß stand am 1. Februar d. J. Termin vor dem Schöffengericht Berlin-Weßling an. Frau Maria Nießlich wurde in diesem wegen Beleidigung zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte beschloß in der ersten Aufregung nach dem Termin, sich an Otto Nießlich zu rächen. Er kaufte sich noch an demselben Nachmittag einen Revolver und fuhr nach Rosenthal hinaus, wo sich sein Bruder bei seinen hochbetagten Eltern aufhielt. Hier gerieten die beiden Brüder in einen Wortwechsel, in dessen Verlaufe Karl Nießlich plötzlich seinen Revolver aus der Jackettasche heraus riß und auf seinen Bruder zwei Schüsse abgab. Die Angeln prallten von der Brust und von dem rechten Arm ab. Das Verfahren gegen den Angeklagten lautete anfänglich auf Verhaftung in Nord. Später gelangte die Staatsanwaltschaft zu einer mildereren Auffassung der Sache und erhob nur Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung, zugleich wurde K aus der Untersuchungshaft entlassen. In der getriggen Verhandlung bestanden die praktischen Ärzte Dr. Veulshausen und Dr. Kohn übereinstimmend, daß der Angeklagte schwer neurotisch veranlagt und sehr leicht erregbar und reizbar sei. Vor dem Termin fand eine Aussöhnung zwischen den feindlichen Brüdern statt. Die Ehefrau des Angeklagten erklärte nunmehr, ihren Schwager feinerzeit zu unrecht beschuldigt zu haben. Die noch schwebende Privatklage wurde zurückgenommen. In der Sache selbst verweigerten die sämtlichen verwandten Zeugen die Aussage. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete mit Rücksicht darauf, daß es sich einerseits um einen sehr gefährlichen Angriff handelte, andererseits aber die bisherige Unbeholfenheit und die leichte Erregbarkeit mildernd ins Gewicht fälle, dem Entzage des Staatsanwalts gemäß auf drei Monate Gefängnis.

Erstschußene Streikgelder.

Weim vorjährigen Streik der Hamburger Wipser und Stukkateure ließ sich der frühere Stukkateur und jetzige Unternehmer Philipps von dem Verbands der Stukkateure und Wipser Streikgelder auszahlen, obwohl er bei einem Unternehmer gegen einen Stundenlohn von einer Mark Streikarbeit verrichtet hat. Philipps erliefen regelmäßig zur Kontrolle und spielte dann seine Verärrerrolle. Den großen Vertrauensbruch als strafschwerend in Betracht ziehend, verurteilte das Schöffengericht den sanfteren Herrn wegen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen, die vom Landgericht bestätigt wurde. Gegen das Urteil legte er Revision beim Oberlandesgericht ein, die er damit begründete, daß er für seine Streikbrochertätigkeit keinen Stundenlohn, sondern nur eine Gratifikation bezogen habe. Er habe einem ihm befreundeten Unternehmer eine Befähigkeit erweisen wollen. Diese „Befähigkeit“ steht das Hanseatische Oberlandesgericht ebenfalls als Betrug an, denn es wies in der Freitagmorgens stattgehabten Verhandlung die Revision als unbegründet zurück.

Aus der Frauenbewegung.

Eine amerikanische Frauenstimmrechts-Partei ist in New York gegründet worden und beruht auf derselben Basis, wie die der englischen Partei. Sie verfolgt das Projekt, in allen Staaten Amerikas Zweigvereine zu gründen und gegen jeden männlichen Kandidaten für irgend ein öffentliches Amt, der sich gegen das Frauenwahlrecht erklärt, zu opponieren.

Die sozialistischen Frauen Groß-New Yorks sehen, um eine populäre Literatur zu schaffen, Preise aus für nicht über 1000 Worte lange Artikel über folgende Fragen: 1. Die Frau als industrieller Faktor unter dem kapitalistischen System. 2. Die Frau und Heirat. 3. Die Frau als Frau des Lohnarbeiters. 4. Die Frau als Selbstbediener. 5. Die Frau und Politik. 6. Die Frau und die Familie. 7. Die Frau und wirtschaftliche Organisationen. 8. Die Frau und ihre Beziehungen zur sozialistischen Bewegung. — Die besten Artikel sollen als Abblätter über ganz Amerika verbreitet werden.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Pankow. Montag, den 17. Juni: Ausflug nach Waldmannslust. Abfahrt mittags 1.33 Pankow, Nordbahn, Bolkansstraße. Freitagmorgens 8 Uhr. Treffpunkt für Nachzügler: Waldmannslust, Restaurant Ziemler, Schweizerhäuschen.

Witterungsübersicht vom 15. Juni 1907, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C
Breslau	764,5	3	W	16	16	Darmstadt	765,5	3	W	17	17
Darmstadt	765,5	3	W	17	17	Frankfurt	765,5	3	W	17	17
Berlin	765,5	3	W	17	17	Hamburg	765,5	3	W	17	17
Frankfurt	765,5	3	W	17	17	Köln	765,5	3	W	17	17
München	765,5	3	W	17	17	Stuttgart	765,5	3	W	17	17
Wien	765,5	3	W	17	17						

Wetter-Prognose für Sonntag, den 16. Juni 1907.

Warm und zunächst vielfach heiter bei mäßigen Abkühlen. Später zunehmende Bewölkung und etwas Neigung zu Gewittern. Berliner Wetterbureau

A. WERTHEIM

4 grosse Posten SEIDENSTOFFE

verschiedene Qualitäten, ohne Rücksicht auf den früheren Wert, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Posten I Mtr. 1.25, Posten II Mtr. 1.65, Posten III Mtr. 1.95, Posten IV Mtr. 2.40

Grosse Posten WASCHSTOFFE

Gestreifte Zephirs für Blusen Mtr. 35 Pf.

Bedruckte Voile-Chiffons elegantes Blumenmuster, früherer Wert 95 Pf. Mtr. 60 Pf.

Bedruckte Organdys letzte Neuheit, früherer Wert 85 Pf. bis 1.20 Mk. Mtr. 58 Pf.

Gestreifte engl. Zephirs für Blusen und Oberhemden, früherer Wert 80 Pf. bis 1 Mk. Mtr. 55 Pf.

Bedruckte engl. Marquissettes letzte Neuheit, früh. Wert 1.30-1.50 Mtr. 85 Pf.

Bedruckte Elsasser Wollmusseline neue schöne Muster Mtr. 55 u. 70 Pf.

Bedruckte engl. Batiste feinfädiges Gewebe, früherer Wert 85 Pf. Mtr. 50 Pf.

SEIDENSTOFF-RESTE WASCHSTOFF-RESTE

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Halbfertige Leinen-Roben

weiss u. farbig, bedeutend unter dem regul. Wert 9.75, 15 Mk., 19.50

Halbfertige Batist-Roben

8.75, 11 Mk., 16 Mk.

Abgepasste Schweizer

Batist-Blusen 2.25, 2.75, 3.90

In dieser Woche grosse Sortimente

englisch garnierter Damenhüte zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Curacaos ungebleicht, mit grosser Taffet-Schleife und Tüll-Untergarnitur 7.75

Curacaos gebleicht, mit grosser Taffet-Schleife und Tüll-Untergarnitur 8.50

KNABEN-WASCH-ANZÜGE

Ein grosser Posten Matrosen-Wasch-Anzüge aus gut. Stoff., bedeut. unter regulär. Preisen

	Sortiment I	II	III
für ca. 2-4 Jahre	2.50	3.90	4.80
für ca. 5-7 Jahre	3 Mk.	4.50	5.50
für ca. 8-10 Jahre	3.50	5.20	6.25

Weisse Blusen-Anzüge mit blauem Ueberkrag u. Manschett, Ärmelstickerei

	für ca. 2-4	5-7	8-10 Jahre
	4.50	5.50	6.50
Knaben-Beinkleider für ca. 3-9	1.35	1.65	
dunkelblauer Satin			

Aus Industrie und Handel.

Die Bauunternehmer in der Klemme.

Die Situation im Baugewerbe schildert die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ in ihrer letzten „Wirtschaftlichen und sozialen Wochenschau“ also:

Der Kampf im Berliner Baugewerbe hat eine Wendung genommen: die Bauunternehmer öffnen am 1. Juli ihre Bauten wieder für Affordmänner und andere Bauarbeiter, die zu den alten Bedingungen — neunstündige Arbeitszeit bei erhöhtem Lohn — arbeiten wollen.

Ein erster internationaler Fleischkongress tagte dieser Tage in Hamburg. Von deutscher Seite wurde auf die Missstände verwiesen, die durch die bedeutenden Schwankungen in der deutschen Viehhaltung und die infolge dessen periodisch auftretende Vieh- und Fleischmangel verursacht sind.

gänzliche Degeneration des amerikanischen Fleischerhandwerks aus-Unterdes wächst der Umsatz weiter kreise in Deutschland gegen die Fleischer, da trotz der deutlich absteigenden Tendenz der Viehpreise das Fleisch immer noch nicht überall entsprechend billiger geworden ist.

Kapitalistenwirtschaft. In Oach (Indiana) baut die Vereinigte Staaten-Stahl-Compagnie eine neue Fabrik, die 50 Millionen Dollar kosten und fünf Jahre zu bauen dauern soll.

Verband der elektrotechnischen Installationsfirmen in Deutschland, Frankfurt a. M. Die 5. ordentliche Mitgliederversammlung wurde in den Tagen vom 2.—5. Juni d. J. zu Hamburg abgehalten.

Ablehnung des Spiritusdringes. In einer am 14. Juni in Nürnberg auf Einladung des Verbandes deutscher Spiritus- und Spiritusinteressen E. S. unter dem Vorsitz des Generalsekretärs P. Röde abgehaltenen Sitzung der Nürnberger Spiritusgroßhändler wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, voreerst, bestimmt jedoch bis zum 30. September 1909, in keinerlei Verhandlungen wegen Abschluß von Lieferungs- bezw. Abnahme-Verträgen mit der Zentrale für Spiritusverwertung einzutreten.

Im Anschlusse an die Verhandlungen teilte Generalsekretär Röde mit, daß in aller nächster Zeit die Einberufung einer Versammlung der gesamten süddeutschen Spiritusinteressen und der süddeutschen Spiritusfabriken beabsichtigt ist.

Stabseisenverband. Wie das „Düsseldorfer Tageblatt“ meldet, steht die Gründung eines Stabseisenverbandes bevor. Gelehrt hätten die Stahlwerkbesitzer in Düsseldorf bereits verschiedene Kommissionen gewählt, die sich mit der Schlichtung des Stabseisenwesens befassen sollen.

Dem Jubelpaare G. Krüger

Wiesenstraße 28, zu der am 17. Juni stattfindenden Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche von den 22282 Genossen des 727. Bezirks.

Gustav Krüger

Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands. Mitglied und unerwartet hat unsere Organisation wiederum einen schweren Schlag erlitten.

Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands.

Wieder ist eines unserer treuesten und besten Mitglieder unserer Organisation durch den Tod entfallen. Unsere unerschütterliche Kollegin Luise Hormuth

Luise Westphal

geb. Schmidt. Der trauernde Gott: Edward Westphal nebst Kindern, Schwester und Schwägerin.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berliner Wahlkreises.

Todes-Anzeige. Am 12. d. M. verstarb unser Mitglied, der Schlofer, Herm. Meyerhoff, 129775.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berliner Wahlkreises.

Todes-Anzeige. Am 13. d. Mts. verstarb unser Mitglied, der Steinhilber, Friedrich Franke, 129789.

Zentral-Verband der Steinarbeiter. Berlin I.

Am Donnerstag, den 13. Juni, verstarb unser Kollege Friedrich Franke im Alter von 60 Jahren.

Verein der Töpfer Berlins und Umgegend.

Den Kollegen zur Nachricht, daß das Mitglied Richard Pachali am Donnerstag, den 13. Juni 1907 verstorben ist.

100 M. Belohnung. Der Wüstenkatt nachweisl. Dunkelbrauner kleiner Spitzhund, Mamma, beide Ohren, weißbrüutig, Schwanz buschig aufgestellt, Augen, Schnauze braun. Geringer Lohn 20. April.

Gustav Reuter

Am 12. d. Mts. verstarb unser Mitglied, der Steinmetz, Gustav Reuter im 43. Lebensjahre.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Todes-Anzeige. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, die Arbeiterin Gertrud Zabel am 13. d. M. an Lungenleiden gestorben ist.

Otto Bäcke

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Metallarbeiter Otto Bäcke gestorben ist.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden. Prinzenstr. 41, Moritzplatz.

Reichels Spezial-Mittel

töten unteufel Wanzen, Schwaben, Motten und jede Brut.

Sprühapparate 50 Pf. Anerkennungen aus aller Welt. Man nehme in den Drogerien nur die echten Originalpackungen mit Tod u. Teufel.

Herren- u. Knaben-Konfektion!

Nach mancher erfolgtem Abschluß unserer neuen Kollektion fordern wir die Berufskollegen auf, sich streng an die Abmachungen zu halten.

Verband deutscher Schneider, Filiale Berlin.

Mitgliedschaft II (Zuschneider und Zuschneiderinnen). Nähere Auskunft beliebit.

Dr. Schünemann

Spezial-Arzt für 44112* Haut- und Harnleiden, Frankkrankheiten.

Die Harnleiden

Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von Dr. med. Schaper, BERLIN — Preis 1 Mark.

Sarg-Magazin

Albert Farchmin NW., Stephanstr. 56, NW. Fernsprecher II, 900.

Juwelen, Goldwaren

sehr preiswert bei Julius Kurth, 14 Neue Hof-Strasse Nr. 14.

J. Baer

Badstr. 28, Ecke Herren- und Knaben-Modern-Berufskleidung. Paletots u. Havelocks.

29

Gardinenhaus Bernhard Schwarz, Wallstr. 29, Hinz-Gang.

Meissener Zuschußkasse

Personen jeden Berufs können bis zum 45. Lebensjahre eintreten. Die Kassazahlte im Jahre 1906 über 300 000 M. Krankengeld.

Terrassen-Restaurant Neuer Krug a. d. Oberspree

Wade die geehrten Vereine, Genossenschaften, Familien auf mein herzlich an der Oberspree gelegenes Lokal zur bevorstehenden Dampferparade aufmerksam.

Wilhelm Müller. Fernspr. Amt Erkner No. 51.

Ausspülungs-

Apparate 3.—, 5.—, 7.50 Mark, nur Sanitätsausst. C. Becker, Lithauerstr. 6.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehlung viel Aerzte u. Prof. gratis u. f. d. Enger. Commiswarentabrik Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Arbeiter-Berufs-Kleidung

Aeltestes Spezial-Geschäft 3 Mühlenstr. 3 und Kottbuserdamm 95.

Adolf Wecker.

„Opera“ Sprech- u. Konzert-Apparate

sollten in keiner Familie fehlen! Unerreichte Tonfülle. Gegen Teilzahlung ohne einen Pfennig Aufschlag. Illustrierte Kataloge gratis und franko. 295/18*

Meinen werten Genossen

zur Kenntnis, daß ich mein Lokal nach Pariserstr. 37 verlegt habe. Garten und Regenbad. Paul Strehlow.

Genossen, Vereinen, Gesellschaften

empfehle mein Lokal, bis 80 Personen, Max Goebel, 12475, Gieselerstr. 30.

Photo-Apparate.

Unerreicht billige Preise. Unsere Neuheiten schlagen alles.

Bequeme Teilzahlung

ohne einen Pfennig Aufschlag. Illust. Kataloge gratis u. franko. Otto Jacob sen., Berlin 20, Friedenstraße 9.

Planino

100 M. gut. (s. f.), auch Sonnt. u. f. d. Gerichtstr. 32, Dittich.

Achtung! Carmen,

gut fermentierte reife Tabake, sehr wohlfeilig, empfindlich 295/17* per Pfd. zu M. 1, 1.10 und 1.20.

Heinrich Franck

Berlin N., Brunnenstr. 185 Sumatra-Deck ausgepr. hell u. reinfarb. Vollbl., tabell. Brand nur 350 Pfg. verz.

Roh-Tabak

Havana No. 5030 a 1.50 vrs. feine milde Qualität, besonders billig. W. Hermann Müller, Berlin, Magazinstr. 14.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 16. Juni.
Kgl. Opernhaus, Rignon.
Montag: Lohengrin. (Anf. 7 Uhr).
Kgl. Schauspielhaus. Die Rabenheimerin.
Montag: Ein Falliment. Die Gelbe.
Nachmittags 3 Uhr: Die Niedermaus.
Montag: 1001 Nacht.
Anfang 8 Uhr.

Schiller O. (Wallner-Theater.)
Martha.
Nachmittags 3 Uhr: Der Freischütz.
Montag: Die Hugenotten.
Schiller-Theater Charlottenburg.
Die Schmutzler.
Nachmittags 3 Uhr: Narrenglanz.
Montag: Die Schmutzler.

Schiller N. (Friedrich-Wilhelms-Häusliches Theater.) Drei Paar Schuhe.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Deutsches. Der Kongleur.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Kleines. Frank Bedelind. (Anfang 8 1/2 Uhr).
Montag: Sunbury.
Romische Oper. Hoffmanns Erzählungen.

Montag: Dieselbe Vorstellung.
Deutsches. Die lustige Witwe.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Residenz. Haben Sie nichts zu verzeihen?
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Lustspielhaus. Die Welt ohne Männer.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Montag: Dieselbe Vorstellung.
Thalia. Charlens Tante.
Montag: Geschlossen.
Suisen. Das Häfel seiner Ehe.
Nachmittags 3 Uhr: Gespenster.
Montag: Das Häfel seiner Ehe.
Bernhard Rose. Der große Unbekannte.
Nachmittags 4 Uhr: Die Schwäbin.
Der Gehilfe des Teufels. Die Ballettschule.

Montag: Der große Unbekannte.
Metropol. Der Teufel lacht dazu.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wintergarten. La Tortajada. Spezialitäten.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Apollo. Der lustige Winter. Spezialitäten.

Montag: Dieselbe Vorstellung.
Walhalla. Spezialitäten.
Folies Caprice. Geisterhaus. - Paris.
Passage. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Urania. Landstraße 18/19.
Abends 8 Uhr: Von der Zugspitze zum Watzmann.

Montag: Die Gespenster der Hochgebirge und die Vögel unserer Heimat.
Sternwarte, Invalidenstr. 57/62.

Kleines Theater.

Lehrer
Gastspiel Frank Wedekind.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Montag: Eine triviale Komödie für sechs Leute. (Sunbury).
Dienstag: Ein idealer Gatte.

Theater des Westens.

Abends 8 Uhr:
Die lustige Witwe.
Operette in 3 Akten v. Franz Lehár.

Residenz-Theater.

Direktion Richard Alexander.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Haben Sie nichts zu verzeihen?
Schwank in 3 Akten v. R. Dennequin und F. Weber.

Lustspielhaus.

8 Uhr: Wiener Ensemble - Gastspiel:
Die Welt ohne Männer.
Pepi Glöckner als Gast.

Luisen-Theater

Reichenbergerstr. 34.
Heute und folgende Tage:
Das Häfel seiner Ehe
Anfang 8 Uhr.
Sonntag, den 16. Juni, nachm. 3 Uhr:
Gespenster.

Passage-Theater.

Abends 8-11 Uhr:
Die kleine Rakete
mit
Paulette van Roy.
14 großartige Spezialitäten.

Belle-Alliance-Garten

Herrlichster Sommergarten Berlins.
Weltberühmte Illumination.
Vollständig neue Anlagen.
Täglich:
Elite-Variété-Vorstellung
Anf. wochentags 6, Sonntags 4 Uhr.

Urania.

Wissenschaftliches Theater.
Abends 8 Uhr:

Von der Zugspitze zum Watzmann.

ZOOLOGISCHER ZGARTEN

Heute Sonntag Eintritt:
50 Pf.
Kinder unter 10 J. die Hälfte.
Nachmittags ab 4 Uhr:
Militär-Doppel-Konzert.
Morgen sowie täglich:
Großes Konzert.

Metropol-Theater

Anfang 8 Uhr.

Der Teufel lacht dazu.

Große Jahresrevue in 7 Bildern von Julius Freund. Musik von Viktor Hollaender. Dirigent Max Roth. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz. Rauchen überall gestattet.

Apollo Theater

8 Uhr: Die bedeutenden Spezialitäten mit Jean Clements
Zirkus-Parodie Barnum u. Beifeid.
Abends 9 1/2 Uhr:

Hartstein

mit seiner Burleske:

Der lustige Witwer.

1. Bild: Das letzte Mal.
2. Bild: Die Folgen davon.

WINTER GARTEN

La Tortajada.

Neues Programm.

DERNHARD ROSE THEATER

Dr. Franzosenstr. 132.
Sonntag, den 16. Juni:
Anfang 4 Uhr:
Im Garten:
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Neues Programm.
Paul Corradini. - The Langtry.
Sonntagspreise.
Abends 8 1/2 Uhr im Theater:
Der große Unbekannte.
Sommerpreise.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Walhalla-Variété-Garten

Reinbergsweg 19/20, Hoyersk. Loh.
Spezialitäten-Vorstellung.
Promenaden-Konzert.
Anf.: Konzert 5; Vorstellung 7 Uhr.
Anf. 7 Uhr: Bei ungünstigem Wetter Vorstellung im Theater 8 Uhr.
Kleine Sommerpreise.

W. Noacks Theater.

Direktion: Rob. Oll. Brunnenstr. 16.
Vollständig neues Programm!
9 1/2 Uhr: 9 1/2 Uhr:
Berlin, wie es haut und kracht!
Lebensbild mit Gesang von E. O.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.
Bei schlechtem Wetter: Vorst. im Saal.

Brunnen-Theater

Badstraße 58. Direkt.: Bernh. Rose.
10 neue Spezialitäten.
Die weltberühmte Teufelspantomime
Eine nurnhige Nacht
der Phoites Guitano Compania.
Letzter Sonntag:
Im Flug durch die Welt.
Ausstattung-Vorstellung in 6 Bildern.
Kasseneröffnung 2 Uhr. Anf. 4 Uhr.
Voranzeige! Am 19. Juni zum erstenmal: Carmen.

Schwarzer Friedrichsberg

Stadtbahnstation Frank. Allee. Inh.: Gehr. Arnhold.
Jeden Sonntag:
Großes Künstler-Konzert. * Spezialitäten-Vorstellung.
Im Königsaal: **Großer Ball.**
Volksbelustigungen aller Art. * Drei verdeckte Kegelbahnen.
Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr an geöffnet.
Entree 20 Pf. Anfang 4 Uhr.
Jeden Mittwoch: 50 Pf.

Adler

Frankfurter Chaussee 5 (früher 120). Fernspr. Friedrichsberg No. 8.
Jeden Sonntag:
Großes Künstler-Konzert. * Spezialitäten-Vorstellung.
Im Königsaal: **Großer Ball.**
Volksbelustigungen aller Art. * Drei verdeckte Kegelbahnen.
Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr an geöffnet.
Entree 20 Pf. Anfang 4 Uhr.
Jeden Mittwoch: 50 Pf.

Willy Walde-Sänger.

Jeden Mittwoch: 50 Pf.

Deutsche Armee, Marine und Kolonial-Ausstellung

Am Wanneseebahnhof Friedenau.
Ausstellungshallen bis 8 Uhr - Ausstellungsgelände bis 12 Uhr nachts geöffnet.
Täglich große Konzerte.
Heute Eintritt 50 Pf., Militär und Kinder 25 Pf.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Wortwitz-Oper.

Sonntag, nachm. 3 Uhr
bei halben Preisen: **Der Freischütz.**
Romantische Oper in 4 Akten von Carl Maria von Weber.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Martha oder: Der Markt zu Richmond.
Romantische Oper in 4 Akten von Fr. v. Flotow.
Montag, abends 8 Uhr:
Die Hugenotten.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Die Hugenotten.

Schiller-Theater Charlottenburg.

Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Narrenglanz.
Ein Spielmannsdrama in 4 Akten von Rudolf Kitter.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Schmutzler.
Komödie in 4 Akten v. Arthur Dinter.
Montag, abends 8 Uhr:
Die Schmutzler.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Lezte Schauspielvorst. v. den Ferien
Die Schmutzler.

Golgatha

in
Castans Panoptikum
165 Friedrichstraße 165.

Diez' Spezialitäten-Theater.

Landsberger Allee 76-79.
Direkt a. d. Ringbahnstation. Bequemste Fahrgelegenheit u. allen Stadttricht.
Ob schön! Täglich: Ob Regen!
Im herrlichen Garten oder großen Saal:
Die größte Sensation der Gegenwart:
3 Röhre Todesfahrt im drehbaren Globus.
Hans Röhre, der einzige Fahrer der Welt, welcher die endlose Schleiße, nur 3 Meter Durchmesser, vertikal durchfährt. - Darton Brothers, phänomenale akrobatische Reusen. - The 5 Astleys, die ädelsten Farmer, brill. Musikant. - Mstr. Fredo mit seinem Ueber-Firtus: Pommes, Viel, Schmeiseln und Hundchen. Dazu das neue und beste Programm Berlins.
Anf. 8 Uhr. Kaffeeküche. Volksbelustigungen aller Art. Entree 30 Pf.

Diez Seeterrasse, Lichtenberg.

zwischen Landsberger Allee und Räderplatz.
Größtes und schönstes Bergnähelungs-Etablissement, 25 000 Personen fassend, mit 11 000 Quadratmeter See. - Jeden Sonntag:
Großes Lützow-Konzert.
Um 6 und 10 Uhr: Auftreten der
besten Turmseilkünstler d. Welt
längstes und höchstes Turmseil, welches je befallen wurde.
Erstklassiges Spezialitäten-Theater
ca. 40 Nummern.

Riesen-Land- und Wasser-Feuerwerk.

In zwei Gr. Ball. * Gr. Kaffeeküche. * 15 Ruderboots. * Sälen: 4 vord. Kegelbahnen. Volksbelustigungen aller Art.
Anf. 8 Uhr. Entree 30 Pf. Kinder unt. 10 Jahren frei, ältere Kinder 10 Pf.
Aegidius Diers, Direktor und Besitzer.

Carl Kellers Neue Philharmonie

Köpnickerstraße 96-97. 4061 L.
Empfehle meine 10 Sätze, 50 bis 2000 Personen fassend, zu Versammlungen, Sommerfesten und anderen Vereinsvergünstigungen
Im herrlichen Naturgarten: **Sommer-Variété.**
Täglich abends 7 1/2 Uhr: **Großes Konzert und Spezialitäten-Vorstellungen**
mit reichhaltig abwechselndem Programm.
Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im Saale statt

Wilmersdorf. Restaurant „Zur Klaus“.

Hildegardstr. 5/6. Inh.: Karl Stechert. Hildegardstr. 5/6.
Jeden Donnerstag: **Kinderfeste.** Nach d. Kinderfest: Harburger Sänger.
Die sehr beliebten
Jeden Dienstag: **Soiree der Nega-Stechert-Sänger.**
Jeden Sonntag: **Garten-Konzert und Ball.**
Volksbelustigungen jeder Art.

Wirtshaus Halensee

Am Wanneseebahnhof Friedenau.
Empfehle den geehrten Parteilgenossen, Freunden und Bekannten bei Ausflügen, Landpartien usw. meinen großen, lichtigen Garten, Kaffeeküche und Vereinszimmer. Gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen.
1927*
Egebenst **Karl Bonczek.**

Schwarzer Adler

Frankfurter Chaussee 5 (früher 120). Fernspr. Friedrichsberg No. 8.
Jeden Sonntag:
Großes Künstler-Konzert. * Spezialitäten-Vorstellung.
Im Königsaal: **Großer Ball.**
Volksbelustigungen aller Art. * Drei verdeckte Kegelbahnen.
Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr an geöffnet.
Entree 20 Pf. Anfang 4 Uhr.
Jeden Mittwoch: 50 Pf.

Willy Walde-Sänger.

Jeden Mittwoch: 50 Pf.

Schiller-Theater N.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.
Abends 8 Uhr: Drei Paar Schuhe.
Sommerpreise.

Max Kliems Sommer-Theater

Hafenstraße 13/15.
Kunstliche Leitung: Paul Milbitz.
Täglich: **Gr. Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.**
Jeden Montag: Sommerfest.
Jeden Mittwoch:
Die beliebten Kinderfeste.
Jeden Donnerstag: **Elite-Tag.**
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.

Schweizergarten

Am Königstor. Am Friedrichshain.
Straßenbahn 1, 2, 4, 17, 59, 62, 63 u. 74.
Täglich:
Theater-Vorstellung. Neue Spezialitäten. Kinematograph und Ball. Freier Damentanz.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger.
Anfang Hochfesttags 8 1/2 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.
Reichshallen-Garten und Restaurant:
Militär-Konzert.

Fröbels Allerlei-Theater

(früher Pahlmann)
Schönhäuser Allee 148 und
Kantien-Allee 97/99.
Heute Sonntag:
Große Extra-Vorstellung
des vollständig neuen Programms mit
Karl Braun als Sherlock Holmes
und die neuen Nummern.
Ferner: **Großstadtzauber.**
Um 1/2 8 Uhr: Post mit Gesang von B. Gerde.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Nur noch bis Ende Juni geöffnet! Volksmuseum

Friedrichstr. 112.
Rähe Oranienburger Tor.
Anatomie! Pathologie!
Samariterlehre! Mechanische Kolossalgruppen! Völkergalerie
Täglich wechselnde Lichtbildervorträge über Vorkämpfer des Verbrechens! Vorausbestimmung des Geschlechts! Hermaproditismus Volks-Krankheiten etc.
Eintritt 30 u. 50 Pf. Billig 20 Pf.
Kinder 10 Pf. 10415*

Sanssouci, Kottbusser

Straße 6.
Direktion Wilhelm Reimer.
Bei günstiger Witterung auf der Gartenbahn.
Sonnt., Mont., Donnerst.:
Hofmanns Nordd. Sänger
Heute Nacht!
Sonnt. Beg. 5. wochent. 8 U.
Morgen:
Große Elite-Soiree.
Tanz.

Welt-Ausstellungs-Biograph (St. Louis)

Theater lebender Photographien.
Täglich Eingang von Neuheiten.
Den ganzen Tag Vorstellung.

Gustav Behrens-Theater.

Berlin W.,
Goltzstraße 9.
Das neue
erquiste
Juni-Programm.
Schlager auf
Schlager!
Neu! Neu!

Die Jungfrau von Orleans

Komödie.
Greifenberger prolouziert.
Neu! Emmolino u. Erich Hochberg,
Opernbuett,
jetzte die übrigen erstklassigen
Spezialitäten.
Anfang 8 Uhr, Sonntags 6 1/2 Uhr.
Sommerpreise.

Gsthahn-Park

Am Küstrinerplatz, Rüdorsdorferstr. 71.
Hermann Imbs.
Täglich:
Großes Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Elysium, Landsberger-
Allee 40/41.
Heute sowie täglich:
= Vorstellung =
Anfang 7 Uhr. Entree frei.
Wichtig! Empfehle den geehrten
Besuchern an Hochfesttagen meinen
2000 Personen fassenden Naturgarten.
Saal für 1200 Personen zur
Abhaltung von Sommerfesten mit
Sängergesellschaft gratis zu dergel.
Am 7. 2517. 51118*

Restaurant Gewerkschaftshaus.

Engel-Ufer 15.

Menu 75 Pf.

Heute Sonntag:
Spargeluppe.
Kal grün oder gemildertes Gemüse
mit Schnittel.
Kalbsfiletbeane oder Lammfleisch
mit Rahmsauce.
Kompott oder Salat.

Reichhaltige Abendkarte.

Wochentäglich: G. Oper bürgerlicher
Mittagstisch Couv. 60 Pf.
Um zahlreichen Besuch bitten alle
Genossen 52212

Neue Welt

Hafenstraße 108-114.
- Im Kongertgarten: -
Täglich: **Großes Konzert.**
Jeden Sonntag, Dienstag,
Donnerstag:
: Militär-Konzert. :
Jeden Montag, Mittwoch, Freitag:
: Theib-Orchester. :
Entree 10 Pf. Entree 10 Pf.
Im Theatergarten:
Täglich: **Großes Konzert**
des Neue Welt-Orchesters und
Spezialitäten-Vorstellung.
Entree 25 Pf. Entree 25 Pf.
Jeden Mittwoch **Kinderfest.**
Jeden Donnerstag **Elite-Tag.**

Volksgarten-Theater.

Bad-Behmstraße - Bahnhof Gesund-
brunnen - Bellermannstraße.
Das Bild der Mutter
oder Berliner Zimmerleute.
Vollstück mit Gesang in 3 Akten.
Dazu:
Das neue
Riesen-Spezialitäten-Programm.
Volksbelustigungen. * Großer Ball.

Prater-Theater.

Kantien-Allee 7/9.
Täglich:
Flotte Weiber
Spezialitäten 1. Ranges.
Konzert und Ball.
Anfang 4 1/2 Uhr.

Otto Pritzkow

Münzstraße 16.
Welt-Ausstellungs-
Biograph (St. Louis)
Theater lebender
Photographien.
Täglich Eingang von
Neuheiten.
Den ganzen Tag Vorstellung.

Gustav Behrens-Theater.

Berlin W.,
Goltzstraße 9.
Das neue
erquiste
Juni-Programm.
Schlager auf
Schlager!
Neu! Neu!

Die Jungfrau von Orleans

Komödie.
Greifenberger prolouziert.
Neu! Emmolino u. Erich Hochberg,
Opernbuett,
jetzte die übrigen erstklassigen
Spezialitäten.
Anfang 8 Uhr, Sonntags 6 1/2 Uhr.
Sommerpreise.

Gsthahn-Park

Am Küstrinerplatz, Rüdorsdorferstr. 71.
Hermann Imbs.
Täglich:
Großes Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Elysium, Landsberger-
Allee 40/41.
Heute sowie täglich:
= Vorstellung =
Anfang 7 Uhr. Entree frei.
Wichtig! Empfehle den geehrten
Besuchern an Hochfesttagen meinen
2000 Personen fassenden Naturgarten.
Saal für 1200 Personen zur
Abhaltung von Sommerfesten mit
Sängergesellschaft gratis zu dergel.
Am 7. 2517. 51118*

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin II.

„Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15 II. Zimmer 13-17.
Arbeitsnachweis: Telephon Amt IV, 3348. Bureau: Telephon Amt IV, 4747.

Heute, Sonntag, den 16. Juni 1907:

Volks-Sommer-Fest

in Montes Volksgarten, Lichtenberg, Röderstr. 35-36,
Eingang auch Landsberger Chaussee (25 000 Personen fassend). Bei ungünstiger Witterung
ist genügend Schutz unter den Riesen-Zelten.

Großes Walter-Konzert & Vorstellung auf zwei Bühnen
Harburger Sänger. Spezialitäten-Vorstellung.

Preis-Kegelschießen & Kaffee-Küche.

Fackel-Polonäse. Jedes Kind erhält am Eingang eine Stocklaterne gratis.

Ball. Brillant-Feuerwerk. Schlußfront: Der Niagara-Wasserfall.

Kassenöffnung nachmittags 2 Uhr. Konzert-Anfang 4 Uhr. 72/10

Billett 20 Pfennige. Kinder frei. An der Kasse 25 Pfennige.

Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht Das Komitee.

Alhambra

Ballner-Theaterstraße 15.

Jeden Sonntag: Großer Ball

Großes Orchester. Anfang Sonntags
5 Uhr. A. Zameitat.

Moerner's Blumengarten

Ober-Schöneweide a. d. Obersee.

Dir.: Alb. Moerner

(Neues Konzerthaus).

42812* Heute:

Extra-Reunion

(Leitung: Tanzlehrer Sachs).

Für Vereine und Gewerkschaften im Sommer noch Sonn-
abende zu vergeben.

Bedingungen in bekannter
folgender Weise.

Konkordiangarten zum Wasserwerk.

Landsb. Chaussee 117/18, Lichtenberg.

Jeden Sonntag: Max Palm-
Ensemble. Große Spezialitäten.
Miserikordienleistungen.

Im Prachtlokal: Großer Ball.

Eintritt frei. — Jahresbindung:

mit Straßenbahn bis Wilhelmshagen
(Weihenweg) oder Röderplatz.

Es ladet ergebenst ein

12645 O. Kopprasch.

Waldemar Süd-Ost Waldemar-

straße 75. — Waldemar-

straße 75.

Jeden Sonntag: Großer Ball.

Herren 0,50 M. Damen 0,20 M.

Anfang Sonntags 5 Uhr.

Wilhelmsgarten,

Fempelhof, Berlinerstraße 9.

Inhaber: Georg Hekuly.

Jeden Sonntag:

Garten - Frei - Konzert.

Im Saale:

Großer Ball.

Sonntag, den 16. Juni: Großes

Preisfest, bestehend aus mehreren

wertvollen Gewinnen, arrangiert vom

Gesangsverein „Sangslust III“ (Mit-

glied des Arbeiter-Sängerbundes).

Es ladet freundlichst ein

12645 Das Komitee.

Berliner Uk-Trio.

Felix Scheuer

Stralanderstr. I.

Anerkannt reellste

Bezugsquelle

für solide und preiswerte

Teppiche

Prachtstücke 4, 35, 6, 10,

20 bis 300 M., Gardinen,

Portieren, Möbelstoffe,

Steppdecken, Tüllbott-

decken etc.

billigst im Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin Süd. Seit 1882

nur Oranienstr. 158.

Unterhalte nirgends Filialen!

Pracht-Katalog

(ca. 600 Illustrationen künstle-

risch ausgestattet) gratis und

franko.

„Kreuzberger Harmonie“

(Chormeister F. Schwennicke.) (Mitgl. d. Arbeiter-Sängerbund.)

Sonntag, den 30. Juni 1907:

Großes Doppel-Konzert

im Garten der Brauerei Friedrichshain am Königstor

(früher Lipps)

unter Mitwirkung des Berliner Sinfonie-Orchesters

Kapellmeister M. Fischer.

Entree 20 Pf. — Eröffnung 2 1/2 Uhr. — Anfang präzise 4 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im großen Saale

statt. — Billetts sind in den mit Plakaten belegten Lokalen

und bei den Mitgliedern zu haben. (65/19) Das Komitee.

Voranzeige. 12/16*

Sonntag, den 21. Juli 1907,

in den gesamten Räumen des

Etablissement „Karls Garten“, Rixdorf,

Karls Gartenstr. 6-10:

Großes Kreisfest

des

Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Freiheit“

bestehend in

Konzert, Spezialitäten-Vorstellung, sportlichen

Aufführungen und Ball.

Billett im Vorverkauf 20 Pf. — Programme a. d. Kontrolle grat.

Jedes Kind erhält zwei Bons, berechtigt zu einer Stock-

laterne und zur einmaligen Benützung der Schaukel.

Für sich Aufbewahrung der Räder wird unentgeltl. ges.

Anfang mittags 12 Uhr. Das Komitee.

Moabiter Schützenhaus.

Plötzensee. Dir.: Karl Fröbel. Plötzensee.

Am Wald und Wasser gelegen. — Bootfahren.

Jeden Sonntag: Großes Promenaden-Konzert. Dirigent:

Rud. Rehbaum.

Vogelwiese. — Kaffee-Küche. — 2 Regalbahnen.

Großer Ball. Entree 10 Pf.

Rein Sommergarten und Ball-Saal steht Vereinen und Vereinen

zur Verfügung. — Einblattn der elektrischen Straßenbahnlinie 12.

Jeden Mittwoch: Großes Kinderfest.

„Lindengarten“, Nieder-Schönhausen

43 Lindenstr. 43.

Große Extra-Spezialitäten-Vorstellung

am Sonntag, den 16. Juni, unter anderm:

Gastspiel des weltberühmten Professors François Roberts

in seinen schreibbaren Wundern. 12175*

Brno Kramer-Trio, die besten Luft-Virtuosen.

Neu! Zwischen Grünau und Carolinenhof Neu!

herrlich inmitten Hochwald am Langen See

gr. Saal — trockene Unterkunft für 1000 Pers. — Veranda

Mohr's Strand-Restaurant

Tel.: Amt Grünau 70 (Richtershorn) Inh.: E. Mohr.

Beste Ausflugsort für Vereine, Fabriken u. Gewerkschaften.

Baste Dampfer-Anlegestelle Ruderboote Gute

Biere 2 saubere Regalbahnen — Gute Bedienung Küche

Waldschlößchen, Neue Mühle bei Königswusterhausen.

Empfehle mein seit 15 Jahren der Arbeiterkassette zur Verfügung stehendes

Lokal an Vereine und Fabriken — noch jeden Tag von Mai bis September

frei. Witten im Laubwald und am Wasser gelegen. Großer schattiger

Garten. Saal, Regalbahnen und Stallungen. C. Leiste.

Heiligensee Heiligenseer

neben Schützenhaus. Inhaber Wilhelm Zickow.

Am Walde und auch am Wasser gelegen, hält sich einem gebieten

Publikum als auch Vereinen und Gewerkschaften bei Dampfer- und Land-

partien bestens empfohlen. 12295

Kulante Bedienung, solide Preise. Für gute Speisen und Getränke stets

Sorge tragend. Die Kaffee-Küche steht zur Verfügung. C. O.

Die Kaffee-Küche steht zur Verfügung. Ernst Höllich.

Wo amüsieren wir uns? Im Krug zum grünen Kranze

Ober-Schöneweide, Waldstraße 74.

Küche und Keller vorzüglich.

Ernst Höllich.

Achtung! Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin.

Mittwoch, den 19. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain,

am Friedrichshain 16-23:

Außerordentliche General-Versammlung

aller zum

Zweigverein Berlin gehörigen Zahlstellen und Bezirke der Maurer.

Tages-Ordnung:

Bericht über den Stand unserer Lohnbewegung.

140/12*

Mitgliedsbuch legitimiert. Ohne dasselbe kein Zutritt.

Die Verbandsleitung.

Verband der baugewerbli. Hilfsarbeiter Deutschlands.

Zweigverein Berlin und Umgegend.

Sektion der Dachdecker-Hilfsarbeiter.

Sonntag, den 16. Juni, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 7.

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Die zurückgezogenen Zugeständnisse der Arbeitgeber und unsere weitere

Stellungnahme dazu.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Hilfsarbeiter Pflicht.

Die Dachdecker werden ersucht, die Hilfsarbeiter auf diese Versammlung besonders aufmerksam zu machen.

Der Zweigvereinsvorstand.

Freie Vereinigung der Bauarbeiter

Berlins und Umgegend.

Bureau: Stein-Str. 38, I. — Telephon: Amt III Nr. 6574.

Dienstag, den 18. Juni, vormittags 10 Uhr, bei Böker, Weberstraße Nr. 17:

Versammlung

aller ausgesperrten und streikenden Kollegen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über den Stand der Lohnbewegung. — 2. Diskussion.

Streitkarte legitimiert.

Der Vorstand.

BREUER'S Festsäle

„Zur Königshank“

Gr. Frankfurterstr. 117. X. Inb. Curt Breuer. X. Amt VII, 8142

Den geehrten Gemeindefürsorge, Vereinen, Klubs empfehle ich meine Gesam-

räume zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art

zu den billigsten Bedingungen.

Um recht regen Zuspruch bitte! (44392*) Curt Breuer, Gastw. I.

Der schönste Ausflugsort

Restaurant Wendenschloß.

Unter den Mägdebergen an der Dahme und Langen See gelegen.

Bietet für Vereine, Verbände, Gesellschaften, Klubs, Fabriken und

Schulen den angenehmsten Aufenthalt. 42962*

Schöner idyllischer Garten, 4000 Sitzplätze, 2 neue große Säle

und ein kleiner Saal, Glashallen, 2 Regalbahnen, Ausspannung und

Belustigungen aller Art. Es empfiehlt sich freundlichst

Telephon: Amt Köpenick 67. E. Friedrichs.

Neu! Das schönste Lokal der weiteren Neu!

Dampfer- angetrieben. Umgebung Berlins ist unstreitig Aus-

spannung.

Restaurant Waldesruh

am Langen See, v. a. a. dem Sportdenkmal Grünau, in der Villen-

kolonie Wendenschloß, herrlich, mitten im Walde gelegen, mit

schattigem Garten am Wasser, großem Parkett-Saal, Veranda und

Rebenräumen, ein vorzüglicher Ausflugsort für Fabriken,

Vereine, Gesellschaften etc. — Kaffee-Küche, Kegel-

bahnen, Boots-, Schieß-, Würfel- und Schaukelstand.

Größeren Gesellschaften weitgehendstes Entgegenkommen.

Telephon: Köpenick 227. Um gütigen Zuspruch bitte!

40022* Erich Gerbert.

Zum Sportschau Ziegenhals.

Bahnhofstation Ziegenhals. Tel. Köpenick-Ziegenhals 175.

Extra-Dampferfahrten mit Musik.

Nachmittags 2 Uhr. Fahrpreis hin und zurück 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Montags und Donnerstags ab Jannowitzbrücke, Neederlei Robbing.

Restaurant „Zum Schützling“.

Mittwochs ab Stralauerbrücke, Neederlei Rahut u. Serzer.

Dienstags und Freitags ab Michaelbrücke, Neederlei Zschow.

NB. Einige Sonntags und Spuntage noch frei für Vereine,

Gesellschaften und Fabriken. Max Mörschel.

Luisenpark Wilmersdorf

Wilhelmsau 112.

Heute: Frei-Konzert. Gr. Ball.

Jeden Mittwoch: Kaffee-Kochen und Frotanz.

Kaffee-Küche alle Tage geöffnet. Kegelbahnen.

Neu-Helgoland bei Rahnsdorf.

Schönster Ausflugsort an der Obersee. Für Dampferpartien von

Gewerkschaften, Vereinen und Fabriken besonders geeignet. Säle,

zwei 1000 Personen fassend. — Wald- — Spielplätze. — Gute Küche. —

fr. Bier. — Tägliche Dampferfahrten vom Brauerei-Ausflugsort in Friedrich-

shagen. — Telephon: Amt Friedrichshagen 63. 10015

W. Erdmann Jr.



Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung leichter

elegante fertige 15025

Herren-Garderoben

Graf für Maß.

Anfertigung nach Maass.

Tasche, Ausflugsanzug.

Julius Fabian,

Schneidermeister,

Gr. Frankfurterstr. 37, II

Wingung Straußberger Weg.

Büsten

zur Schneidererei, a. Städt. 1,50 M., hat

abzugeben Garich, Leipziger-

straße 59, II. 251/14

Deutsche Arme-, Marine- und

Kolonial-Ausstellung, Berlin 1907

zu Gunsten der Veteranen und

Invaliden von Meer-, Marine- u.

Schutztruppen.

Lotterie

100 000 Serien je 20 Stück à 1 Mk.

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt Belle Alliancestrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

Montag, Dienstag, Mittwoch, soweit Vorrat

Grosse Posten Damen-Konfektion

Waschblusen farbig, in reichhaltiger Musterauswahl Serie I 1.10 Serie II 1.35 Serie III 1.75 Serie IV 2.75

Weisse Waschblusen m. elegant. Stickereien oder Spitzeneinsätzen Serie I 1.65 Serie II 2.25 Serie III 2.75 Serie IV 3.75 Serie V 4.85

Fussfreie Kleiderröcke

aus Covercoat oder englisch gemusterten Stoffen, neueste Faltenfassons oder Blendengarnierungen.

Serie I Wert bis 5.50 3.65 Serie II Wert bis 6.50 4.65 Serie III Wert bis 8.50 5.85 Serie IV Wert bis 10.50 6.75 Serie V Wert bis 12.50 7.75 Serie VI Wert bis 15.50 9.85

Reise- und Staubpaletots $\frac{3}{4}$ lang, aus praktischen gemusterten Stoffen, Covercoats etc., neueste Fassons

Serie I Wert bis 6.75 4.65 Serie II Wert bis 9.75 6.35 Serie III Wert bis 11.50 8.50 Serie IV Wert bis 17.50 12.50 Serie V Wert bis 22.50 15.50

Damen- oder Kinder-Strümpfe Herren- oder Kinder-Socken Serie I Paar 28 Pf. Serie II Paar 38 Pf. Serie III Paar 48 Pf.

Wasch-Stoffe Musselin-Imitation Wert bis Met. 55 Pf. Piqué weiss Wert bis Met. 75 Pf. Organdy Wert bis Met. 95 Pf.
Zephir gestr. od. kariert 30 Pf. Leinen-Imitation 42 Pf. Reinwoll. Musselin 60 Pf.
Percal für Oberhemden Mtr. Baumwoll-Musselin Mtr. Schweizer Mull gepunkt Mtr.

Herren-Serviteurs mit passenden Manschetten gute Stoffe, hübsche moderne Muster Garnitur 98 Pf.

Auf Teilzahlung!
Wöchentlich nur 1 Mark.
Über jeden Wert (einschliesslich Zinsen) monatlich 1 Mark.
Jahre & König,
Waldenstr. 72, 1. Etage,
Reinholdstr. 101, 1. Etage.

Fahrräder 41 M.
O. G. schon für
Laufdecken 2,00 3,75 5 M.
Schläuche 2,30 2,75 3,50
Nähmasch. 27, 30, 44 M.
Motorrad, Motorwag, billig
Scholz, Fahrradw.,
Stein a. Oder. 50/82

Zahn-Klinik. beliebige Teilzahlung.
Olga Jacobson, Invalidenstr. 145.

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung
Lieferung ein-
gante, fertige
Herren-Moden
Erst für Mass.
Mass-Anfertigung.
feinste Verarbeitung.
Garantie tauschbar, Gift.
J. Kurzberg
An der Jannowitzbrücke 1, 1. Direkt am Bahnhof.

OKTIS
Eine Dame erzählt es der anderen, dass Oktis Corset-Schutzstangen ein guter Artikel ist—Überall wo Oktis getragen werden, geht das Wort Oktis von Mund zu Mund.—Oktis haben das Corset-Tragen in jeder Weise angenehm gemacht.—Sie geben eine gerade Figur und eine graziose Taille.
Sie verdoppeln die Haltbarkeit des Corsets. Sie sind aus rostfreien Zairoid-Einlagen hergestellt & können folgedessen die Wäsche nicht beschmutzen.—Die Bequemlichkeit und Sicherheit, welche sie geben, sind mehr wert als der geringe Preis den die Damen dafür anlegen. Damit Sie vor minderwertigen Nachahmungen geschützt sind, verlangen Sie stets „Oktis.“
01300 Bitte gut zu beachten.
Generalvertreter für Deutschland und die Schweiz Levinger & Feibel, Frankfurt a. M.

Nur 10 Tage. In Braut-Seide
sowie Seide jeder Art verkaufe nur 10 Tage grosse Posten zu enorm billigen Preisen an Jedermann.
Darunter: Schwere Damast-Seiden für elegante Braut-Roben 1,50, 2,00, 2,50 etc., glatte Seiden in allen Geweben 1,25, 1,50, 1,75 etc. Reisselidene Louisiane-Damaste in wundervoller Ausmusterung 2,00, 2,25, 2,50 etc. Effektvolle Blusen-Seide 1,25, 1,50, 1,75 etc. Reisselidene schw. Damaste, Merveilleux 15,-, 20,-, 25,-, 30,- p. Robe. Ein Rest-Posten schwere Seide für Jupons, Jackenfutter etc. austatt 2,50 jetzt 1,25. Besonders vorteilhaft. Serien-Verkauf mehrerer Hundert Rest-Coupons für seidene Straßen- und Hochzeits-Roben 1,50, 2,00, 2,50 p. Meter. Viele tausend Meter Seiden-Reste für Blusen etc. ganz bedeutend unter Preis v. 1,00. Abschnitte aus Reisselidene für Kravatten und Pompadours, durchschnittlich 50 Pf. Trotz so billiger Preise bietet dieser Verkauf Gewähr, zwanglose Auswahl unter nur realen Qualitäten treffen zu können. Adresse genau beachten.
Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin, nur Leipziger Strasse 70, 1. Treppe, am Dönhofsplatz.
Telegr.-Adresse: Seiden-Herzog.

Habe mich Auguststr. 93, Ecke Oranienburgerstrasse, als
Spezialarzt für Beinleiden
(Beingeschwüre, Krampfadernleiden, Plattfüßbeschwerden)
niedergelassen. Sprechstunden 9-12, 4-6, Sonntags 9-12.
Für **Unbemittelte** Dienstags und Freitags 4-6. 5192L*
Dr. med. W. Fackelmann.

Bierfahrer finden Arbeits-Anzüge
in großer Auswahl nach meinem Umgang nur
Brunnenstr. 158. Veranschaulichung. Gelber Laden.

Stegpöden
billigt direkt in der Fabrik
72. Wallstr. 72.
wo auch alte Stegpöden aufgearbeitet werden. Bernhard Strohmayer.
Berlin S 14. Muster, Katalog gratis.

O. Heinze,
Brückenstr. 6.
Räder
Zubehör
Reparatur, Emailierung, Vernickel.
besonders billig.

Lebens-Versicherung.
VICTORIA zu BERLIN.
Lebens-Versicherungsbestand: über 1 Milliarde u. 395 Mill. Mk.
Gesamt-Vermögen: rund 600 Millionen Mk.
Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1906: 128 777 096 Mk.
Pro 1000 erhalten die Versicherten 24 956 296 Mark
Überschuss als Dividende.
Volks-Versicherung.
VICTORIA. 6060L*
FEUER-VERSICHERUNGS-ACTIEN-GESELLSCHAFT.
Ganz neue liberalste Bedingungen.
Feuer-Versicherung.

S. Kaliski,
Kleiststrasse 21,
an Wittenbergplatz.
Bellealliancest. 107
Halleisches Tor.
Chausseestrasse 80,
an der Boyenstrasse.
Frankfurterstr. 115,
an der Andrastrasse.
Oranienstrasse 31,
an der Adalbertstrasse.
Beusselstrasse 18,
an der Turmstrasse.
Invalidenstr. 160,
an der Brunnenstrasse.
Brunnenstrasse 92,
an der Hügelstrasse.
Auf Wunsch grös. Ratenzahlungen
bei festen Kassa-Preisen für
Nab-Raschinen mon. v. 4,00 an.
Sportwagen
8,50, 6,25-60,00.

Phänomen-
Nach
Egyptischer Art
hergestellt.
Zigaretten
mit Kopf
3, 4 u. 5 Pf.
das Stück.
Zigarettenfabrik „NAMKORI“.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 15. Juni 1907.

Börsenstimmung. — Kursstürze. — Roheisensyndikat. — Auftragsbestände. — Preisrückgang. — Geldverflechtung. — Getreidemarkt. — Saatensand.

Trotz aller Bemühungen will es nicht gelingen, die Stimmung der Börse mit den Produktionsziffern der Großindustrie in Einklang zu bringen. In der letzten Woche gab es an der Börse sogar mehrere kritische Tage. Die Kurse wurden geworfen, daß man beinahe von einer Panik reden konnte. In den letzten Tagen haben sich einige Großinstitute veranlaßt, kräftig mit Interventionskäufen vorzugehen, um der Abwärtsbewegung Einhalt zu tun. Und ein Wörtchen läßt dieses Eingreifen der Banken sogar als ein „günstiges Zeichen“ für die Marktlage passieren. Viele heutige Erscheinungen gleichen den Vorgängen und Ereignissen im Jahre 1900 wie ein Ei dem anderen; in einer Beziehung ergeben sich jedoch große Verschiedenheiten — in den Kursen.

In der folgenden Tabelle stellen wir von einigen führenden Gesellschaften die Höchstkurse aus dem Jahre 1900 mit denen vom 14. März 1907, des schwarzen Tages der Berliner Börse, und den letzten Kursen in Vergleich.

Table with 4 columns: Company Name, 1900, 14. 3. 07, 14. 6. 07. Rows include Bochumer Gußstahl, Laurahütte, Rh. Stahlwerke, Eisenkirchen, and Harpen.

Daß die Großbanken, die ja alle stark in der Großindustrie engagiert sind, sich alle Mühe geben, die Kursentwicklung mit den Produktionsziffern in Parallele zu bringen, ist erklärlich. Wer weiß, wie lange sich der Absturz noch halten läßt. Je höher die Kurse hinaus gebracht werden, desto größer ist das Geschäft nachher. Es scheint aber, als ob nichts mehr versagen wollte. Der verdächtige, von „W. T. B.“ am 12. Juni verbreitete überaus glänzende Bericht aus der schweren Eisenindustrie hat wohl momentan lusttreibend gewirkt; Apathe, wenn nicht gar Mißtrauen, stellte aber bald sich wieder ein. Dazu mag stark beigetragen haben eine Meldung aus Düsseldorf, deren Ziel allerdings das Gegenteil war. Das Düsseldorfer Roheisensyndikat hat durch seine Vertreter „unter der Hand“ den Abnehmern mitteilen lassen, es sei in Kürze eine weitere Preiserhöhung zu erwarten. Da schon seit Wochen das Gerücht kolportiert wird, die Ansprüche der Rohisenverbraucher könnten nicht befriedigt werden, hätte die Ankündigung eines zu erwartenden Preisaufschlages ein stürmisches Verlangen nach bedeutenden, langfristigen Abschlässen hervorgerufen müssen, wenn die Rohisenverbraucher wirklich in Materialnot sich befänden, oder sie aus der Situation mit einer solchen glaubten rechnen zu müssen. Die Verbraucher zeigten sich aber nicht geneigt, langfristige Verträge abzuschließen. Ihnen möchte wohl warnend

die gleiche Politik des Syndikats im Jahre 1899 in Erinnerung kommen. Und sie dürften wohlgetan haben in der zurückhaltenden Vorsicht. Die Ankündigung des Roheisensyndikats in Verbindung mit dem erwähnten glänzenden Situationsbericht, unterstützt von den Interventionskäufen, gab der Börse am Mittwoch eine Stimmung, die auf weiteres gut Wetter schließen lassen konnte. Aber kurz war der Traum. Durch Situationsberichte der „Frankfurter Zeitung“ und der „Alteinsch-Westf. Ztg.“ wurde die Prognose, die man, ach nur zu gern, an den Bericht aus dem Stahlwerksverbande knüpfte, wieder über den Haufen geworfen. Gewiß, das bestätigten auch die beiden genannten Blätter: es liegen noch für mehrere Monate reichende Aufträge vor, aber, und das ist das Bedenkliche, schon seit Wochen gehen neue Orders nicht mehr ein. Die Händler haben sich anscheinend teilweise doch übernommen; verschiedentlich hielt es schwer, Spezifikationen herinzubekommen. Und noch andere demprimierende Nachrichten ließen den wirtschaftlichen Horizont mehr und mehr sich umwölken. Kaum hatte man den vergeblichen Versuch gemacht, durch Ankündigung neuer Preisaufschläge den Arbeitsstock des Düsseldorfer Roheisensyndikats zu vergrößern — oder war die Meldung lediglich ein Börsenschwindel? —, da kam die Nachricht, das Luxemburger Roheisensyndikat habe die Preise für Siedereisen nach dem norddeutschen Absatzgebiet, wo es mit dem englischen Eisen konkurrieren muß, um 1 1/2 Mark per Tonne ermäßigt. Das war nur ein Stedenstreich, der Keulenschlag folgte bald nach. „Iron Monger“ meldete, auf dem amerikanischen Eisenmarkt sei die Nachfrage nach Rohisen sehr gering. Den Anzeichen nach sei die Periode des hohen Preisstandes vorbei! vorbei! Man sollte meinen, ein Nachlassen der Rohmaterialienpreise könnte für die Wirtschaftslage nur von Vorteil sein, aber wie so vieles widersinnig ist in der kapitalistischen Wirtschaft, so auch hier: in der Ordnung der bestehenden Dinge zeigt der Rückgang der Rohmaterialienpreise die Erkrankung des Gesamtwirtschaftsorganismus an. Als weiterer Bürger optimistischer Stimmung bleibt die Geldverflechtung in Wirksamkeit. Die still genährte Hoffnung auf eine Dislonternmäßigung erfuhr wiederum Enttäuschung. In der am Mittwoch stattgefundenen Zentralauskunftssitzung der Reichsbank wurde betont, daß der Status der Bank relativ noch durchaus ungünstig sei, die Schwierigkeiten auf dem internationalen Geldmarkt könnten noch nicht als gehoben gelten. Eine Dislonternmäßigung kam überhaupt nicht in Erwägung. Die Geldsteuerung wird allgemein behauptet, sie wirkt auch hemmend auf die Unternehmungslust, aber sie bringt Produktion und Konsumkraft mehr in Einklang, als das unter einer durch Riesengewinne angegachelten, ungehemmten Spekulation der Fall sein würde und dadurch wirkt in letzter Linie die Krise abschwächend; sie verhindert den katastrophalen Umschwung der Konjunktur, zwingt mehr auf den Weg des allmählichen Abflauens. Somit ist das „große Uebel“ in diesem Falle sogar ein Vorteil. Noch alarmierender als das Ergebnis der Reichsbank-Auskunftssitzung war die Meldung von der Krise bei den amerikanischen Eisenbahnen. Der „günstige Eindruck“ den die Interventionskäufe der Großbanken am Mittwoch gemacht hatten, war futil. Die Kurse wurden herunter gerissen, sie sanken, wie die obige Tabelle zeigt, noch unter den Stand des schwarzen 13. März hinab; nur die rheinischen Stahlaktien hielten sich etwas höher. Diese Stürze konnten nicht verhindert werden, obwohl sich

die Lage auf dem Getreidemarkt etwas günstiger gestaltet hatte. Gegenüber den Höchstpreisen sind Rückgänge pro Tonne von 10 bis 14 M. bei Roggen, 7—11 M. bei Weizen und 8—12 M. bei Hafer zu verzeichnen. Die Saatensandsberichte, obwohl sie immer noch kein klares Bild geben, zerstreuen wohl die schlimmsten Befürchtungen, nicht aber die Sorge, daß die Befriedigung der Märkte nicht glatt erfolgen wird. Nach dem Monatsbericht des Adersbawants ergeben sich für die Vereinigten Staaten folgende Saatensandsziffern:

Table with 3 columns: Crop Type, 1. Juni 1907, 1. Juni 1906. Rows include Winterweizen, Frühjahrweizen, Hafer, Gerste, and Winterroggen.

Die diesjährigen Ziffern halten sich demnach ziemlich weit hinter den vorjährigen, wenn sie die bisher teilweise gehegten schlimmeren Erwartungen auch etwas abschwächen. Nach dem amtlichen Bericht über den Stand der Saaten in Frankreich war am 15. Mai eine Fläche von 6 523 289 Hektar, gegen 7 292 189 Hektar im Vorjahre, mit Weizen bestellt. Als Durchschnittsstand wurden folgende Zahlen ermittelt:

Table with 3 columns: Crop Type, 15. Mai 1907, 15. Mai 1906. Rows include Winterweizen, Frühjahrweizen, Winterhafer, and Sommerhafer.

Die mit Hafer bestellte Fläche ist von 3 844 811 Hektar auf 3 844 508 Hektar zurückgegangen. Also auch in Frankreich mit Ausnahme bei Winterroggen ungünstigere Ziffern. Nämlich tröstlos lautet der letzte russische Saatensandsbericht: Winterweizen im allgemeinen unbefriedigend; in den Bezirken Winsk, Mohilew, Witebsk, Smolensk schlecht, in Bessarabien, Cherson, Niem, Podoilien, Wolhynien, Lichernigow, Kaluga, Grodno, Wilna, Romne unbefriedigend, in den übrigen Bezirken aber befriedigend; Winterroggen im allgemeinen gut mittel, und zwar schlecht und unbefriedigend überall, wo Winterweizen schlecht oder unbefriedigend steht, dazu in Pskow, dagegen in den Bezirken Stawropol, Charkow und der Dithälste von Melaterinoslaw, ferner im Dongebiet, in Woroneisch, Tambow, Penza, Saratow, Simbirsk, Samara und Kasan gut, in den übrigen Bezirken befriedigend. Die Sommerweizen stehen im allgemeinen vollkommen befriedigend; in Polen, Woroneisch, Tambow, Penza, Saratow, Simbirsk, Samara und Kasan gut, in den übrigen Bezirken befriedigend. Umänderung von Winterweizen fand in den südwestlichen Bezirken, von Sommerweizen aber in Komorossk und von Gerste im Nord-Kaukasus statt. — Nachträglich ist allerdings versucht worden, dem Bericht eine etwas günstigere Interpretation zu geben; die Ernte werde für Rußland keine „besonders ungünstigen Resultate“ ergeben, wird gesagt. Das kann jeder auslegen, wie er will; die russischen Stimmungsmacher werden's auch tun. Wenn's nach denen ginge, müßte man schließlich noch glauben, in Rußland falle schwarzer Schnee, und die Wolga decke glühendes Eis. D.



Hochmoderne, tadellose

Mass-Arbeit

aus erstklassigen deutschen u. englischen Erzeugnissen

mässigen Preisen

Sauberste Ausführung Kleidsamste Fassons

Umfangreichste Betriebe.



Wegen grossen Andranges

wird das geehrte Publikum gebeten, die Mass-Aufträge möglichst frühzeitig aufzugeben, damit den bestimmt zu erwartenden gewaltigen Dimensionen zur Reisezeit vorgebeugt wird.

Baer Sohn

Spezialhaus grössten Massstabes

Chausseestrasse 29-30 • 11 Brückenstrasse 11

Gr. Frankfurterstr. 20

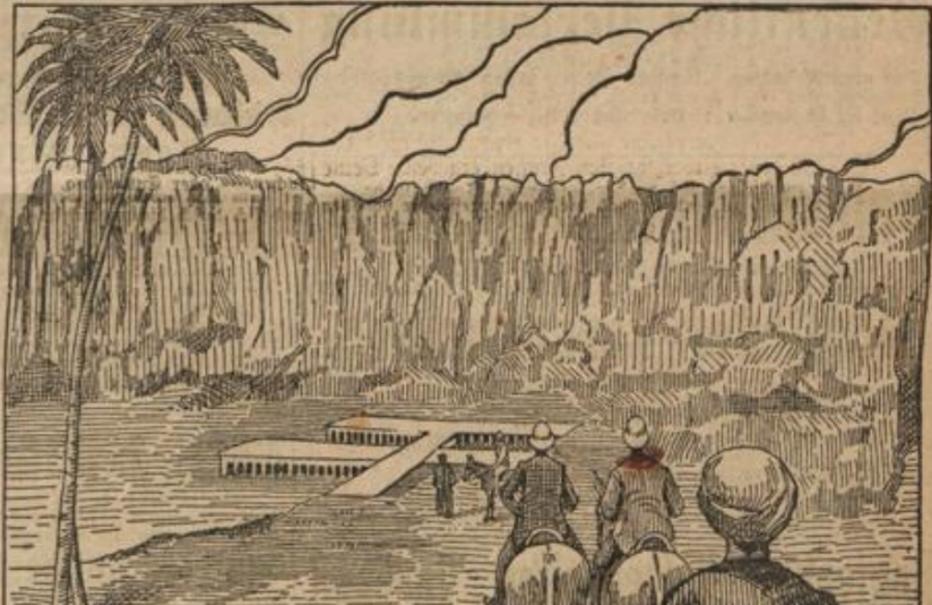
Der Haupt-Katalog Nr. 31 (neueste Mode 1907) wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Wer — Stoff — hat

letztige Anzüge nach Maß 20 M. Tadellos, haltbare Futterfaschen. Bei Stofflieferung billige Preise. Franke, Adlerstraße 143, 4442L. * Ede Anwaltskanzlei.

Außergewöhnlich billige, modern und solid gebaute Wohnungen

von 4, 3, 2 und 1 Zimmer mit allem Zubehör Berlin N., Uferstraße 12/13 und Martin Opitzstraße 21-24 10-12 bis dem Brunnentplatz, 5 Minuten vom Bahnhof Wedding durchschnittlich 220,00 M. pro Zimmer per 1. Juli 1907 zu vermieten. 29630*



Die Leute, welche sie rauchen, and die Plätze, wo sie geführt werden, sind die besten Prüfsteine der Qualität in Cigaretten.

JOSETTI VERA

CIGARETTEN

werden von wirklichen Kennern geraucht und in den Geschäften geführt, die es sich angelegen sein lassen, ihren Kunden preiswerte Cigaretten anzubieten.

10 St. 30 Pfennig.

!! Wo !!

kaufe ich preiswert für mich Stoff z. Derrrenanzug? Bei Ludwig Engel, Prenzlauerstr. 23, II, Alexander-Platz, gegründet 1892. Großes Stofflager. Neueste Muster nachherer Modistate. reinste Stoffe, Reste von 5 M. an per Meter. Spottbillig!

!! Wer !!

fertigt mir einen Herrenanzug, wenn ich Stoff habe? Ludwig Engel, Prenzlauerstr. 23, II, Alexander-Platz, für 20 M., feinste Zutaten, 2 Anproben, für guten Sitz bekam goldene Medaille. Ein Versuch führt zu dauernder Kundschafft.

!! Ohne Konkurrenz !!

Advertisement for Abessinier-Pumpen von M. S. — an in garantiert bestmöglicher Güte und bester Ausführung. Koblank & Co., Pumpenfabrik, Berlin N., Heidenborscherstr. 96. Größter Leihweilte gratis. Illustre. Kataloge gratis.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 18. Juni 1907, abends 8 1/2 Uhr:

Fünf Versammlungen.

1. Im Lokale **Süd-Ost**, Waldemarstraße 75.
2. " " **Drachenburg**, Vor dem Schlesiſchen Tor 1/2.
3. " " **P. Litfin**, Memelerstraße 67.
4. " " **Elysium**, Landsberger Allee 40.
5. " " **Boeker**, Weberstraße 17.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Warum wurde der Reichstag aufgelöst?

2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Referenten sind die Genossen:

Eng. Brückner, G. Davidsohn, E. Pittner, Dr. M. Schütte, Franz Splied.

Gäste willkommen.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Rixdorf.

Dienstag, den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Hoppe, Hermannstraße 49:

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Robert Schmidt: 'Das liberal-agrarische Regierungsprogramm'.
2. Die Kreis-Generalsammlung: Entwürfe und Wahl der Delegierten hierzu.
3. Der Internationale Kongress.
4. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

6. Wahlkreis.

Sonntag, 16. Juni, abends 6 Uhr, bei Fritz Wilke, Brunnenstr. 188:

Oeffentliche Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Der neue Reichstag. Referent: Stadts. Alex. Pagels-Nigborf.
2. Diskussion.

Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Wahlverein Rummelsburg.

Dienstag, den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Witwe Weigel, Tierschmidt-Straße Nr. 45:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Der neue Reichstag.

Referent: Arbeitersekretär Albin Mosh.

2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.

Beiträge werden in dieser Versammlung entgegengenommen.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Montag, den 17. Juni, abends 6 Uhr, im Kößliner Hof, Kößlinerstraße Nr. 8:

Bezirks-Versammlung für Wedding und Gesundbrunnen.

Tages-Ordnung:

1. Rückblick auf die Ausdehnung und unsere weitere Taktik.
2. Verbandsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Es wird jedem im Bezirk wohnenden Kollegen zur Pflicht gemacht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Kistenmacher!

Montag, den 17. Juni, bei Boeker, Weberstr. 17:

Oeffentliche Versammlung.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Achtung, Bodenleger!

Montag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, bei Walter, Knaulstraße 62:

Kommissionssitzung mit den Vertrauensleuten.

Sämtliche Vertrauensleute müssen anwesend sein. Es werden neue Karten ausgegeben.

Vereinigung der Musikinstrumenten-Arbeiter Berlins und Umgegend.

Montag, den 17. Juni, abends 6 Uhr, bei Graumann, Rannysstr. 27:

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Der Kampf im Baugewerbe. Referent: Genosse Reglin.
 2. Diskussion.
 3. Organisationsangelegenheiten.
- Kollegen, die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen sämtlicher Mitglieder.
- Der Vorstand.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin II.

Arbeitsnachweis: Telefon-Amt IV, Nr. 3318.

Bureau: Telefon-Amt IV, Nr. 4747.

Mitglieder aus allen Branchen!

Montag, den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Nfer 15, gr. Saal:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Delegierten über den Verlauf der Verhandlungen des letzten Verbandsstages.
2. Antrag der Ortsverwaltung, betreffend die Erhebung eines wöchentlichen Ortsbeitrages.
3. Diskussion und Beschlußfassung.
4. Wahl eines Mitgliedes zum Hauptvorstand und Wahl von zwei Revisoren für die Hauptkasse.
5. Verschiedenes.

Bei der äußerst wichtigen Tages-Ordnung erachten wir einen zahlreichen Besuch für selbstverständlich. Mitgliedsbuch ist mitzubringen und am Eingange zur Versammlung vorzulegen. — Wer mit seinem Beitrage über 10 Wochen im Rückstande ist, hat keinen Zutritt.

Die Ortsverwaltung.

Orts-Krankenkasse Weizenfee.

Bekanntmachung.

Gemäß § 67 der Klassenordnung machen wir hiermit bekannt, daß in der am 6. Juni er. stattgefundenen Generalversammlung an Stelle der aus dem Vorstande ausgeschiedenen Herren Tischlermeister Karl Jung und Tischlermeister Paul Weglow

1. der Restorateur Franz Content in Weizenfee, Leberstr. 5.
2. der Goldschmiedfabrikant Wilhelm Hiesing in Weizenfee, Sedanstraße 40.

als Vertreter, sowie an Stelle des ebenfalls ausgeschiedenen Herrn Wilhelm Redte der Tischler Heinrich Brackford in Weizenfee, Langhamstr. 122, als Arbeitnehmergevertreter gewählt worden sind.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse für den Gemeindebezirk Weizenfee. H u r m a n n, Vorsitzender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau: Hof I, Amt 3, 1299. Charitéstraße 3. Hof III, Amt 3, 1937.

Montag, den 17. Juni er., abends 6 Uhr:

Bezirks-Versammlung für Tegel und Umgegend

in Trapps Festsälen, Tegel, Bahnhofstraße 1.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung vom Verbandsstag in München.
2. Diskussion.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Kollegen und Kolleginnen! Da ein jedes Mitglied unserer Organisation von den Beschlüssen resp. Verhandlungen unseres Verbandsstages unterrichtet sein muß, so ist es Ihre Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Unsere Mitglieder

zur Kenntnis, daß die Hauptbibliothek, Charitéstr. 3, am

Dienstag, den 18. Juni, eröffnet wird.

Bibliothekbücher werden an folgenden Tagen ausgegeben:

Montag vormittags 9-1 Uhr, nachmittags geschlossen.

Dienstag vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 4-8 Uhr.

Mittwoch vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 4-7 Uhr.

Donnerstag vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 4-7 Uhr.

Freitag vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 4-9 Uhr.

Sonntag vormittags 9-1 Uhr, nachmittags geschlossen.

In nachstehenden Filial-Bibliotheken findet die Ausgabe von Bibliotheksbüchern an folgenden Tagen statt:

Berlin SO. Fröhlich, Musauer- und Zeughofstraßen-Ecke. Montag, Mittwoch und Sonntag abends nachmittags von 5-8 Uhr.

Wedding. Farrow, Raveustr. 6. Dienstag abends von 8-9 Uhr.

Spandau. G. Rührmund, Neumeisterstraße 6. Montag und Donnerstag abends von 5 bis 6 Uhr.

Ober-Schöneweide. Voß, Wilhelmminenhofstraße 64. Dienstag und Donnerstag abends von 5-6 Uhr.

Moabit. Gundlach, Waldenserstr. 24. Mittwoch von 8-9 Uhr und Sonnabend von 8-10 Uhr abends.

Charlottenburg. Metzdorf, Potsdamerstr. 44. Montag abends von 8-10 Uhr.

Wusterhausen-Wildau. W. Geyer, Schwarzloppstraße 58 1 Tr. Dienstag und Freitag abends von 7-9 Uhr.

Tegel. Gehlhaar, Berlinerstr. 92. Dienstag abends 7 1/2-9 Uhr.

Verband der Sattler

Ortsverwaltung Berlin.

Achtung! Kollegen! Achtung!

Die Krabstimmung betreffs der Beitragserhöhung für die Lokalkasse findet am Donnerstag, den 20. Juni, in der Zeit von 5-10 Uhr nachmittags in nachfolgenden Lokalen statt:

1. Ch. Hilgenfeld, Bergstr. 62.
2. Karl Kersten, Eibingerstr. 15.
3. Gewerkschaftshaus, Engel-Nfer 15 II, Zimm. 23.

Zur Abstimmung werden die Kollegen nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und, sofern sie nicht länger als acht Wochen mit den Beiträgen rückständig, zugelassen.

Die Stimmzettel werden in den betreffenden Lokalen ausgegeben. Wir erfragen die Kollegen, sich vollständig an der Abstimmung zu beteiligen.

Achtung! Militärbranche! Achtung!

Die zum 22. d. M. angeordnete Versammlung fällt besonderer Umstände wegen aus. Dafür findet am Montag, den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 8, eine außerordentliche Branchenversammlung statt. In dieser Versammlung ist das Erscheinen aller Kollegen notwendig.

Verein Berliner Hausdiener

Mitgliedschaft I des deutschen Transportarbeiter-Verbandes. Hausdiener, Packer und Hilfsarbeiter aus der Holzindustrie.

Dienstag, den 18. Juni, abends 7 1/2 Uhr: Branchen-Versammlung

im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c, oberer Saal.

1. Vortrag des Kollegen G. Vergens über: 'Welche Lehren ziehen wir aus der Holzarbeiterausdehnung?'
2. Diskussion.
3. Branchenangelegenheiten.

Erscheint alle! Keiner darf fehlen! J. H.: Rob. Weid.

Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter.

Ortsverwaltungen Berlin I und II. Bureau: C. 54, Wuladstraße 10, I. — Fernsprecher: Amt IIIa, 4518.

Sonntag, den 16. Juni 1907, nachmittags 1 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung beider hiesiger Sektionen

in Kellers Festsälen (Inhaber Freyer), Koppenstraße 29 (großer Saal).

1. Die Angriffe der Handels-Transportarbeiter auf ihrem letzten Verbandstage gegen den Brauereiarbeiter-Verband. Referent: Verbandsvorsitzender Kollege Martin Giel.
2. Diskussion.

In Anbetracht der hochwichtigen Tagesordnung ist es dringende Pflicht eines jeden Verbandsmitgliedes, in dieser Versammlung zu erscheinen! Kollegen! Erscheint Mann für Mann in dieser Versammlung! Mitgliedsbuch oder Karte legitimiert! Ohne Legitimation kein Zutritt! Die Ortsverwaltungen I und II. Kollegen! Beachtet den Vorkreis, resp. führt den Vorkreis derjenigen Vorkreise, welche nicht bewilligt haben, strengstens durch!

Achtung!

Die Liste bitten wir aufzubewahren!

Achtung!

Liste der boykottfreien Bäckereien

erscheint von jetzt ab nur noch jeden Sonntag. Alle übrigen Tage veröffentlichen wir nur Zu- und Abgänge.

Table with multiple columns listing bakeries and their addresses across various districts like Charlottenburg, Prenzlauer Berg, and others.

Neu-Nichtenberg.
Friedrichstr. 7, Matmer.
Sophienstr. 8, Schöning.

Mahlisdorf.
Hönoberstr. 5, Hornig.

Mariendorf.
Chaussee 11a, Romack.
12, Wendt.
15, Papier.
67, Spielhagen.

Marwitz.
Kernitz.
Hinke.

Nieder-Schönhausen.
Beuthstr. 11, Krüger.
19, Seger.
Blankenburgerstr. 1, Ruginow.
18, Döhne.
Fuchsbauerstr. 8, T. Richter.
Kaiser Wilhelmstr. 55, Richtenhagen.
Körnerstr. 8, G. Remer.
Platanenstr. 28, Hardtke.
Waldstr. 21, Zug.

Ober-Schöneweide.
Edisonstr. 9, Peter.
49, Kündl.
Friedrichstr. 2, Peter.
Luisenstr. 5, Gebler.
Narientstr. 18, Klein.
Natholdenstr. 1a, Ruchow.
Kalepastr. 51, Martens.
Linnstr. 7, Linn.
Mothenastr. 31, Peter.
Tabberstr. 2, Peter.
35, Seidelmann.

Pankow.
Berlinerstr. 79, Gadow.
Brechmerstr. 52, F. Hanke.
Bismarckstr. 8, Heiden.
Rosastr. 41, Schneider.
Kaiser Friedrichstr. 67, Blenke.
Wöhlfenstr. 32, Müller.
Ulemarkstr. 178, Stöhr.

Wollanstr. 68, F. Hanke.
Widelsdorf.
Scharfe Lanke 2, Kramer.

Widensee.
Charlottenstr. 12, Thiele.

Reinickendorf.
Berlinerstr. 5, Schmidt.
104, Rah.
131, Goltshoff.
Steenstr. 59, Gronau.
Grüner Weg 51/52, Max Rodrom.
Marxstr. 12/13, Bollmer.
Probingstr. 51, Langer.
80, Schwarz.
129, Schneider.
Reifendstr. 61, Witte.
105, Meisch.
118, Brose.

Witzkestr. 62, Neue Berliner Genossenschafts-Bäckerei.

Nixdorf.
Allerstr. 3, Berfede.
46, Reddi.
Bergstr. 12, Hanke.
84, Schenk.
Berlinerstr. 16/17, Schall.
20, Bolgländer.
86, D. Hanke.

Bodestr. 16, Bener.
31, Topf.
Elbestr. 1/2, D. Hanke.
6, Ritzhütter.
15/16, Runkhoff.
Emmerstr. 78, König.
Orlangerstr. 8, Böhleber.
Halkstr. 1, Bäckerei-Genossenschaft "Berlin".
Halkstr. 25/26, Berfede.
Friedelstr. 3, Marmal.
30, Reich.
Malowstr. 32, Kunz.
Seidelbergerstr. 76, D. Hanke.
Herbststraße, Hülmer.
Germannstr. 19, Bäckerei-Genossenschaft "Nixdorf".
Germannstr. 28, Mertens.

Germannstr. 179a, Hagen.
54, Hildebrand.
118, Barisch.
170, Zbaler.
175, Koczanecki.
231, Karz.
Herrlichstr. 25, Brax.
34, D. Hanke.
7, Bäckerei-Genossenschaft "Nixdorf".
Herrlichstr. 10, Schuur.
Hobrechtstr. 71, Brode.
Hobenzollernplatz 6, D. Hanke.
11, Balzer.
Kunstr. 30, Krause.
Marstr. 7, Red.
11, Bäckerei-Gen. "Berlin".
Ragerstr. 63, Romscher.
Ramlstr. 7, Orien.
Neue Jomast. 33, Pütz.
Karlsplatzstr. 19, Bomnoch.
Kaiser Friedrichstr. 23, Barisch.
34, Schmidt.
245, D. Hanke.

Knechtstr. 33, Gasser.
38, Wolf.
41, Belgig.
68, Richter.
146, Döbnowsk.
Kopstr. 39, Bäckerei-Genossenschaft "Nixdorf".
Kopstr. 45, Hoppe.
Kottbuser Damm 103, D. Hanke.
Königsches Ufer 72, Müller.
Löffingstr. 34, Berfede.
Wahlowerstr. 6, Barisch.
Waldenstr. 15/16, Grunert.
56, Döbler.
Wändenerstr. 18, Döbler.
25/26, Bäckerei-Genossenschaft "Nixdorf".
Wändenerstr. 44, Belgig.
73, Böbel.

Ransenstr. 33, Sekul.
Riemerstr. 10, Bach.
Rogast. 32, Grischak.
Pannierstr. 4, Niemer.
13, Frischgenmuth.
20, Zunker.

Pannierstr. 27, Wafeler.
31, Spura.
57, D. Hanke.
Pflügerstr. 70/71, Lisener.
Prinz Hand, ergstr. 58, Barisch.
70, Schmidt.
Reuterstr. 33, Speltzshöfer.
76, Böbel.
94, Lehmann.
Richardstr. 23, Ehrentraut.
63, Hädicke.
Sechowerstr. 9, Bäckerei-Genossenschaft "Nixdorf".
Sechowerstr. 23/24, Grünhagen.
Flegelstr. 48, Rinkel.
Steinmeyerstr. 34, D. Hanke.
39, Zrenkleben.
46, Berfede.
Steinmeyerstr. 121, Löwigt.
129, Bäckerei-Genossenschaft "Berlin".

Thomast. 37, Redig.
Thüringerstr. 7, Barisch.
18, Klein.
Wartstr. 9, Giesler.
15, Jannigk.
Waldstr. 13, Dagemann.
31, Schwarz.
55, Frischgenmuth.
60, Gassenberu.

Wellestr. 2, Bäckerei-Genossenschaft "Nixdorf".
Wellestr. 24, Bäckerei-Genossenschaft "Berlin".
Wellestr. 28, Winde.
73/74, Wolf.
Weberstr. 47, Bick.
168, Bick.
Wielandstr. 27, Reich.
Wilmannstr. 7, Troffer.
29, Krüger.
Wietenstr. 20, Bäckerei-Genossenschaft "Nixdorf".
Wietenstr. 41, Beyer.
53, Böbel.

Rudow.
Röpenickerstr. 84, Weigt.

Schöneberg.
Barbarossastr. 67, Beigel.
Betzgerstr. 61, Kernchen.
Eberstr. 42, Reih.
Friedrichstr. 63, Wafeler.
Frdmannstr. 5, Kullinsk.
Frankenstr. 2, E. Hanke.
Gustav Müllerstr. 35, Schmidt.
48, Beck.
Kuffhäuserstr. 2, Vaul.
Köllendorferstr. 40, Hanke.
Sedanstr. 18, Steud.

Schlöden.
E. Schulze.

Spandau.
Köpenickerstr. 6, Bahl.

Steglitz.
Birkbuscherstr. 84, Wielemann.
Rommensstr. 59, Schröder.

Stolpe.
Gutshom.

Tegel.
Brunowstr. 41, Weichert.
Egelstr. 99, Rager.
Schlieperstr. 59, Schwanz.
67, König.
Schloßstr. 27, Peterjohn.
Schulstr. 1, Sinnig.

Tempelhof.
Steglitzerstr. 79, Frau Jerschke.
Grüntrangeich, Hof, bogtollfr. Ware.

Treptow.
Beermannstr. 6, Reich.
Eisenstr. 38, Geste.
Riefholzstr. 33/34, Weiser.

Stralau.
III-Stralau 49, Hartung.

Waldersdorf.
G. Sparr.

Weiskensee.
Berlinerstr. 87, Hasenburg.
Charlottenburgerstr. 76, Hoffmann.
78, A. Bied.
79, Schadowitz.
98, Emil Engel.

Falkenbergstr. 146, Frösch.
Feldmannstr. 164, Krien.
Friedrichstr. 1, Roth.
Friedrichstr. 23, Thiele.
Generalfstr. 12, Müller.
Göblerstr. 60, Will. Engel.
Heinersdörfenerweg 24, Robert Engel.
45, Hoffmann.
48, Klotzsch.
56, Bag.

König-Chaussee 72, Hoffmann.
Langhausstr. 75, Rauber.
Lehderstr. 1, Hoffmann.
119, Klein.
Lothringenstr. 35, Hoffmann.
Wilmannstr. 8, Ruffau.
Rüdestr. 127, Hoffmann.
Strahburgstr. 20, Heise.
Wühlstr. 23, Drenow.
39, Schwarz.

Wilhelmsruh.
Edelweissstr. 11, Pube.
Gauptstr. 30, Willikat.

Wilmersdorf.
Brandenburgischestr. 9/10, Lannus.
Sigmaringenstr. 8, Frost.

Wittenau.
Lrillstr. 74, D. Richter.

Zehlendorf.
Berlinerstr. 6a, Gaejner.

Die Bewilligung zurückgezogen haben:

- E. Barth, Drontheimerstr. 13.** **F. Dähne, Stralauer Allee 23.** **Dresler, Pappel-Allee 85.**
Otto Mörbe, Rostizstr. 49. **H. Eder, Anklamstr. 57.** **Frd. Zusat, Nixdorf, Falkstr. 21.**
Schön, Mühlenstr. 51. **F. Gößwein, Allensteinerstr. 9.** **F. Lorenz, Steinmeyerstr. 131.**
Schennemann, Strelitzerstr. 31. **Hanke, Fennstr. 51.** **Messing, Biesenthalerstr. 2.**

Die verehrliche Bevölkerung von Berlin und Umgegend ersuchen wir, genau auf die roten Karten zu achten, die alten Plakate sind ungültig.

Händler, welche bogtollfreie Ware verkaufen, und Bäckermeister, welche die Forderungen bewilligt haben und noch nicht im Besitze der roten Karte sind, ersuchen wir, dieselbe im Verbandsbureau, **Auguststr. 36**, abzuholen.

Gesperrt sind ferner die Brotfabrik **Wittler, Müllerstr. 33/34**, und die Großbäckerei **Blotmer**.

Die Streikleitung,
Verbandsbureau: Auguststr. 36, Tel. Amt III. 1243.

Wir bitten das verehrliche Publikum, diese Namen in dem am Sonntag erschienenen Flugblatt zu streichen.
Achtung, Kirchhofsbesucher von Nordend! Den Kirchhofsbesuchern von Nordend teilen wir mit, daß die Bäckerei und Café von **Wsmuß, Nordend**, gesperrt ist. **Wsmuß** weigert sich hartnäckig, die Forderungen des Verbandes zu bewilligen.
Ferner bitten wir zu beachten, daß die Inhaber der Cafés **Holland, Beuthstr. 19**; **Schild, Blumenstraße**, Brot und Backwaren aus unbewilligten Bäckereien beziehen.

Mitbürger! Arbeiter! Hausfrauen!

Unterstützt die um **Erkämpfung ihrer Menschenrechte** streitenden Bäckergefallen.

Die verehrliche Bevölkerung von Berlin und Umgegend fordern wir hierdurch auf, falls sie aus bewilligten Bäckereien Ware haben wollen, in denjenigen Stadtvierteln oder Straßenzügen, wo

keine bewilligt habende Bäckereien vorhanden

sind, an untenstehende

Kundensammelstellen

ihre Adresse gelangen zu lassen und zugleich mitzuteilen, wie viel Backware und Brot sie täglich brauchen und um welche Zeit die Ware geliefert werden soll.

Die Streikleitung wird dafür sorgen, daß den sich Meldenden auf dem schnellsten Wege die Ware ins Haus geliefert wird.
Auf Wunsch der dortigen Bevölkerung haben wir folgende Kundensammelstellen eingerichtet:

- C.**
Hochnow, Parochialstr. 36.
Arnold, Spittelmarkt 3.
G. Wallberg, Kaiser Wilhelmstr. 18 a.
- W.**
R. Roy, Kirchbachstr. 16.
Schmidt, Schwerinstr. 12, Hof IV.
F. Lehmann, Großgörschenstr. 27.
- SW.**
Günfel, Alte Jakobstr. 172, Hof I. I.
C. Mehuert, Zellnerstr. 15.
Germann Michaelis, Lankestr. 5, Eißl. III.
Leuc, Wilhelmstr. 3, Quergebäude 4 Treppen, bei Gohmann.
Krummel, Zimmerstr. 75 und Markthalle III (Stand 197).
R. Werner, Chlauerstraße 2.
C. Müller, Rostizstr. 56, IV.
- NW.**
Gaedke, Calvinstr. 6, hinter Seitenflügel 1 Tr.
Petermann, Birkenstr. 28, Ecke Stephanstraße.
Eduard Nothe, Fleussburgerstr. 24.

- S.**
G. Ziehl, Camphausenstr. 5.
- NO.**
Walter Sieber, Lippehnerstr. 24.
- O.**
C. Wolff, Kirchbachstr. 39, part.
Germann Varentin, Tilfiterstr. 81.
- N.**
Segel, Ackerstr. 21, part.
Otto Schellenberg, Weißeburgerstr. 57
(erbietet sich, den Kunden bogtollfreies Brot in N., O. und C. ins Haus zu bringen).
P. Schwemmer, Guineastr. 2, Ecke Seefstraße.
- Ender, Friedrichsberg, Kronprinzenstr. 17, Seitenflügel I.**
Hartmann, Vogthagen-Rummelsburg, Holteistr. 11.
Ferdinand Krause, Hohen-Schönhausen, Berlinerstr. 66.
Pühl, Lichtenberg, Pfarrstr. 74.
Thießen, Lichtenberg, Hagenstr. 56.

- Knapp, Ober-Schöneweide, Edisonstr. 44.**
Kroll, " Slabystr. 17.
Emil Witte, Pankow, Florastr. 45.
Gronau, Reinickendorf-West, Waldstr. 65.
G. Schmidt, " Berlinerstr. 5.
Otto Wedermann, Steglitz, Fichtestr. 71, v. I.
Winkelmann, Steglitz, Schloßstr. 104, Hof II.
Gülzow, Steglitz, Niederlage, Forsterstr. 23.
Heidschmidt, Steglitz, Niederlage, Marksteinstr. 1.
Klein, Steglitz, Niederlage, Herthastraße.
Ros, Weiskensee, Straßburgstr. 27.
- Ferner die Verkaufsstellen des Berliner Consum-Vereins:
Michaeliskirchplatz 4; Krautstr. 7; Zorndorferstr. 61;
Diebigstr. 7; Kopenikusstr. 33; Rostockerstr. 35;
Havelbergerstr. 6; Emdenerstr. 50; Graßmühlstr. 5;
Rummelsburg, Türschmidtstr. 6; Lichtenberg-Friedrichs-
berg, Frankfurter Chaussee 103; Kronprinzenstr. 1;
Stralauer Allee 20a.

Bäckermeister, die gewillt sind, auch für weitere Touren Lieferungen zu übernehmen, bitten wir, ihre Adresse im Streikbureau niederzulegen.
Falls bei der Lieferung im Anfang nicht alles nach Wunsch gehen sollte, bitten wir die verehrliche Bevölkerung um Nachsicht, aber bei der Hartnäckigkeit unserer Gegner um **energische Ausdauer**.

Die Streikleitung.

Verbands-Bureau: Auguststr. 36. — Telephonruf: Amt III Nr. 1243.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste! Anlässlich der jetzigen Ausflüge nach dem Spreewald erziehen wir die Parteigenossen, Vereine, Klubs und Gesellschaften...

Alle Anfragen bezüglich Budow (Märkische Schweiz) sind an den Genossen Fritz Simon, Wald-Sieversdorf, Bahnhof Damsdorf-Müncheberg...

Zentralwahlverein für Teltow-Beeskow.

Die Kreis-Generalversammlung findet am Sonntag, den 7. Juli, mittags 12 Uhr, im Lokal des Genossen Hoppe, Rixdorf, Hermannstraße 49, statt.

Jeder örtliche Wahlverein hat das Recht, drei Delegierte zu entsenden. Die Delegierten müssen mit Mandaten versehen sein.

Das diesjährige Kreisfest findet am Sonntag, den 14. Juli, in dem Etablissement Casselwerder zu Niederschöne-weide statt.

Charlottenburg. Am Dienstag, den 18. Juni, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Volkshaus“ eine öffentliche Versammlung statt...

Erfurter. Unsere nächste Wahlvereins-Versammlung findet Dienstag, den 18. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Vereinslokal statt.

Bilmersdorf. Da nun auch der „Viktoriagarten“, Wilhelmstraße 114, der Arbeiterschaft zu Verfügung steht...

Reinickendorf, West. Am Dienstag, den 18. Juni, abends 8 Uhr, findet in den „Eichbornsälen“, Eichbornstraße 60, eine öffentliche Versammlung statt.

Ober-Schöne-weide. Dienstag, den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Kaufhof, Wilhelmstrasse 18, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt.

Schöneberg. Den Parteigenossen wird gefl. Kenntnis, daß am Sonntag, den 23. d. M., das 17. Stiftungsfest des sozialdemokratischen Wahlvereins in E. Döb's Festsälen...

Friedenau. Dienstag abend 7 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung bei Grube, Kaiser-Allee 88. Tagesordnung: Bericht von Groß-Berlin...

Treptow-Saumschulenberg. Dienstag, den 18. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, findet in Speers Festsälen die Versammlung des Wahlvereins statt.

Rechenow. In der Wahlvereinsversammlung, die am Dienstag bei Riedel, Potsdamerstr. 25, stattfindet, wird Genosse Wm einen Vortrag über das Erfurter Programm halten.

Berliner Nachrichten.

An der Peripherie der Großstadt.

Verläßt man die Müllerstraße mit ihren aufeinanderfolgenden Friedhöfen und wendet sich rechts, Reinickendorf an, so erkennt man sofort, daß die Gänge der Großstadt verflachen und man in eine Umgebung kommt...

tönt. Ein feiner Staubregen rieselt herunter, und an dünnen Sonnenstrahlen sieht man dann und wann ein flüchtiger Blick auf die im Hofe exerzierenden Kinder.

Wir wenden uns links, nach Tegel zu. Drüben erheben sich die gewaltigen Bauten der Gasanstalt und finstere Schornsteine recken sich empor. Ein Streifen Nadelwald erstreckt sich bis hierher.

Die Stadtverordnetenwahlen

finden anfangs November in Berlin statt. An diesen Wahlen sind folgende Kommunalwahlbezirke der dritten Abteilung beteiligt: 4. Bezirk (bisher: Kollodowsky, „Sozial-Fortschrittler“).

Der Magistrat von Berlin hat am Sonnabend in seiner außerordentlichen Sitzung diejenigen Gemeindevahlbezirke ansgelost, in denen bei den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen Hausbesitzer zu wählen sind.

Vertrauensmänner. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat zu Vertrauensmännern für die für das Jahr 1908 zu bildenden Ausschüsse zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen folgende Herren gewählt:

Der durch den großen Trakehner Prozeß bekannt gemordene Lehrer Ridel ist nunmehr von der Stadt Berlin angestellt worden. Seine definitive Anstellung an das Erziehungsheim Vridenberg wurde in der letzten geheimen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung genehmigt.

Das Fernsprechfernamt. Ueber das neue Fernsprech-Fernamt in Berlin liegen jetzt ausführliche amtliche Mitteilungen vor. Allein von den Teilnehmern des Berliner Netzes werden täglich etwa 6000 Ferngespräche angemeldet...

in den Schulen geführt werden und zwar für jede Klasse eins. Es ist dafür ein Formular mit acht Spalten vorgezeichnet, in die folgendes eingetragen werden muß: Laufende Nummer, Tag der Züchtigung, Name und Alter des Kindes, Begründung der Züchtigung, Angabe der vorher beobachteten angemessenen Züchtmittel...

Unter der Zuchtute der Großen Berliner.

Wir teilen gestern bereits mit, daß bei der Großen Berliner Straßenbahn wieder einmal eine Anzahl von Entlassungen vorgekommen sind, die wieder in dauernder Krankheit noch in Dienst-untauglichkeit anderer Art ihre Ursache haben...

Es sind aber nicht nur Entlassungen und Strafverfügungen, die die Direktion anwendet, um ihr Personal frei von „Feyern“ zu halten und sich einen Stamm aus geordneten Dienstkräften zu sichern; auch die Hoffnung auf Beförderung muß in großem Maße dazu ausgenutzt werden.

Der Hauswirt, der zu rechnen versteht — er heißt Bellien und kommandiert über das Haus Wiesenstraße 29 — verlangt, daß wir die Mitteilungen „berichtigten“, die wie in Nr. 135 über ihn gebracht haben. Er verlangt es led. auf Grund von § 11 des Preßgesetzes...

In Ausübung seines Berufes geriet gestern Abend der Wächter Heinrich Krad aus der Ebersstr. 86 mit einer Anzahl junger Durschen, die er in der Gegend der Kolonialausstellung von einem Gelände weisen wollte, in Streit. Plötzlich richtete einer der Durschen einen Revolver auf Krad, dem die Hand, die er abweichend vorhielt, durch eine Kugel durchbohrt wurde. Die Kugeln entflohen, Krad mußte nach dem Krankenhaus Schöneberg gebracht werden.

Eine frühere Betriebsstörung im Straßenbahnverkehr ereignete sich gestern früh gegen 1/8 Uhr am Potsdamer Platz. In der Einfahrt zur Königgräzerstraße vor dem Hotelneubau des „Pflanzhofes“, entgleiste zur genannten Zeit ein Straßenbahnwagen der Linie 15 mit allen Rädern in der dort liegenden Notweiche. Es dauerte dreiviertel Stunden ehe der Wagon durch Mannschaften des herbeigeholten Rettungswagens der Straßenbahn wieder eingeleitet werden konnte. Die Wagen der Linien 1, 7, 14 und 15 wurden durch die Leipziger, Charlotten- und Friedrichstraße abgelenkt, die Linien P und R fuhren durch die Leipzigerstraße zum Spittelmarkt und legten dortselbst um.

Während die Mutter Arbeit abließerte, verunglückte die sechs-jährige Tochter der Eheleute Voitin, Gropiusstr. 6, dadurch, daß sie beim Hinuntersteigen auf dem Treppengeländer von der dritten Etage in einen mit Steinen belegten Schacht stürzte. Dem unglücklichen Kinde wurde der Schädel fast vollständig zerschmettert. Als die behauerte Mutter heimkehrte, war sie ganz verzweifelt und unternahm einen Selbstmordversuch, von dem sie aber noch rechtzeitig abgehalten wurde. Der Schmerz der Mutter ist begreiflich, es war ihr einziges Kind.

Ein Schulfahrer ertrank. In der Nähe der Hohenstraße am Rottbuscher Ufer hatten mehrere Knaben in der Nähe des Passers gespielt und als sie beobachteten, daß im Schiffskanal der Kadaver eines Hundes herangeschwommen kam, versuchten sie ihn an das Ufer zu ziehen. Hierbei stießen sie sich gegenseitig heftig an und der achtjährige Schüler Felix Kowitz, dessen Eltern in der Forsterstraße 8b wohnen, erhielt von einem Schulfahrer einen so heftigen Stoß vor die Brust, daß er schwante und das Gleichgewicht verlierend in den Kanal stürzte. In diesem Augenblick kam die Mutter des Knaben hinzu. Auf ihre Hilferufe eilten sofort Schiffer herbei, um den Knaben zu retten. Aber alle Bemühungen waren erfolglos, das Kind ertrank vor den Augen der Mutter. In ihrem Schmerz suchte sich die unglückliche Frau ins Wasser stürzen und sie konnte nur mit Gewalt daran gehindert werden. Die Leiche des Ertrunkenen wurde bald darauf geborgen und nach dem Schauhaus gebracht.

Im Revolvergeschossen scheinen sich in der Nacht Leute in der Markthalle zu üben. In der Zentralmarkthalle Ia wurde festgestellt, daß irgend jemand in der Nacht drei Schüsse in den Klosterraum abgegeben hat. Die große Tür, welche den ganzen Klosterraum abschließt, war von außen durchschossen. Die Kugeln haben noch die Seitenwände der nebeneinander liegenden drei Einzelklosetts durchschlagen und blieben in der fünften Wand stecken, wo sie gestern von dem Markthalleninspektor gefunden und entfernt wurden.

Vor dem einfahrenden Zug gestürzt. Ein aufstrebender Vorgang hat sich gestern auf dem Bahnhof Gesundbrunnen abgespielt. Die Frau des Kaufmanns Thiem, Kanalstraße 60 in Oranienburg wohnhaft, wollte vom Bahnhof Gesundbrunnen heimfahren. Als sie auf dem Bahnsteig auf den Zug wartete, wurde sie plötzlich von einem Schwindelanzug heimgesucht und betäubungslos stürzte sie vornüber auf die Gleise. In diesem Augenblick kam ein Nordringzug herangefahren und obwohl der Lokomotivführer sofort bremste, konnte es doch nicht mehr verhindert werden, daß Frau T. von der Maschine erfasst und eine Strecke mitgeschleift wurde. Bahnbeamte befreiten nun die Verunglückte und trugen sie in bewußtlosen Zustand nach einem Arzt. Sie hatte eine schwere Gehirnerschütterung, schwere äußere Verletzungen und anscheinend auch einen Schädelbruch erlitten.

Wenn ein Unschuldiger angeklagt wird, so muß er den Vorladungen zu den gerichtlichen Terminen Folge leisten, will er sich nicht große Unannehmlichkeiten machen. Es gibt Leute, die meinen, das nicht nötig zu haben, und zu diesen gehört ein Arbeiter Schl. in der Soldinerstraße. Er war beschuldigt, im April zwei Eisenbahnbeamte beleidigt zu haben und deshalb angeklagt. Weil er sich eines solchen Vergehens nicht bewußt war, glaubte er alle an ihn gerichteten Zustellungen mit dem Bemerkten zurücksenden zu sollen, er sei nicht der richtige Schl., es müsse sich wohl um einen anderen Mann gleichen Namens handeln; auch der Vorladung zu einem gerichtlichen Termin leistete er keine Folge. Das war falsch. Das Gericht vertagte den Termin und beschloß zwangsweise Vorkührung. Als dieserhalb in seiner Wohnung ein Schutzmann erschien, kam es noch zu Auseinandersetzungen, bis der Schutzmann seinem Befehl mit der Pistole in der Hand Nachdruck verschaffte. Vor Gericht bestätigten zwei Zeugen, daß Schl. mit der Sache gar nichts zu tun hätte, er wurde freigesprochen.

Ein tragischer Selbstmord.

Das Drama in der Köthenerstr. 24, wo wie wir vor wenigen Tagen berichteten, der Fabrikbesitzer Dr. Franz Joseph und dessen Geliebte, die Kaufmannsrau Pauline Gottlieb gemeinsam in den Tod gegangen, hat nun auch noch ein drittes Opfer gefordert. Die Mutter des Fabrikbesitzers, die Ehefrau des Rentiers Martin Joseph ist in der vergangenen Nacht freiwillig aus dem Leben geschieden. Sie vermochte die unjüngliche Tat ihres Sohnes nicht zu überleben. Als sie am Donnerstag die Nachricht vom der Tragödie ihres Sohnes erhielt, brach die unglückliche ohnmächtig zusammen. An den beiden letzten Tagen hatte die Ärmste furchtbare Krämpfe zu bestehen. Schließlich reifte der Entschluß in ihr, dem Sohne in den Tod nachzufolgen. Gestern fuhr sie zweimal nach dem Schauhaus, um noch einmal die Leiche des Sohnes zu sehen. Heimlich verschaffte sie sich auf der Bahrt eine Flasche Wylol, und als sie gestern Abend in der ersten Stunde allein in ihrem Zimmer war, leerte sie die Flasche bis auf den letzten Tropfen. Als man die besagten wertvollen Tat entdeckte, war Frau J. bereits ohne Bewußtsein. Hingezogene Werkzeuge wandten sofort alle nur erdenklichen Gegenmittel an, aber ihre Bemühungen hatten keinen Erfolg mehr. Gegen Mitternacht verschied Frau Joseph.

Ein Schwindler treibt sein Unwesen, indem er bei den Kunden der Brauerei Ernst Engelhardt Nachf. für in früheren Jahren leibweise überlassene Flaschen Bezahlung fordert. Er gibt an, ein Verwandter der Geschäftsinhaber zu sein und ist es ihm gelungen, in mehreren Fällen Rückzahlungen und Brantkrantgeschäfte in verschiedenen Stadtteilen zu schädigen.

Arbeiter-Samariter-Kolonie. Montag Abend 9 Uhr: 2. Abteilung, Brannenstr. 154. Vortrag des Spezialarztes für Chirurgie Dr. Löwe über Verletzungen, Wundbehandlung, Stumpfheit. Daran anschließend praktische Übungen. Neue Mitglieder können jederzeit eintreten.

Der 14. Ker Lote? Am 4. d. M. gegen 6 1/2 Uhr früh wurde auf dem unbebauten Terrain an der Großbierenstraße in Mariendorf eine durch Selbstmord verstorbene männliche Person aufgefunden. Beschreibung: 1.72 Meter groß, schlank, kurzgeschneiteltes röthliches Kopfhaar, rotblonden Schnurr- und Spitzbart, niedrige Stirn, graue Augen, blonde, hogenförmige Augenbrauen, wellige Nase, große Ohren, vollständige Zähne, spitzes Kinn, 30-35 Jahre alt. Kleidung: Bester schwarzer Rockanzug und Leberzieher, weißer Strohhut mit schwarzem E. W. gezeichneten Bande, Regenschirm lag neben der Leiche. Tschentuch M. H. gezeichnet. Medizinische Mitteilungen sind zu Nr. 3519 IV, 29. 07 an die Kriminalpolizei zu richten.

Im wissenschaftlichen Theater der Urania wird der mit zahlreichen farbigen Bildern ausgestattete Vortrag „Von der Jungfrau zum Bahmann“ am Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend zur Darstellung gelangen. An den übrigen Tagen, also am Montag, Mittwoch und Freitag wird der Vortrag „Die Gletscher der Hochgebirge und die Eiszeit unserer Heimat“, welcher ebenfalls mit zahlreichen farbigen Bildern illustriert ist, wiederholt werden.

Feuerwehrbericht. Gestern früh um 3 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Planufer 23 am Mäckerplatz gerufen. Dort war in der Wohnung des Versicherungsbeamten Larnowski im 4. Stock Feuer ausgebrochen. Es brannten Gansrat, Balken, das Zwischengebälk, Scholbeden u. a. Die Gefahr wurde erst beseitigt, als Qualm in die Schlafräume drang. Die Familie geriet dadurch, daß der Korridor und die Treppen total verqualmt waren, in Gefahr. Die Hausbewohner trafen deshalb aus den Fenstern laut um Hilfe. Durch die Zurufe des zahlreich versammelten Publikums wurden die Frauen noch mehr beunruhigt. Man rief ihnen zu, aus den Fenstern zu springen. Zum Glück erschien die Feuerwehr in diesem kritischen Moment. Brandmeister v. Vorch ließ sofort eine große mechanische Leiter aufrichten und durch Zurufe die Bewohner verständigen, daß sie oben bleiben sollten. Dies beruhigte die Frauen und Kinder, die dann von der Feuerwehr in Sicherheit gebracht wurden. Die Flammen konnten bald gelöscht werden. Ferner hatte die Wehr in der Prinzenstr. 89 zu tun, wo ein Schaufenster mit Schaufwaren brannte. Betten, Kastragen und Möbel wurden in der Weberstr. 1/2 ein Raub der Flammen. Vor dem Hause Tiergartenstr. 10 brannten drei Kisten mit Inhalt auf einem Rollwagen und in der Linienstr. 82 Gardinen, Möbel usw.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin, Grenadierstraße 87. Die Bibliothek bleibt bis auf weiteres geschlossen. Die Mitglieder werden gebeten, die entliehenen Bücher bis spätestens zum 21. Juni zurückzugeben.

Geperrt sind die Lignystraße zwischen Genthiner- und Magdeburgerstraße und Blumenhof (ausschließlich Kreuzdamm Magdeburger-Lignystraße) umfangreicher Straßenbahnarbeiten halber; außerdem das Bethanien-Ufer vom Elisabeth-Ufer bis zur Adalbertstraße behufs Umfassung vom 17. d. M. ab.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg. Ein Bombenräuber ist von der Schöneberger Polizei gefohrt worden. Eine Dame hatte am Neuen Schauvielhause am Rosendorsplatz den Theaterzettel studiert, als plötzlich ein junger Wursche auf die Ahnungslose trat und ihr blitzschnell den Bombenpouch entriß. Zu rasendem Tempo entloß der Räuber. Auf die Häuferse der Verfolgten eilten ein Schutzmann und mehrere Postanten den Flüchtling nach und nach einer wilden Jagd gelang es, den Räuber zu erwischen. Auf der Polizeiwache wurde der Täter als der Kürschnerlehrling Hans Klausner festgehalten.

Marienselde. Freitag nachmittag verunglückte in dem Daimlerwerk in Marienselde der Schleifer Boguslawski, Berlin N., Golbergerstraße wohnhaft, dadurch, daß die Schmirgelscheibe der Schleifmaschine und der zu schleifende Meißelteil zu gleicher Zeit zerbrach und dem Bedauernswerten die Stücke ins Gesicht flogen. Er trug schwere Verletzungen davon und wurde nach Anlegung eines Rotverbandes mittels Automobil nach dem Krankenhaus geschafft.

Rummelsburg. Von dem Walfen des Bureaukrassand der Behörden hat ein Arbeiter Th. aus Rummelsburg im Verkehr mit der dortigen Polizeibehörde ein nettes Stüchgen zu kosten bekommen. Die Frau des Arbeiters, der seit einiger Zeit arbeitslos ist, wollte ihr rechtlich Teil zur Aufrechterhaltung der Familie beitragen und nahm daher bei einem Vorkamermeister eine Stellung als Kostenträgerin an. Zu diesem Zwecke bedurfte sie einer Invalidentatskarte, die ihr Mann von dem zuständigen Polizeibureau, Alt-Vorhagen 28, besorgen wollte. Der Beamte fragte ihn nach seiner Legitimation und der Arbeiter wies Invalidentatskarte und Krankenscheinbuch vor. Aber was zu werden denn im Verkehr mit den Behörden so oft Unkünden angestellt? Wenn man sie zu Hause läßt, glaubt der Beamte natürlich nicht an die Identität des betreffenden. Es wurde Th. also bedeutet, er solle eine Bescheinigung des Arbeitgebers seiner Frau beibringen. Diese wurde beschafft und noch bewaffnet mit Heiratsurkunde, polizeilicher Meldung und Militärpaß marschierte Th. stregeswegs nach dem Polizeirevier. Aber eins hatte er vergessen, das Sprachwörter: „Der Bureaukrat tut seine Pflicht von 8-3“. Da es nämlich 5 1/2 Uhr nachmittags war, fragte der Beamte zwar, ob er nunmehr alles zusammen habe, riet ihm aber dann, in den Dienststunden von 8-8 Uhr wieder zu erscheinen. In der Zwischenzeit hatte nun aber ein Paar in dem Verkehr mit der Polizei gefunden. Er schickte jetzt seine Frau nach dem Bureau, natürlich versehen mit allen Legitimationspapieren. Der Beamte prüfte gewissenhaft, wie dies nur ein Beamter tun kann; plötzlich suchte ein finsterner Schatten über das Antlitz des Polizeigewaltigen. Man denke, der Heiratschein war nicht gefehlt. Er erklärte deshalb, seine Invalidentatskarte ausstellen zu können, dazu benötigte er vielmehr noch der Geburtsurkunde der Frau. Die Frau muß angestrichelt dieser vielen behördlichen Anstellungen froh sein, daß nicht noch ein Verfahren wegen Fälschung falscher Legitimationspapiere gegen sie angestrengt wird, oder daß gar noch ihre Ehe wegen des fehlenden Stempels auf der Urkunde für ungültig erklärt wird! Frau Th. hat ihre Stellung in Rummelsburg aufgegeben und will in Berlin Arbeit nehmen, um hier in den Besitz einer Invalidentatskarte zu kommen. Ob ihr das hier leichter gelingen wird?

Lichtenberg. Der Arbeiter-Turnverein nimmt heute, den 16. Juni, die im vorigen Jahre eingeführten Kinderspiele wieder auf. Der große Weisfall, den diese Spiele, die unter bewährter Leitung stehen, gefunden haben, veranlaßt den Verein, schon jetzt mit denselben zu beginnen. Gespielt wird jeden Sonntag von 16-16 1/2 Uhr im Garten des Gastwirts Gärtch, Frankfurter Chaussee 128. Treffpunkte sind 1/8 Uhr Frankfurter Allee, Ecke Blumenhalsstraße, und um 3 Uhr Frankfurter Chaussee, Ecke Gürtelstraße. Um rege Beteiligung, Knaben und Mädchen, ersucht Der Vorstand.

Wilhelmsruh-Rosenthal-Nordend.

Ueber einen Alt-landläufiger Armenfürsorge berichteten wir in der Nummer unseres Blattes vom vorigen Sonntag. Danach war ein armes Weib mit ihren Kindern von den Gemeinden Niederschönhausen und Rosenthal hin und her gestossen worden; es mußte unter freiem Himmel kampieren, bis schließlich sozialdemokratische Arbeiter eine kleine Sammlung für das ausgeflohene Weib veranstalteten und mit Hilfe eines Gendarms für ein einwöchiges Unterkommen sorgten. Aus Anlaß unserer Mitteilungen schickte uns nun der Bürgermeister von Niederschönhausen ein Schreiben folgenden Inhalts:

„Die Frau, um die es sich handelt, mußte, nachdem ihre Familie seit Januar 1907 seitens der Gemeinde Niederschönhausen reichlich unterstützt worden war, am 20. Februar 1907 mit ihren Kindern ins Armenhaus aufgenommen werden. Aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen eine Wohnung zu suchen, erklärte sie, sie wolle sich nach einer Wohnung in Nordend (Gemeindebezirk Rosenthal), wo sie schon früher gewohnt habe, umsehen. Sie fand dort auch eine Wohnung und zur ersten Miete erhielt der Wirt 12 M., die ihm vom zuständigen Armenpfleger ausgezahlt wurden. Die Frau selbst also ist auf den Gedanken gekommen, nach ihrem früheren Aufenthaltsort Nordend zurückzugehen, keineswegs ist ihr dies von dem Armenpfleger geraten worden. Im

übrigen ist die Frau sogenannte Landarme, die weder in Niederschönhausen noch in Rosenthal einen Unterhaltungswohnort hat, so daß also auch davon keine Rede sein kann, daß sie „durch den Armenpfleger um ihren Unterhaltungswohnort gebracht wäre“. Durch diese Erklärung wird an dem Elend der armen Frau auch nicht ein iota geändert.

Ober-Schöneweide. Die Leiche eines Unbekannten ist vorgestern bei Ober-Schöneweide auf der Spree gelandet worden. Papiere, die über die Persönlichkeit des Lebensmüden Aufschluß geben könnten, wurden nicht vorgefunden. Die Leiche, die schon eine Reihe von Tagen im Wasser gelegen, wurde nach der Halle des Gemeindefriedhofes in Ober-Schöneweide übergeführt.

Reichendorf. Beim Angeln ertrunken ist vorgestern nachmittag in der Oberspree der Mechanikerlehrling Gustav Schmidt aus dem benachbarten Reichendorf. Sch. leidet seit Jahren an Krampfanfällen und trotz des Verbotes der Mutter konnte er es nicht unterlassen, häufig zu angeln. So sah er auch vorgestern nachmittag wieder am Ufer der Spree und angelte. Plötzlich wurde er wieder von Krämpfen befallen und kopfüber stürzte er ins Wasser. Er versank sofort und vergeblich bemüht sich mehrere Schiffer, ihn zu retten. Sie konnten schließlich nur noch die Leiche des Ertrunkenen bergen.

Sparverein für Freidenker zur Ausführung der Feuerbestattung. Versammlung Dienstag, den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Waldorferstr. 5 bei Kowalzyk.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Rignon. Montag: Lohengrin. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag: Die Regimentstochter. Die Puppenfee. Mittwoch: Margarete. Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag: Gesehnen. Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Die Rabensternin. Montag: Ein Familienfest. Dienstag: Feenhande. Mittwoch: Die Rabensternin. Donnerstag: Feenhande. Freitag: Wallensteins Lager. Die Piccolomini. Sonnabend: Wallensteins Tod. Sonntag: Die Rabensternin. Montag: Feenhande. Neues Königl. Opernhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Nidermaud. Abends: Die Geisha. Montag: 1001 Nacht. Dienstag: Wiener Blut. Mittwoch: Der Jägerbaron. Donnerstag: Die Nidermaud. Freitag: Die Geisha. Sonnabend: Carmen. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Jägerbaron. Abends: Carmen. Montag: Die Nidermaud. Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Freischütz. Abends: Martha. Montag: Die Dogenotien. Dienstag: Der Freischütz. Mittwoch: Die Jägersknechte. Donnerstag: Martha. Freitag: Carmen. Sonnabend: Jar und Zimmermann. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Jägersknechte. Abends: Carmen. Montag: Unbestimmt. Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Karrenkampf. Abends: Die Schmutzler. Montag und Dienstag: Die Schmutzler. Mittwoch bis Sonntag: Gesehnen. Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.) Sonntag bis Donnerstag: Drei Jahr Schuß. Freitag bis Sonntag: Arch-Opfer. Musikspielhaus. Sonntag bis Montag: Die Welt ohne Männer. Kleines Theater. Sonntag: Frank Bebeland. Montag: Durbury. Dienstag: Ein idealer Gatte. Mittwoch: Kaktusbl. Donnerstag: Ein idealer Gatte. Freitag bis Montag: Der Wandler. Puppen-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Gesehnen. Abends: Das Glück seiner Ehe. Bernhard Rufe-Theater. Sonntagnachmittag 4 Uhr: Die Schandrin. Der Gehülfe des Teufels. Die Ballettschule. Abends: Der große Unbekannte. Montag bis Sonnabend: Der große Unbekannte. Sonntagnachmittag 4 Uhr: Die Schandrin. Der Gehülfe des Teufels. Die Ballettschule. Abends und Montag: Der große Unbekannte. Reichens-Theater. Abends: Haben Sie nichts zu verzollen? Metropol-Theater. Abends: Der Teufel lacht dazu. Thalia-Theater. Sonntag bis Montag: Charles Lamb. Apollo-Theater. Abends: Der lustige Witwer. Spezialitäten. Volkshaus-Theater. Spezialitäten. Reichshallen-Theater. Steintiner Sänger. Passage-Theater. Spezialitäten. Wintergarten. Abends: Spezialitäten. Signar-Theater (im Palais Caprice). Abends: Gesehnen. Paris. Anfang 8 1/2 Uhr. Carl Haberland-Theater. Spezialitäten. Gustav Behrens-Theater. Berlin W., Volkstr. 9. Die Katzen in der Perle. Spezialitäten. Urania-Theater. Landwehrstraße 48/49. Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend: Von der Jungfrau zum Bahmann. Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag, den 23. Juni: Die Gletscher der Hochgebirge und die Eiszeit unserer Heimat. Anfang 8 Uhr.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Markthallen-Direktion. (Großhandel.) Weizen Ia 67-69 pr. 100 Pfd., Ia 61-65, IIa 56-57, IIIa 52-54, IVa 49-51, V a 47-49, Weizen 50-52, Gerste, bin. 52-54, do. hell, 0.00, Roggen Ia, Doppelender 100-120, Starkfäher Ia 80-92, IIa 72-80, IIIa 60, Haber ger. 46-51, do. hell, 55-62, bin. 0.00, Dammweizen Kaschimmer 72-74, Ia 67-72, IIa 60-67, Schaje 55-60, Schmalz 46-56, Rebholz Ia per Hund 0.60-0.75, IIa 0.30-0.55, Rohwoll, Wschaj 0.55-0.61, Damast, Wschaj 0.00, Bilschweine 0.00, do. Ia 0.25, Kaninchen per Stück 0.00, Döhner, alte, per Stück 1.30-2.00, IIa 0.80-1.20, do. junge 0.40-1.20, Selgaw hühner 0.00, Tauben 0.80-0.90, Italienische 0.00, Enten per Stk. 1.30 bis 2.00, dito Eis- per Stk. 0.00, do. Hamburger per Stk. 2.50-3.75, Gänse per Pfd. 0.70-0.75, do. per Stk. 3-4.50, do. Hamburger per Hund 0.90-0.95, per Stk. 3.00-5.50, Putzschafner Ia 0.00, Dögte per 100 Hund 72-91, matt 56-72, dito fein 0.00, dito groß 0.00, Rander 0.00, Schefe, fein 0.00, dito groß 52-70, do. 60-100, Waie, groß 115-124, do. klein und mittel 77-101, dito mittel 91-115, do. klein 00-00, Fische 0.00, do. klein 0.00, dito matt 0.00, Karpen 60-74, Hele 00-00, do. stumpf 00-00, Runder Hele 40-77, Parze 0.00, do. matt 0.00, Karasische 56-61, Weische 0.00, Wele 88, Wund 0.00, Unappen 0.00, Amerikaner Rache Ia neuer, der 100 Pfd. 110-130, do. IIa neuer 90-100, do. IIIa neuer 60, Seelachs 15-20, Spottten, Keler, Wall 0.00, Danziger, Rife 0.00, Rander, Keler, Stege Ia 3-8, do. mittel der Rife 1-2, Hamh, Stege 4-6, halbe Rife 2.00-3.00, Rindlinge, Keler per Stk. 2.00-2.50, Stralunder 2.00-3.00, Waie, groß per Pfd. 1.10-1.40, mittelgroß 0.80-1.10, klein 0.60-0.90, Deringe per Stk. 5-9, Schefliche Rife 3.00-5.00, 1/2 Rife 2-2.50, Rablun, geruch per 100 Pfd. 15-20, Dorsch, Rife 2.50-3.00, Goldfische, Schod 2-15, Sardellen, 190der per 100er 98, 190der 98, 190der 98, 190der 90-95, Schottische Rofleringe 1905 0.00, large 40-44, fall 38-40, med. 38-42, deutsche 37-44, Deringe, neue Rasse, der 1/2, Ia, 50-120, Sardinen, russ., Rife 1.50-1.80, Brantfinge, Rife (4 Alter) 1.20-1.40, Brantangen, Schod 11, fein 5-6, Rife 14, Eier, Lunde, unjort, Schod 2.00-3.00, gr. 3.50, Butter per 100 Pfd. Ia 103-110, IIa 103-106, IIIa 100-102, abendende 90-95, Same Ganten Schod 4.50, do. neue 6-8, Pfeffergrün 4.50, Rantoffeln per 100 Hund magnum bonum 3.50-4.00, Daberche 3.50-4.00, Rosen 0.00, weiche 3.25-3.75, Calatartoffeln 0.00, Spinal per 100 Hund 8-12, Karotten, bleiche, Schod-Bund 5.00-6.00, Sellerie, bieße, per 100 Hund 0.00, do. pomerische 0.00, Zwiebeln große, per 100 Hund 0.00, do. kleine 0.00, do. bieße (Perle) 0.00, Charotten 0.00, Petersile, grün, Schod-Bund 0.50-1.00, Rohlradl Schod 0.90-1.50, Kette, bare, neue Stk. 0.12-0.14, Rotheren Schod 0.50-5.00, Zeltower Riden per 100 Pfd. 0.00, Weise Riden, große 0.00, kleine 0.00, Rote Riden 0.00, Blumentoffel, holländischer der Rofl 0.10-0.25, Rohlraden der Schod 2.50-3.50, Brantfisch holländ., der Schod 0.00, Rofl holländ., per Schod 0.00, Weisfisch, bin. per 100 Pfd. 0.00, Rosenfisch, per 100 Pfd. 0.00, Spratfisch per 100 Hund 0.00, Rhadard 100 Hund 0.60-3.50, Bergedorfer per 100 Hund 0.00, Rofchen per Hund 0.00, Sandmorgeln per 100 Pfd. 0.00, Waldmeister per Randa 0.20-0.45, Radehosen per Schod 0.50-1.00, Salat per Schod 0.60-1.75, Spargel Ia 100 Pfd. 25-40, do. IIa 15-22, do. IIIa 3-12, do. unjort. 20-30, do. Reilcher Ia 30-45, do. Reilcher IIa 15-25, do. Reilcher IIIa 7-15, Stachelbeeren, grün, per 100 Pfd. 8-12, Stachelbeeren, franz., 50 Rg. 20-100, dito holländ. Rof 0.75-0.90, dito 50 Rg. 60-100, do. Dresdener, Rame 0.60-0.90, do. bieße 50 Rg. 70-100, do. Reilcher, 50 Rg. 120, do. Werderche, 60 Rg. 60-100, Rindchen, franz., in Rifen von Rife 1 Rg. Rife 10-30, do. Ital., 20 Rg. 18-30, do. Gubener, 50 Rg. 20-35, do. Schel, 50 Rg. 12-25, do. Reilcherger, 50 Rg. 25-35, do. Werderche 50 Rg. 20-30, Rironen, Reilina, 200 Stk. 9.00-12.00, 300 Stk. 8.50-11.00, 200 Stk. 6.00-12.00, Ristellen, Rissa, per Rife 0.00, Rarcia 200er Rife 0.00, do. 300er 0.00, Valencia 420er Rife 18.00-25.00, do. 714er Rife 22-30.00, Reilina, 100er 4-7.00, 150er 5-8.00, 180er 8-13.00, 200er 7.50-12.50, 300er 0.00, Blut 100er 5.50-9.00, 150er 7-9.00, 80er 6-7.50, 200er 12-14.

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft

E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstraße 185 Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr.

Gegründet im Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehilfen Berlins.

Empfehlen sich allen Arbeitern, Parteigenossen und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge in allen Größen und Preislagen.

Reichhaltiges Lager in fertigen

Sommer-Paletots, Ulster, Fantasie-Westen sowie

Arbeiter-Berufskleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten der

Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend, des Berliner Konsum-Vereins sowie des Charlottenburger Konsum-Vereins.

Laut Beschluß der Ärzteschaft von Groß-Berlin ist vom 1. Januar 1907 ab eine

Honorar-Erhöhung

festgesetzt worden, dem sich nun auch die vereinigten Ärzte des Weddings und Gesundbrunnens und der angrenzenden Stadtteile von Berlin N. (bis zur Kessel- und Bornauerstraße) angeschlossen haben.

Speziell wird auf folgendes aufmerksam gemacht:

1. eine besondere Erhöhung tritt ein für Besuche, die nach der Vormittagsprechstunde bestellt oder sofort verlangt werden, und für Besuche in der Zeit von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens;
2. Atteste und Nachtbesuche müssen sofort bezahlt werden, desgl. alle ärztlichen Leistungen an dem Arzte unbekannte Personen;
3. die Rechnungen werden nach Schluß der Behandlung, spätestens an dem auf den Schluß der Behandlung folgenden Quartalsersten zugestellt.

DDr. Abraham, Prinzen-Allee 22. Arenstein, Invalidenstr. 137. Badtke, Ackerstr. 69. Baedeker, Seestr. 62. Bentler, Gerichtstr. 28. Block, Müllerstr. 179. F. Bock, Müllerstr. 106. H. Bock, Reinickendorferstr. 46. Buttermilch, Brunnenstr. 69. Cohn, Pankstraße 46b. Danziger, Reinickendorferstraße 111. Deutsch, Anklamerstraße 23. Domnuer, Prinzen-Allee 85. Ehrmann, Badstr. 64. Emsmann, Hussitenstr. 2. Engels, Neue Hochstr. 31. Fleck, Ackerstr. 117. Filster, Nassige Straße 45. Freudenstein, Ebersstr. 23. Friedländer, Kesselstr. 34. Fronzig, Invalidenstr. 29. Glück, Pankstraße 52. Goldschlag, Badstr. 26. Goldstein, Chausseestr. 59. Grohmann, Föhrenstr. 10. Goette, Kesselstr. 36. Gutmann, Föhrenstr. 2. Hahn, Gerichtstr. 47. C. Hamburger, Hussitenstraße 24. S. Hamburger, Brunnenstr. 76. Hartwich, Dallendorferstr. 18. Hirsch, Reinickendorferstraße 70. Hirschberg, Brunnenstr. 57. Jacob, Rögnerstr. 21. Jacobssohn, Brunnenstraße 84. Jaffe, Lütticherstr. 4. Kaufmann, Koloniestr. 153. Kern, Müllerstr. 121. Kessler, Neue Hochstr. 50. Klein, Brüsselerstr. 49. Klette, Müllerstr. 145a. Knopf, Gartenstr. 1. Köhler, Chausseestr. 81. Krakauer, Streilitzerstr. 56. Kramm, Ackerstr. 79. Kweller, Nymphenplatz 7. Landecker, Demminstraße 25. Lemke, Anklamerstr. 19. Lessersohn, Rykestr. 52. G. Levy, Müllerstr. 175. M. Levy, Badstr. 61. Lewin, Lortzingstraße 31. Lohmann, Lindowerstr. 10. Mattik, Tegelerstr. 24. Mendelsohn, Reinickendorferstr. 3. H. Meyer, Brunnenstr. 112. O. Meyer, Badstr. 28. Nathansohn, Reinickendorferstraße 15. Neithardt, Brunnenstr. 43. Oenike, Chausseestr. 34. Opt, Badstr. 58. Pagel, Prof. Chausseestr. 60. Pick, Koloniestr. 34. Pompatsky, San-Rat, Badstr. 19. Preuß, Chausseestr. 68. Rau, Reinickendorferstr. 93. Rauret, Chausseestr. 62. Ravitscher, Chausseestr. 68. Roeder, Prinzen-Allee 84. Röseler, Badstr. 67. Rosenbaum, Badstr. 13. Rosenberg, Ramlerstr. 21. Santer, Ackerstraße 113. Sand, San-Rat, Brunnenstraße 70. Schenk, Reinickendorferstr. 57. Schmidt, Chausseestr. 94. Schnitzer, Reinickendorferstr. 2. Schröder, San-Rat, Brunnenstraße 147. Schulz, Fennstr. 34. Simon, Badstr. 55. Simonsohn, Invalidenstr. 129. Sobesky, Prinzen-Allee 41. Solger, Geh. San-Rat, Reinickendorferstr. 4. Sonchon, Müllerstr. 156b. Steuer, San-Rat, Ackerstr. 130. Strecker, Stralsunderstr. 62. Streisand, San-Rat, Chausseestraße 22. Strohe, Badstraße 33/39. Strupp, Reinickendorferstraße 123. Urban, Malplaguetstraße 33. Vater, Reinickendorferstr. 99. Weinstock, Stralsunderstr. 30. Wolff, Müllerstr. 183. Wolfheim, Reinickendorferstr. 73. Wreschner, Müllerstr. 178.

Wanzen,

Eintragen Wipper, Hertrage 13, dort Schwaben und Hotten nicht Brut fertigen für meine Spezialmittel. Erfolg garantiert. Dofa 50 Pf., 1 u. 3 Pf. Nur echt bei W. Schweifart, Mantuffelstraße 92, Waldemarstr. 64 und Reichenbergerstr. 55. 48352*

Reichel's

Fruchtsyrup-Extrakte

das volle Aroma frischer Früchte enthaltend, in Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Limetta, Grenadine (französ. Art) etc.

Eine Fl. für 75 Pf. gibt 5 Pfd. Limonadesyrup.

dessen reinster natürlicher Fruchtgeschmack und Süßigkeit übertrifft.

Ein Pfund stellt sich fix und fertig auf etwa 25 Pf. reichlich zu Brause- und anderen Limonaden sowie als Beigeb zu Puddings, Speisen etc. Zum Versuch 1/2 Flasche 40 Pf.

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4. Größte Spezialfabrik Deutschlands.

„Die Destillation im Haushalt“. Veredeltes Rezeptbuch zur Selbstbereitung echter Liköre, Cognac, Rum etc. **Gratis!**

Niederlagen in den durch Schilder kenntlichen Drogereien etc.

Es nicht erhältlich, Versand ab Frankfurt.

Lasse sich niemand durch „Nur die Marke „Lichterz““ Nachahmungen täuschen! Hüte dich für Echtheit u. Erfolg.

Der

Inventur-Vorkauf

bietet unter anderem

- Bettwäsche — Tischwäsche — Handtücher
- Damenwäsche — Unterröcke — Kinderkleidchen
- Unterzeuge — Badewäsche — Gardinen.

Reste und Restbestände

aus verschiedenen Lager-Abteilungen teilweise zur

Hälfte des bisherigen Preises.

F. V. Grünfeld

BERLIN W.,

Leipziger Str. 20-21.

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberel.

Raucht Reunion
Vineta No 8
beste 2 1/2 Pfd. Hard balls
C. arelle



Ewig jung

bleibt ein Gesicht mit weichem rosigem Teint, zarter sammetweicher Haut sowie ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Kadebrun. à Stk. 50 Pf. überall zu haben.

Die **Möbel-Fabrik** von **A. Schulz, 5 Reichenbergerstr. 5**
empfiehlt Wohnungs-Einrichtungen von 240-10 000 Mk. in nur anerkannt geübter Ausführung in jeder Holz- und Stilart sowie auch Polsterwaren eigener Fabrikation zu äußerst billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte Bedienung. Kulante Zahlungen. Tel. Amt IV 6877. (50472*)

Teilzahlung wöchentlich nur 1 Mk!
Gramophone, Phonographen, Spieluhren, echte Menzeli-Zithern, Konzert-Zithern, Geigen, Mandolinen, Hand-Harmonikas. Große Auswahl in Tonophonen-Platten, Edison-Walzen usw. Zubehörsachen und Reparaturen billigst.
Jahre's Musik-Spezialgeschäft
N. Demminstr. 2, an der Brunnenstrasse, 50., Fehrlitzstrasse 10, am Kolthuser Tor.

Fertig und nach Mass
Seidene Blusen
Seiden-Blusen, lose und feste Formen, 18.-, 12.-, 15.-, 20.- etc. Ferner: Hochelegante Seiden-, Tüll- und Spachtel-Blusen in allen Größen enorm billig. Seidene Roben einzelne Modelle unter Preis, 60.-, 65.-, 75.- etc.
**Seiden-Herzog, am Leipziger Strasse 79, I. Viele Hundert seidene Blusen kommen jede Woche direkt an Privats zum Verkauf. Überzählige Seiden-Japons 10.-, 15.-, 20.- etc. Seidene Röcke anerkannt beste Schnitts von 25.-. Änderungen sofort. Schickste Maß-Anfertigung schnellstens für außerhalb Probe-Taille. Spezialität: Seidene Braut- u. Hochzeits-Roben von 85.-, 100.-, 125.- bis 300. Eigene Ateliers. Adresse genau beachten.
Seiden-Exposonhaus Hermann Herzog
Berlin, am Leipziger Str. 79, I. Tr., am Dönhofsplatz.
Telegr.-Adr.: Seiden-Herzog.**

Cigarettes
Presstoli
feinste Handarbeit
No. 2 10 Stück 20 Pf.
„ 3 10 „ 30 „

Sobald erschienen:

In der russischen Bastille während der Revolution.

Eindrücke, Eindrungen und Betrachtungen von

Parvus.
168 Seiten gr. 8° broschiert 1 Mk., gebunden 1,50 Mk.

Sie beziehen durch alle Parteilieferanten, Parteibuchhandlungen und von allen Kolporteurs (siehe durch die Expedition d. „Vorwärts“ Berlin SW., Lindenstr. 69 (Laden).

Paul Töhs, Schneidermeister



Blumen- und Franzbinderei von Aug. Krause

Wienerstraße 7. Berechnungen, Blumen-Anordnungen, Quirlanden usw. liefert zu den billigsten Preisen. 38002*

Achtung! Markthalle VIII. Stand 125. Achtung!

Verkaufe nur bestmögliches Brot und Weizware. Liefere sehr gutes Landbrot sowie Weizware und Kuchenware sehr geschmackvoll und bitte die geehrten Hausfrauen um gütigen Bescheid. Es geliefert mit vorzüglicher Hochachtung
Karl Güldner.

1. Geschäft: Büdersdorferstr. 20.
 2. Geschäft: Markthalle VIII, Stand 125, Anbreustraße.
- Die Forderungen der Bäckergesellen waren in meinem Betriebe schon vor dem Streik bewilligt.

Durch die Lohnbewegung der Bäcker Berlins

haben wir uns veranlaßt gesehen, noch zwei weitere Bäckereien am Dienstag, den 17. d. M. zu eröffnen und zwar:

Yorkstraße 65 und Bödikerstraße 30.

1. Geschäft: Berlin, Glogauerstr. 28.
2. " " Forsterstr. 20.
3. " " Rixdorf, Steinmetzstr. 129.
4. " " Falkstr. 1.
5. " " Isarstr. 11.
6. " " Berlin, Hohenlohestr. 18.
7. " " Bödikerstr. 30.
8. " " Yorkstr. 65.

Niederlagen in Berlin: Gräferstr. 35 und Ratiborstr. 2.

Niederlage in Rixdorf: Weisestr. 24.

Bäckerei-Genossenschaft Berlin

E. G. m. b. H. 127/19
Zentrale: Glogauerstr. 28. Telefon Amt IV. 2055.

Erfrischend — Durststillend!

Die köstlichen, erfrischenden Limonaden, Brause-Limonaden u. Fruchtsyrup bereitet man unerschöpflich nur selbst mittels der **Noa's Frucht-Syrup-Extrakte**, das allein echten natürlichen Aroma frischer Früchte enthaltend, vorzüglich in Himbeer-, Kirsch-, Erdbeer-, Zitronen-, Pfirsich-, Waldmeister-, Apfelsin-, Limetta etc., Preis p. Fl. 50 Pf. zur Verteilung von 4 Pfd. Frucht-Syrup, wozon sich das ganze Pfund für u. fertig auf nur 25 Pf. stellt. Vorzüglich zu Crème, Speisen, Puddings, Weißbier, Selters etc. Mit kochendem Wasser gemischt, ergibt 1 Fl. Gerat, Preis 50 Pf., 15 Str. wunderbar erquickende Limonade. 1 Glas davon stellt sich auf nur 1 Pf., Brauselimonade auf nur 3 Pf. p. 1/2 Literflasche.
Verte. illust. Rezeptbuch 12. Auflage, Anleitung zur Bereitung von Kognak, Rum, allen echten Likören, Bieren, Limonaden und Brausewässern, Selters etc. im Haushalt gratis.

Max Noa, Fruchtsaftpresserel,
Berlin, Eiferstr. 5, 3. Haus vom Hofenthaler Tor.

Gehen Sie nicht auf die Reise,

besort Sie sich mit einem guten Fernglas versehen haben!

Anerkannt Reisegläser, Feldstecher u. Binocles zu 7,50, 9.-, 10.-, 12.-, 15.-, 18.-, 20.-, 30.- bis 125 Mk.

Schutzbrillen und Klemmer mit blauen und rauchgrünen Gläsern, besonders nützlich für den Aufenthalt an der See!

Optisches Spezial-Institut
von **Max Michaelis, Optiker,**
173. Brunnenstrasse 173,
bleibt gegenüber Jandorf!

Hochbaugebäude.

4 Etagen, geschlossene Bauordnung, direkt anschließend an den

Bahnhof Seefeld

unweit der Töberitzer Herrstraße

R. S., — Mark an 62012*

Wasankalt. Güterbahnhof vorhanden. Bei in größter, schnellster Entwicklung begriffen. Ausstatt durch Verkäufer Müller im Bahnhof-Restaurant Seefeld. Besitzer Nieschulke & Nitsche, Berlin, Landsbergerstraße 60.

Conrad Tack & Cie. Burg b. Magd.

Älteste u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands, welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.

Spezial-Angebot

für die Bade-, Reise- und Ferien-Zeit!



Ueber 100

eigene - in 83 Städten des Deutschen Reiches befindliche
: : : : Geschäfte : : : :

In

Berlin und Umgegend:

- | | |
|-----------------------------|-----------------------------|
| C., Rosenthalerstraße 14. | NW., Turmstraße 41. |
| C., Spittelmarkt 15. | Ecke Oldenburgerstr. |
| W., Potsdamerstraße 50. | NW., Wilsnackerstraße 22. |
| W., Schillstraße 16. | O., Andrastraße 50. |
| SO., Oranienstraße 2a. | O., Frankfurter Allee 125. |
| SO., Oranienstraße 32. | N., Danzigerstraße 1. |
| SO., Wrangelstraße 40. | N., Friedrichstraße 127, |
| SW., Friedrichstr. 240-241. | schräg gegenüber d. |
| am Halleschen Tor. | Oranienburgerstr. |
| NW., Beusselstraße 29. | N., Müllerstraße 3. |
| | N., Reinickendorferstr. 23. |

Charlottenburg:

zur Wilmerdorferstr. 122-123.

Rixdorf:

Bergstraße 30-31.

Potsdam:

Brandenburgerstraße 54.

Abteilung für Damen:

- | | | | |
|----------------------------|--|--------------------|--------------------|
| Segeltuch-Schnürstiefel | einfarbig und meliert, bequeme elegante Passform | 5 ⁸⁰ M. | 4 ⁹⁰ M. |
| Segeltuch-Promenadenschuhe | zum Schnüren, grau und braun, sehr dauerhaft . . . | 3 ⁵⁰ M. | 3 ⁵⁰ M. |
| Melton-Reiseschuhe | besonders empfehlenswert | 1 ⁴⁵ M. | 1 ⁴⁵ M. |
| Leder-Hausschuhe | braun, rot und schwarz, mit Absatzfleck sehr preiswert | 3 ⁵⁰ M. | 2 ⁴⁵ M. |
| Leder-Reiseschuhe | braun, rot und schwarz, sehr leicht und haltbar | 3 ²⁰ M. | 3 ²⁰ M. |
| Tennisschuhe | mit Chromsohle, grau, beige u. weiss, für Sport u. Strand | 4 ²⁵ M. | 4 ²⁵ M. |

Abteilung für Herren:

- | | | | |
|----------------------|---|--------------------|--------------------|
| Melton-Reiseschuhe | sehr bequem, äusserst preiswert | 1 ⁷⁵ M. | 1 ⁷⁵ M. |
| Reiseschuhe | braun und schwarz Leder, sehr leicht und dauerhaft | 3 ⁷⁰ M. | 3 ⁷⁰ M. |
| Hausschuhe | braun und schwarz Leder, mit Absatzfleck | 4 ⁵⁰ M. | 4 ⁵⁰ M. |
| Segeltuch-Hausschuhe | braun, schwarz und grau, bequem, leicht und haltbar | 4 ⁴⁰ M. | 4 ⁴⁰ M. |
| Sandalen | braun Rindleder, mit Lederfutter, äusserst stabil | 5 ²⁰ M. | 5 ²⁰ M. |
| Tennisschuhe | mit Chromsohle, weiss, grau und beige, für Sport u. Strand | 5 ⁰⁰ M. | 5 ⁰⁰ M. |

Abteilung für Kinder:

- | | | | | | | |
|---|--|---------------------------------|---------------------------------|--------------------|--------------------|--------------------|
| Segeltuch-Schnürstiefel | Gr. 340 25-26 M. 370 27-28 M. 400 29-30 M. 440 31-33 M. 480 34-35 M. | 1 ⁴⁰ M. | 1 ⁷⁰ M. | 2 ⁰⁰ M. | 2 ⁴⁰ M. | 2 ⁸⁰ M. |
| grau und beige, sehr praktisch für Reise und Strand. | | | | | | |
| Sandalen | Gr. 260 25-26 M. 300 27-28 M. 340 29-30 M. 380 31-33 M. 420 34-35 M. | 2 ⁶⁰ M. | 3 ⁰⁰ M. | 3 ⁴⁰ M. | 3 ⁸⁰ M. | 4 ²⁰ M. |
| aus braun Rindleder mit Lederfutter, äusserst haltbar und bequem. | | | | | | |
| Segeltuch-Schnürschuhe | Gr. 140 25-26 M. 160 27-29 M. | 1 ⁴⁰ M. | 1 ⁶⁰ M. | 1 ⁹⁰ M. | 1 ⁹⁰ M. | 1 ⁹⁰ M. |
| grau und braun, mit Gummisohle, empfehlenswert für den Strand. | | | | | | |
| Melton-Reiseschuhe | breite form | Grösse 24-28 1 ¹⁵ M. | Grösse 29-35 1 ²⁵ M. | 1 ¹⁵ M. | 1 ²⁵ M. | 1 ²⁵ M. |
| Segeltuch-Schnürschuhe | Gr. 220 25-26 M. 240 27-28 M. 260 29-30 M. 280 31-33 M. 300 34-35 M. | 2 ²⁰ M. | 2 ⁴⁰ M. | 2 ⁶⁰ M. | 2 ⁸⁰ M. | 3 ⁰⁰ M. |
| mit Ledersohle und Absatz, sehr dauerhaft. | | | | | | |

Elegante Halbschuhe
.. in farbig ..
und schwarz

Lawn Tennis-Schuhe und Stiefel,
Radfahrer-Schuhe und Sandalen,
: : Turn-, Reise-, Garten- : :
und Touristen-Schuhe, Opanken

Weisse Stiefel
für Damen
und Kinder



Von der Seidenberufsgenossenschaft.

Der uns foeben zugegangene Geschäftsbericht dieser Berufs-

Sektion I 2808 Betriebe mit 52 083 Arbeitern

II 445 18 496

Summa: 2253 Betriebe mit 70 579 Arbeitern.

Sitz der Berufsgenossenschaft ist Krefeld. Der Wirkungskreis der Sektion I erstreckt sich auf Norddeutschland, der der Sektion II auf Süddeutschland (Bayern, Baden, Hessen usw.)

Der Bericht bedauert dann, daß alle Versuche, die Bezirksämter von ihrem Irrtum zu überzeugen, erfolglos gewesen sind.

Die Versicherung dieser kleinen Unternehmer durchaus nicht im Interesse der Berufsgenossenschaft liegt usw. Kenne man sie doch versicherungspflichtige Heimarbeiter, die nach den eigenen Worten des Berichtes: „im Auftrage und für Rechnung“

Für die Entwicklung der Seidenindustrie in Deutschland spricht der Umstand, daß z. B. im Jahre 1894 nur 46 255 Personen in der Berufsgenossenschaft versichert waren, jetzt über 70 000!

Table with 2 columns: Category and Value. 1. in Handbetrieben jeglicher Art... 890,08 M. 2. Betrieben der Zwirnererei und Winderei... 582,83

Diese Zahlen sind wichtiger als die allgemeinen Angaben eines Durchschnittslohnes, der nach dem Bericht im Bezirk der Sektion I pro Kopf und Jahr: 908,57 M. und in Sektion II gar nur 713,10 M. beträgt.

Im Berichtsjahre wurden der Berufsgenossenschaft insgesamt 498 Unfälle gemeldet. Die Zahl ist verhältnismäßig sehr gering.

Die Sektion I der Berufsgenossenschaft hatte die meisten Unfälle: 400; schreibt aber selbst: „Die Zahl der entzündigten Fälle war geringer als im Vorjahre (96 gegen 76).“

Ja, wenn das Schaf den Wolf um Rat fragt!

Ja die Berufsgenossenschaft brüht sich noch mit ihrer „Geschicklichkeit“ im Rentendrüden! Man höre nur: „Die Nachprüfung der in den Arztattesten vorgeschlagenen Prozentsätze der Rente an Ort und Stelle durch Rücksprache mit den Verletzten usw. ergab, daß die Sätze zu hoch gegriffen waren!“

Die drei Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaft haben zusammen 1590 Betriebe revidiert, wovon in 354 Mängel vorgefunden wurden. Bei der Aufzählung der einzelnen Mängel — Rotoren, Transmissionen und Arbeitsmaschinen — wird angeführt, daß „trotz der in jedem Jahre wiederholten Revisionen der Webereien sich jedesmal Beschädigungen finden, an denen die Schutzvorrichtungen fehlen.“

Die Unfallverhütungsvorschriften sollen in Plakatform bekanntlich in allen Betrieben aushängen. Leider wird von vielen Betriebshabern nicht die nötige Sorgfalt auf die Instandhaltung der Plakate und auf die Aushänge verwendet.

Für die „Kaiser Wilhelm“ und Kaiserin Auguste Victoria-Stiftung“ wurde natürlich auch ein Beitrag von 3000 M. gegeben. Dies ist ja „erlaubt“! Von den Schiedsgerichten wurden 32 Berufungen zurückgewiesen und nur 14 teilweise anerkannt.

Verfammlungen.

Herr Justizrat Alexander Goldschmidt sendet uns im Auftrage der Lederverwarenfabrik N. Schwalbe, Gesellschaft m. b. H., Berlin, Kommandantenstraße 18, folgende Berichtigung:

„Das in Nr. 108 des „Vorwärts“ vom 11. Mai 1907 wieder- gegebene Referat des Verbandsvorsitzenden der Portefeuilier und Ledergalanteriearbeiter enthält die Angabe, daß bei der Firma N. Schwalbe, Berlin, Arbeiter mit einem Wochenverdienst von 10 M. beschäftigt worden sind. Dies ist unrichtig.“

Die „Berichtigung“ bezieht sich auf Wiedergabe einer Versammlung der Portefeuilier und Ledergalanteriearbeiter und Arbeiterinnen, in der der Verbandsvorsitzende, Genosse Weinschild-Frankfurt a. M. die erfolgreiche Streifbeendigung bei obengenannter Firma behandelte.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE Montag, Dienstag, Mittwoch, soweit der Vorrat reicht ALEXANDERPLATZ

ca. 12500 Wasch-Blusen

aus farbigen Waschstoffen, Zefir, Batist, India-Mull etc. bedeutend unter regulärem Preis

1⁸⁰ 2⁹⁰ 3⁷⁵ 4⁹⁰ 6⁵⁰ 7⁵⁰

ca. 2500 Stück Wasch-Stoffe bedeutend unter Preis

Table with 3 columns: Item description, Price per meter, and Price per piece. Chiffon bedruckt, grosse Auswahl . Meter 60 90 Pf. Etaminestoffe in Caros und Straifen, Mir. 45 60 75 Pf. Kleiderleinen halbleinen und imitiert Meter 60 85 Pf. 1¹⁰

Baumwollene Mousseline in sehr grosser Auswahl Meter 30 45 55 Pf.

Die angesammelten Band-, Spitzen- Reste u. Waschstoff- Coupons kommen im Lichthof enorm billig zum Verkauf!

Verkäufe.

Teppiche mit Farbenschemen... Brenndorrad, hochmodern... Möbelwerkerei liefert... Kleiderwagen, Eridmaschinen... Wäsche- und Wäschegehalt zu verkaufen... Einfaches Gartenzimmer für zwei Herren... Junger Mann aus guter Familie...

Wandföhrer, Hochmodern... Kleiderwagen, Eridmaschinen... Wäsche- und Wäschegehalt zu verkaufen... Einfaches Gartenzimmer für zwei Herren... Junger Mann aus guter Familie... Stellenangebote... Automobilfahrer! Vorzugsliste... Arbeiter - Gefangenen verlangt... Mädel auf Häften verlangt... Garnierte Paletots, Capes... Im Arbeitsmarkt durch beideren Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile... Chauffeurschule... Baukantine... Möbelschreiner... Schlosser oder Klempner... Feldbahnfabrik... Platzverwalter... Lehrmädchen... Deutscher Holzarbeiter-Verband... Für den Wahlkreis Hagen-Schwelm Parteisekretär

Wandföhrer, Hochmodern... Kleiderwagen, Eridmaschinen... Wäsche- und Wäschegehalt zu verkaufen... Einfaches Gartenzimmer für zwei Herren... Junger Mann aus guter Familie... Stellenangebote... Automobilfahrer! Vorzugsliste... Arbeiter - Gefangenen verlangt... Mädel auf Häften verlangt... Garnierte Paletots, Capes... Im Arbeitsmarkt durch beideren Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile... Chauffeurschule... Baukantine... Möbelschreiner... Schlosser oder Klempner... Feldbahnfabrik... Platzverwalter... Lehrmädchen... Deutscher Holzarbeiter-Verband... Für den Wahlkreis Hagen-Schwelm Parteisekretär

Wandföhrer, Hochmodern... Kleiderwagen, Eridmaschinen... Wäsche- und Wäschegehalt zu verkaufen... Einfaches Gartenzimmer für zwei Herren... Junger Mann aus guter Familie... Stellenangebote... Automobilfahrer! Vorzugsliste... Arbeiter - Gefangenen verlangt... Mädel auf Häften verlangt... Garnierte Paletots, Capes... Im Arbeitsmarkt durch beideren Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile... Chauffeurschule... Baukantine... Möbelschreiner... Schlosser oder Klempner... Feldbahnfabrik... Platzverwalter... Lehrmädchen... Deutscher Holzarbeiter-Verband... Für den Wahlkreis Hagen-Schwelm Parteisekretär

Wandföhrer, Hochmodern... Kleiderwagen, Eridmaschinen... Wäsche- und Wäschegehalt zu verkaufen... Einfaches Gartenzimmer für zwei Herren... Junger Mann aus guter Familie... Stellenangebote... Automobilfahrer! Vorzugsliste... Arbeiter - Gefangenen verlangt... Mädel auf Häften verlangt... Garnierte Paletots, Capes... Im Arbeitsmarkt durch beideren Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile... Chauffeurschule... Baukantine... Möbelschreiner... Schlosser oder Klempner... Feldbahnfabrik... Platzverwalter... Lehrmädchen... Deutscher Holzarbeiter-Verband... Für den Wahlkreis Hagen-Schwelm Parteisekretär

Wandföhrer, Hochmodern... Kleiderwagen, Eridmaschinen... Wäsche- und Wäschegehalt zu verkaufen... Einfaches Gartenzimmer für zwei Herren... Junger Mann aus guter Familie... Stellenangebote... Automobilfahrer! Vorzugsliste... Arbeiter - Gefangenen verlangt... Mädel auf Häften verlangt... Garnierte Paletots, Capes... Im Arbeitsmarkt durch beideren Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile... Chauffeurschule... Baukantine... Möbelschreiner... Schlosser oder Klempner... Feldbahnfabrik... Platzverwalter... Lehrmädchen... Deutscher Holzarbeiter-Verband... Für den Wahlkreis Hagen-Schwelm Parteisekretär